

DESKRIPTIVE AUSWERTUNG

TEIL A



**Onlinegestützte Befragung
zur Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans
für die Jahrgangsstufe 1–10
(Berlin und Brandenburg)**

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209 - 0
Fax: 03378 209 - 149

www.lisum.berlin-brandenburg.de

Verantwortlich für das Rahmenlehrplanprojekt: Susanne Wolter, Boris Angerer

Autorinnen und Autoren: Siegmар Friedrich, Niels Laag, Uta Lehmann

Redaktion: Dr. Katja Friedrich

Grafiken: Siegmар Friedrich, Niels Laag

Gestaltung und Layout: Siegmар Friedrich, Niels Laag, Uta Lehmann

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); April 2015

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

INHALT

Symbolverzeichnis	4
1 Eckpunkte der Befragung	5
2 Teil A – Bildung und Erziehung	6
3 Anlagen	84
3.1 Fragebogen	84
3.2 Mittelwertinterpretation bei Verwendung einer vierstufigen Ratingskala	100
3.3 Interpretation von Varianz und Standardabweichung	101

Symbolverzeichnis

μ	Mittelwert
σ	Standardabweichung
n	erzielter Stichprobenumfang (Anzahl der Rückmeldungen)

1 Eckpunkte der Befragung

Befragungszeitraum:	28.11.2014 - 27.03.2015
Befragungsmethode:	onlinegestützte Befragung
Befragungsinstrument:	Fragebogen

Ziel der onlinegestützten Befragung zur Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufe 1-10 ist die Gewinnung von Hinweisen zur Optimierung des Rahmenlehrplans. Gegenstand der Befragung sind alle Teile des Rahmenlehrplans (Teil A, B und C). Der dem Anhörungsverfahren zugrunde liegende Fragebogen wurde von der Steuergruppe Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg am 09.10.2014 verabschiedet. Die Fragestellungen betreffen vorrangig Aspekte der Beauftragung zur Erarbeitung des neuen Rahmenlehrplans, wie die Handhabbarkeit und die Verständlichkeit des Rahmenlehrplans, aber auch die Frage nach der Angemessenheit der Anforderungen und der Inhalte für die Schülerinnen und Schüler.

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Sie können nur allgemein in Relation zu den Anzahlen von Schulen und Lehrerinnen und Lehrern gesetzt werden. Die onlinegestützte Befragung war für jede Person offen (weltweit), und eine Legitimation für die Teilnahme an der Befragung war nicht erforderlich. Eine gesonderte Abfrage des Wohnsitzes in Berlin oder Brandenburg war vor dem Hintergrund dieses offenen Zugangs und der fließenden Länderzugehörigkeiten (z. B. Berliner Lehrkraft mit Wohnsitz in Brandenburg oder Erziehungsberechtigte mit Schulkindern in beiden Bundesländern) nicht sinnvoll.

Die Konstruktion des Fragebogens ließ zu, dass einzelne Fragen übersprungen werden konnten. Das führt zu unterschiedlichen Rückmeldezahlen, wenn sich Personen z. B. zu einem Faciteil des Rahmenlehrplans äußerten. Zu beachten ist, dass immer dann, wenn keine volle Zustimmung zu einzelnen Aspekten des Planes gegeben wurde, die zusätzliche Möglichkeit bestand, nähere Erläuterungen dazu in einem Freitextfeld vorzunehmen. Da dies nur für überwiegend zustimmende und negative Voten möglich war, fangen die Rückmeldungen aus den Freifeldern vorrangig kritische Rückmeldungen ein.

Ein Freifeld am Ende des Fragebogens ermöglichte allen Befragten, auf Aspekte einzugehen, auf die aus ihrer Sicht u. U. in den vorangegangenen Fragen nicht genügend eingegangen werden konnte, oder auch ein persönliches Resümee zu ziehen. Generell war der Platz, sich in den Freifeldern zu äußern, unbegrenzt. Für die Vorbereitung der Antworten im Online-Fragebogen konnte dieser vorab ausgedruckt und angesehen werden.

Das vorliegende Dokument stellt die Ergebnisse der onlinegestützten Befragung hinsichtlich der geschlossenen Fragen grafisch aufbereitet in unkommentierter Weise dar. Die im Fragebogen abgegebenen freien Antworten werden originalgetreu wiedergegeben. Die Ergebnisdarstellung orientiert sich an der Anlage und Abfolge des eingesetzten Fragebogens.

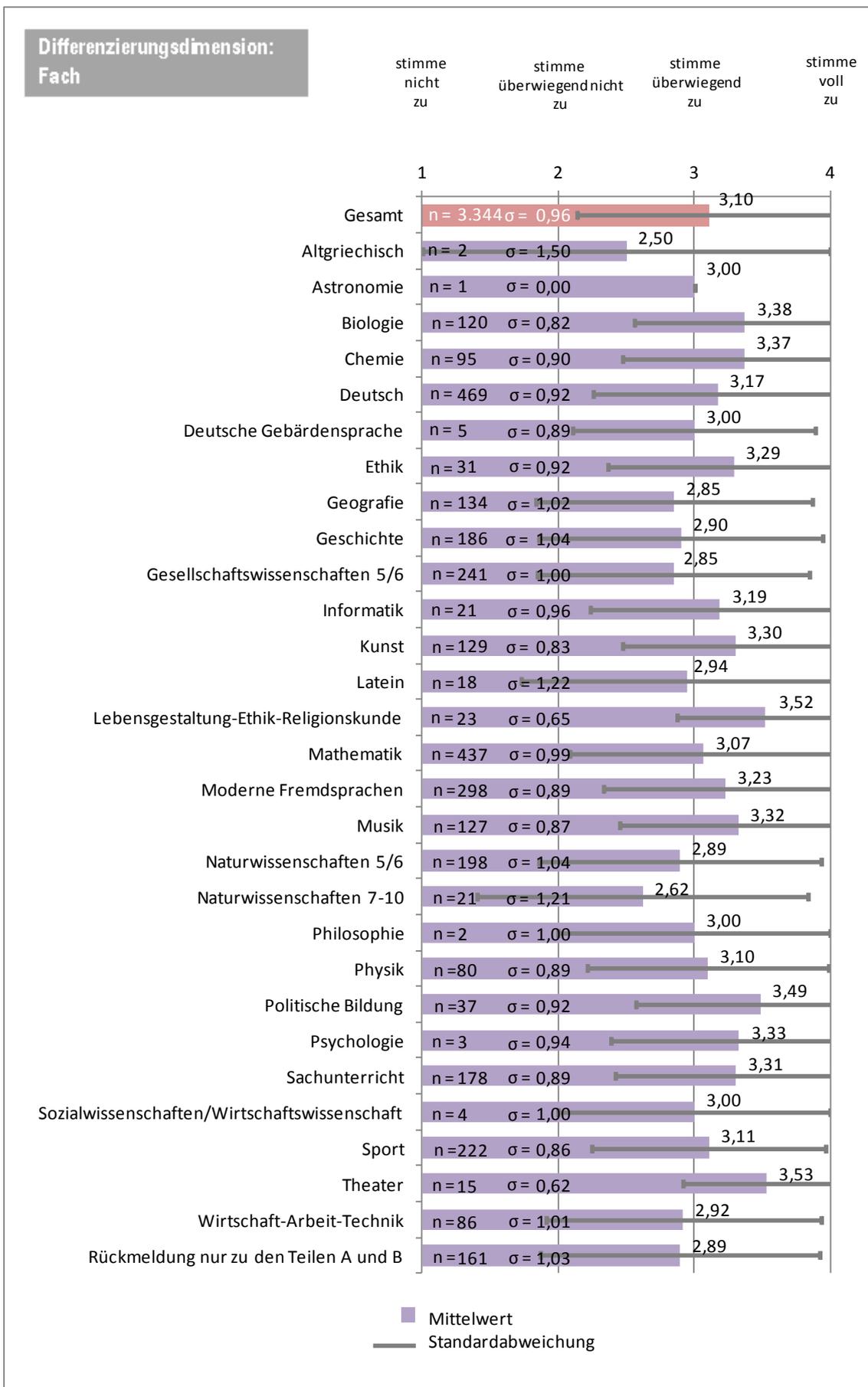
Der hier vorliegende Teil der deskriptiven Auswertung bezieht sich auf den Teil A „Bildung und Erziehung“ des Rahmenlehrplans der Jahrgangsstufe 1-10 für die Länder Berlin und Brandenburg.

2 Teil A – Bildung und Erziehung

Abbildung 1 Die Ziele und Herausforderungen für die Bildung und Erziehung in den beiden Schulstufen werden verständlich beschrieben.



Abbildung 2 Die Ziele und Herausforderungen für die Bildung und Erziehung in den beiden Schulstufen werden verständlich beschrieben.



Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit im Teil A nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Erläuterungen sind nicht bzw. schwer verständlich:

Schülerin bzw. Schüler

- (1) Es ist nicht ganz klar wie die Persönlichkeit optimal von der Schule unterstützt werden soll, und inwiefern der Rahmenlehrplan dieses Ziel verwirklichen soll.
- (2) Für Schüler meines Alters sind manche Ausdrucksweisen schwer verständlich.
- (3) Was heißt Diversität? Ist damit Gender Mainstreaming gemeint und ist dies Unterthema dessen? Dann möchte ich dieses Thema nicht lernen! Das ist Ideologie!
- (4) nicht gerade schülerfreundlich geschrieben
- (5) Der Rahmenlehrplan ist schlecht!
- (6) Die inhaltlichen Ziele der Methode des Längsschnittes sind nicht logisch begründet und auch nicht mit dem SchulG Berlins vereinbar, in dem von Methodenvielfalt gesprochen wird.

Erziehungsberechtigte bzw. Erziehungsberechtigter

- (7) Von einem Lehrplan erwarte ich klare Aussagen und keine politischen Floskeln
- (8) für Eltern ist das nicht zu verstehen, aus meiner Sicht keine konkreten Ziele
- (9) Ich weiß ja nicht, ob das hierher gehört, der Fragebogen ist ja offensichtlich auch komplex gehalten: Die Bildungspolitik in Brandenburg ist das Letzte. Der Englischunterricht von Klasse 1 bis 5 verdient den Namen nicht. Die 6 Jahre Grundschule könnten bei leichter Straffung in 4 Jahren bewältigt werden und so eine Einheit mit den anderen Bundesländern erzielt werden. Die Inklusion, derzeit wider dem geltenden SchulG, ist eine Katastrophe, die Lehrer, Schüler und Eltern in konkreter Ausgestaltung völlig überfordert. Es wird hier viel zerstört. Und nun, als ob das nicht schon längst für Note 6 reichen würde, gibt es einen weiteren Sonderweg mit Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften ! Man könnte kotzen über soviel Inkompetenz, Ignoranz und Dilettantismus, zulasten der Bürger. Brandenburg ist nicht nur BER, sondern auch Bildungspolitik . Man muss sich schämen für dieses Land. Sie werden denken, hier lässt nur jemand seinen Frust ab. Doch weit gefehlt, nur merken Sie das nicht oder wollen es nicht merken.
- (10) Sehr geehrte Damen und Herren, trotz meiner Hochschulbildung mit einem noch nicht zu altem Diplom und Praxis als Führungskraft mit Weiterbildungsauftrag (sowie Mutter von 2 Kindern) fällt es mir schwer, bereits den Ausführungen in den Erläuterungen der Änderungen (= Was ist neu?) einfach zu folgen. Ich hatte stets angenommen, dass es einen guten Lehrer auszeichnet, auch komplexe Sachverhalte einfach und verständlich zu erklären. Hier scheinen kluge Leute bereits an der Beschreibung einfacher (ich könnte zu Ihrem besseren Verständnis auch trivialer) Sachverhalte zu scheitern. Ein Beispiel (Zitat): Die Fächer greifen die Basiscurricula Sprach- und Medienbildung sowie die übergreifenden Themen in den Teilen C1, C2 und C3 der Fachpläne auf und konkretisieren diese fachspezifisch. Der Teil B der Rahmenlehrpläne enthält eine Übersicht darüber, an welchen Stellen die Basiscurricula und die übergreifenden Themen in den Fachplänen verankert sind. Oder Zitat aus dem Fach Ethik: Inhaltlich wird im Fachteil Ethik in einer weitgehend vereinfachten Sprache vermittelt, wie das ethische Reflektieren zu allen relevanten moralischen Problemen unserer von Diversität und Wandel geprägten Gesellschaft im Unterricht eingeübt werden kann. Ich erspare Ihnen eine Alternative, wie man

denselben Inhalt auch kürzer und einfacher erklären kann. Wenn Sie eine breite Beteiligung (und später Akzeptanz) der Öffentlichkeit wirklich anstreben, sollte diese Einführung und Übersicht einfach und leicht verständlich beschrieben werden, ohne dass der geneigte Leser das Latein beherrschen oder google n muss. Ich denke, das ist im Sinne der Pädagogen genauso wie der Wirtschaft als späteren Nutznießer einer Generation, die sicher erworbenes Wissen anwenden und weitergeben kann.

- (11) Der Lehrplan ist für Lehrperson sehr frei und weit auslegbar.
- (12) Man braucht nicht unbedingt noch einen anderen Namen oder Fach für sowieso schon stark überforderten Lehrer und auch Schüler.
- (13) Wo liegt hier der Schwerpunkt? Wie werden Kompetenzen gefördert?
- (14) Die Zusammenlegung von Geschichte und Geographie zu einem Fach erscheint mir nur auf den ersten Blick sinnvoll. Erd- und Strukturentwicklung der Länder sind fest mit der historischen Entwicklung verbunden. Jedoch sind die Inhalte in beiden Fächern insgesamt derart umfangreich, dass eine Zusammenlegung nur mit einem Wegfall von Unterrichtsstoff kompensiert werden kann. Das wird nicht deutlich in der Beschreibung. Weiterhin dürfte es nicht ausreichend Lehrer mit der notwendigen Fachkompetenz in beiden Fächern geben, gänzlich abgesehen davon, dass noch weitere Fächer in das Fach Gesellschaftswissenschaften integriert werden sollen. Ebenso dürfte es den Schülern schwer fallen, die unterschiedlichen Themenbereiche zu differenzieren und im Lernvorgang voneinander abzugrenzen. Meines Erachtens hat hier mehr der Kostenfaktor, als die Weiterentwicklung der Pädagogik eine Rolle gespielt. Mehrere Fächer zusammenlegen, heißt auch weniger Lehrer zu benötigen und davon haben Berlin und Brandenburg insgesamt erheblich zu wenig.
- (15) sehr fachspezifische Wortwahl, langer komplizierter Satzbau, kann mir vorstellen, dass Nicht-Akademiker Probleme beim Verstehen haben
- (16) alles nicht zu verstehen
- (17) Seit vielen Jahren beobachte ich das Bildungssystem und muss feststellen, dass es immer weiter bergab geht. Dadurch, dass ich 2 Kinder habe und diese die Grundschule sowie das Gymnasium besuchen, vergleiche ich meine Lernmethoden in der früheren POS (DDR) mit den heutigen. Wir haben früher anders und besser gelernt. Wenn ich jetzt sehe, dass die naturwissenschaftlichen Fächer sozusagen zusammengelegt werden, kann ich nur mit dem Kopf schütteln. Die Geschichte z. B. fängst nun mal mit der Menschwerdung an und jedes Fach ist sehr komplex. Im Fach Deutsch wird zu wenig geschrieben und viel mit Kopiervorlagen gearbeitet. Der Umgang mit Medien ist ja gut und schön, aber in der heutigen Zeit sitzen die Kinder schon genug vor dem Fernseher, Laptop usw.. Man sollte sich mehr auf Bücher und Hefte konzentrieren. Ich bin mit dem neuen Lehrplan nicht einverstanden, weil ich das Gefühl habe, dass die Kinder insgesamt nicht mehr lernen. Ich glaube, dass die Kinder dumm gehalten werden sollen. Man wundert sich, dass immer mehr Jugendliche für verschiedene Ausbildungsberufe ungeeignet sind, aber es liegt nicht an den Kindern sondern an dem Bildungssystem und es fängt schon im Kindergarten an. Die Einstellungstest für Ausbildungsberufe werden immer anspruchsvoller, dass die meisten Kinder gar nicht die Chance haben, diese zu bestehen, weil in der Schule das Niveau heruntergefahren wird und auch die Allgemeinbildung auf der Strecke bleibt. Ich könnte noch viele Dinge aufführen, die im heutigen Bildungssystem nicht funktionieren und durch den neuen Rahmenlehrplan nicht besser werden.
- (18) Es liest sich sehr allgemein, ohne direkt bereits auftretende Probleme anzugehen. Z.B. in deutsch sehe ich zunehmend Probleme in der Rechtschreibung. Kinder sind kaum noch in der Lage einen Text fehlerfrei zu schreiben, oder Fehler in Wörtern selbständig zu erkennen. Ich finde das Erlernen, schreiben nach hören in den Klassenstufen 1 und 2 sehr negativ für die Folgejahre entwickelt.

- (19) Die Ausführungen zu den Rahmenlehrplänen strotzen nur so von Fachwörtern, wodurch die Texte teilweise schwer verständlich sind. Bürokratendeutsch, übermäßige Substantivierung (Gebrauch viel zu vieler Substantive). Viele Begriffe oder Formulierungen wiederum sind Allgemeinplätze, wie zum Beispiel dass etwas kompetenzgerecht gemacht oder angegangen werden soll. Zum Teil kann man nicht richtig erkennen, was nun geändert wurde: Es werden die neuen Pläne und Schwerpunkte genannt, aber teils eben nicht, wie es vorher war. Ich kann dann nicht genau erkennen, was geändert wurde und warum.
- (20) Vielleicht formulieren Sie die Inhalte für den Normalverbraucher allgemeinverständlich !!
- (21) Ich kann nicht wirklich einen roten Faden erkennen.
- (22) Die Hintergründe für die Entscheidung erschliessen sich mich nicht ganz.
- (23) -ich habe bedenken, dass der Unterricht durch fachfremde Lehrkräfte nicht in allen Jahrgangsstufen erfolgreich ist. Da speziell ab Jahrgangsstufe 7 es wichtig erscheint, kompetenzen der Schüler für weiterführende Bildungswege durch FACH-Kräfte auszuarbeiten ist.
- (24) für Eltern (Laien) nicht immer verständlich
- (25) Also ich verstehe es mit den einzelnen Kompetenzerklärungen nicht, für mich erschließt e sich so, dass jede Schule jetzt selbst bestimmen kann, wie ich was bewerte. Eigentlich wollte man das Bildungssystem doch einheitlich machen im ganzen Bundesgebiet.
- (26) Habe kein Wort verstanden.
- (27) konkrete Umsetzung im Schulalltag unklar, d.h. wie wird Kompetenz/ Niveuastufe beurteilt? mittels Noten oder Beobachtungsbogen?
- (28) Man versteht kein Wort. Es sollte so geschrieben, dass auch Nichtpädagogen es verstehen.
- (29) Geschichte, Geographie, Biologie und Physik sollten auch weiterhin ab Klasse 5 vollwertig gelehrt werden, ebenso wie in anderen Bundesländern, z.B. Sachsen u.a.. Es sollte im Bildungsbereich nach meiner Ansicht nicht so gravierende Unterschiede in den Lehrplänen geben, da jedes Kind denselben Bildungsanspruch hat, egal in welchem Bundesland es lebt. Muss ansonsten ein Kind, dass in ein anderes Bundesland zieht, ein oder 2 Schuljahre nachholen????
- (30) es werden reihenweise Forderungen aufgestellt, ohne diese zu untermauern bzgl. ihrer Ausgestaltung/ Umsetzung: - die Forderung nach vernetztem Denken wird durch die Konzentration auf Kompetenzen unterlaufen (z.B. im Fach Deutsch - entscheidende Fähigkeiten wie Beherrschung einer lesbaren und korrekten Schrift werden de facto marginalisiert) (S. 4) - Schule ist mitnichten ein demokratischer Ort, an dem man frei wählen kann, wer einem was wie vermittelt oder wer die Schule leitet (S. 4) - die Gestaltung schulinterner Curricula passiert nicht von selbst - wer soll diese entwerfen und wann? (S. 4) - fächerübergreifender und projektorientierter Unterricht (zudem hochgradig binnendifferenziert) spiegelt sich weder in den Inhalten der Fächer wider noch den Schulbüchern noch plant sich dieses ohne erheblichen Zeitaufwand - diese Aufgabe wird komplett an die Schulen delegiert (S. 5) - die Konzentration auf Pflichtbereiche führt - wie in der SekII seit langem beobachtbar - auf eine inhaltliche Verengung - es wird nicht erläutert, wie dieser begegnet werden soll
- (31) Es wird Wert auf lebenslanges Lernen gelegt. Das ist gut und richtig. Es ist jedoch in der Grundschule eine Überforderung von Drittklässlern zu erwarten, dass das selbständige Lernen Vorrang vor dem Wissenserwerb hat. Es soll zwar Beides geübt werden, aber die Prioritäten müssen genau anders herum gesetzt werden. Zuerst kommt das Handwerk und dann die Kreativität. Zunächst muss der Erwerb von

Wissensgrundlagen Vorrang haben. Es ist falsch den Kindern die Rechtsschreibregeln zu erklären und dann zu erwarten, dass sie diese Regeln selbstständig anwenden können. Es wird bei meinem Sohn in der dritten Klasse wegen dieses Vorrangs der Selbstständigkeit genau das erwartet. Die Rechtsschreibregeln müssen selbständig ohne Kontrolle und Übung des Lehrers angewendet werden, während die Kinder gleichzeitig selbstständig umfangreiche Charakterisierungen und Inhaltsangaben verfassen sollen. Als ich in der Grundschule war, haben wir regelmäßig die Rechtsschreibung geübt und wurden kontrolliert d.h. erhielten Feedback. Nun muss ich als Elternteil dies zu Hause nachholen. Alle Eltern dieser Klasse, mit denen ich gesprochen habe, teilen meine Meinung. Es reicht nicht die Regeln zu kennen. Rechtsschreibung muss wie Klavierspiel geübt werden, denn Deutsch funktioniert nicht wie Mathe. Es gibt unendlich viele Ausnahmen und für Vieles keine Regeln. Nach der Regel wird mit z.B. so geschrieben mitt (kurzer Vokal also zwei Konsonanten) und genau das schafft mein Sohn. Die Kontrolle findet durch die gegenseitige Korrektur der Kinder statt. Sie sollen ja selbstständig werden. So verwirren sie sich sogar gegenseitig. DAS GEHT NICHT!!!

- (32) Ist für minderintelligente und bildungsferne Schichten in keinsten Weise nachzuvollziehen, Jedoch sind gerade diese als Grundlage der Bildung einzubeziehen. Es beginnt bereits bei einleitenden Worten (Inklusion etc.)
- (33) Es fehlen klare Angaben, wie sichergestellt sein soll, daß alle Schüler zu Beginn der ersten Klasse über gute Deutschkenntnisse verfügen, über welche diejenigen Kinder verfügen, in deren Elternhäusern die Verständigung auf Deutsch erfolgt und die in der Kita schon durch das Schreiben ihres Namens sowie der Ziffern von null bis zehn auf die Schule vorbereitet werden. In der Slowakischen Republik beispielsweise finden genau solche Einstufungstests statt, ohne deren Bestehen ein Schulbesuch verschoben wird. Außerdem erhöht dieses Vorgehen die Motivation der Eltern, moderne Soziologen mögen dies als Druck bezeichnen, ihre Kinder entsprechend zu fördern. Desweiteren fehlen verbindliche Noten zum besseren Vergleich des jeweiligen Leistungsstandes (lernen die Schüler in Bayern, Japan oder wo auch immer vielleicht mehr ?) ab dem ersten Schuljahr. Dies gilt im Übrigen für das Gesamtkonzept: Noten ab dem ersten Schuljahr zum besten Vergleich, welche Kenntnisse vorliegen und welche Lehrer sowohl erfolgreich sind als auch, welche Lehrer ausschließlich ausreichend geeignete Schüler weiter lassen, läßt sich nur so feststellen und vergleichen. Volkswirtschaftlich würden sich künftige höhere Lehranstalten, Hochschulen und Arbeitgeber diverse modern gewordene Eignungstests ersparen können. Bildungsmängel würden dort behoben, wo sie entstehen !!!
- (34) Alle, keine klaren Anforderungen, Keine klaren Inhaltsangaben, ein aufgeblähten Nichts.
- (35) Verständlich ist es schon, aber auch überflüssig. Dargestellt werden nur allgemeine Phrasen, die eine Selbstverständlichkeit darstellen und keiner gesonderten Aufzählung bedürfen. Zum anderen werden die Schwerpunkt mE falsch gesetzt. Beispiel: Die Befähigung zum Umgang mit Herausforderungen der heutigen Gesellschaft ist Aufgabe der Schule. Bitte, die Schule sollte primär Wissen vermitteln!!! Das wird schon in Klasse 1 vernachlässigt. Und wenn der Lehrplan noch mehr gekürzt wird, bleibt ja fast nichts mehr übrig! Es ist eine Fokussierung nötig. Teil A versucht aber alles mitzunehmen, was einem eingefallen ist, ohne zu sondieren.
- (36) Ich konnte es fast nicht fassen, als ich gerade ihren neuen 'Rahmenlehrplan' lesen musste. Das können sie nicht Ernst beschlossen haben?!? Wo ist der reale Bezug zur Leistung des Kindes? Wo ist der Bezug zur allgemeinen Lebensrealität? Wo ist die genaue Definition der Lehrinhalte? Ich frage mich: Welche Ziele verfolgen sie

damit? Die Verdummung unserer Kinder kann es ja wohl kaum sein, die sie umtreibt...oder etwa doch?!? Vermutlich ist es eine politische Agenda, die sie antreibt - Vernunft oder ganz simpel gesunder Menschenverstand, kann es jedenfalls nicht sein!!! Mich persönlich hat bisher noch keine politische Entscheidung auf die Straße getrieben, aber damit haben sie mich dann tatsächlich soweit, denn diesen Unsinn werte ich, als Angriff auf die Zukunftsfähigkeit unserer aller Kinder!!! Und sich dann wundern, wenn immer mehr Leute jegliches Vertrauen in die Politik verlieren.

- (37) Ich empfinde es nicht als notwendig das jeder Gebärdensprache können muss. Ich denke sowas kann man gern als freiwilliges AG Fach machen aber ansonsten ist es ja nicht so das man dies wenn man nicht gerade jemand Betroffenes in der Umgebung hat, nutzt und diese wahrscheinlichkeit ist nun auch nicht groß.... Ausserdem eine absolute Zumutung für alle Lehrer die sich diesbezüglich weiterbilden müssen. In meinen Augen kann man sich wenn man Betroffen ist oder jemand in der Umgebung hat und bei Interesse damit privat beschäftigen und es gibt sicherlich für Schulkinder auch wichtigeres zu lernen.
- (38) Abkürzungen, Fremdwörter, jede Menge Definitionen von Begriffen, aber keine konkrete Darstellung von Inhalten und von dem, was da neu ist.
- (39) Politische Bildung ist in sich widersprüchlich und ist an sich in Frage zu stellen, denn politisches Handeln ist immer darauf ausgerichtet, anderen Menschen mit Gewalt zu drohen oder ihnen Gewalt anzutun, unabhängig davon, ob diese Menschen sich friedlich verhalten. Gewaltprävention bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem, politische Inhalte von den Kindern fernzuhalten.
- (40) geht so
- (41) Der Begriff Inklusion wird sehr umfassend auf Seite 3 verwendet. Das ist ungewöhnlich, dass jetzt ALLE Schüler zur Inklusion gehören. Der Absatz zu Lernerfahrungen ist unverständlich. Auf Seite 3 ...bereits vorhandene Kompetenzen zu entwickeln... : vorhandene Kompetenzen kann man nur weiterentwickeln Auf Seite 5 ist der Absatz zu Lernbereiche unverständlich. Ist das in der Praxis angesichts der knappen Stunden- und Lehrerressourcen überhaupt zu verwirklichen? Wenn nein, dann sollte man diesen durchaus interessanten Ansatz besser streichen.
- (42) sollten die Kinder nicht umfassende fachspezifische Kenntnisse erlangen? Bleiben durch den neuen Rahmenlehrplan nicht viele Inhalte auf der Strecke? Der neue Rahmenlehrplan soll das inklusive Lernen unterstützen. Ist das inklusive Lernen wirklich der ideale Schultyp um gute Kinder zu fordern und schwache Kinder zu fördern. M.E. bleibt jeder auf der Strecke. In den großen Klassen kann sich keiner um die schwachen genügend kümmern und die leistungsstärkeren Kinder lernen nun noch weniger. Nicht einmal die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung erschließt sich hier - sie soll mit Hilfe von transparenten und nachvollziehbaren Kriterien erfolgen. Wo sind diese? Warum gibt es keine Zensuren mehr? Auf einem Blick weiß man da was los ist und muß sich nicht durch etliche Seiten quälen, um irgendetwas zu interpretieren. Gibt es in Brandenburg auch eine Orientierung an Lehrplänen in anderen Bundesländern? Kinder ziehen auch mal um und finden sich dann in einer neuen Schule gar nicht mehr zurecht.
- (43) Es fehlen die Hinweise auf die Unterschiede zur bisherigen Fassung.
- (44) Es handelt sich m.E. vor allem um einen Normenkatalog, der mit der Lebenswirklichkeit an den Schulen kaum noch etwas zu tun hat. Folgende Fragen stellen sich: Wie sollen die Ziele konkret umgesetzt werden? Mit welchen Lehrern sollen diese Ziele verwirklicht werden? Welcher Zeitraum wird für die Implementation der Reform einkalkuliert? Werden die Schulen mit diesem Blumenstrauß an Zielvorstellungen nicht überfordert?

- (45) Es geht weniger um das Verstehen des Textes. Anhören tut sich das neue Konzept toll. Doch mir kommen sofort einige Zweifel ob das so toll auch umgesetzt werden kann. Besonders, wie es vom jetzigen Frontalsystem, so eng und starr, zu so viel Offenes und Freies kommen soll. Und wo sie das ganze Personal dafür herholen wollen, wo es doch jetzt schon fehlt.
- (46) Wenn die Vielfalt in jeder Lerngruppe und Schule eine Bereicherung und Ressource darstellt und Schule diese Vielfalt gezielt und konstruktiv in den Unterricht einbeziehen soll, wie soll dies unter Einhaltung der gezielten Förderung aller Kinder im eigenen Niveau möglich sein, wenn bereits an vielen Schulen JÜL scheiterte? Es soll eine individualisierte Unterrichtsgestaltung in heterogenen Lerngruppen geben auf Grundlage einer gezielten Lerndiagnostik. Wer führt wann diese Lerndiagnostik durch?
- (47) Ich finde, es reicht nicht aus, in den einzelnen Fächer nur festzulegen, welche Kompetenzen ein Schüler erwerben muss, sondern m.E. müsste auch die Themen, die zu behandeln sind, festgelegt werden. Wir finden schon derzeit ein System vor, indem jede Schule Ihre eigenen Bücher, Inhalte usw. vermittelt. Dieser neue Rahmenlehrplan gibt noch mehr Individualität vor. Gerade in diese mobilen Welt, sollte versucht werden, die Kinder einheitlich zu unterrichten und nicht immer weiter auseinander zu driften. Wer unterstützt den die Kinder bei einem Umzug, der nicht selten berufsbedingt durch die Eltern erfolgt. Außerdem ist man noch mehr auf das Engagement der Lehrer und Schule angewiesen.
- (48) Rechtschreibung und Grammatik sollte effektiver und effizienter den Schülern beigebracht werden. Auch mit Benotung!
- (49) individualisierter Unterricht, Lerngruppen, Lernphasen, Lernbereiche, selbstständiges Lernen, ... klingt nach freier Lerngestaltung: Wozu habe ich Lust? - funktioniert nicht bei Klassenstärken von 30 und einer Lehrkraft Wie erfolgt die Leistungsbewertung? Nicht durch Zensuren? - Halte ich für falsch
- (50) Die Abweichung von der bisherigen, in vielen Jahren bewährten Methodik (in Geschichte z.B. dem chronologischen Aufbau) ist in keiner Weise nachvollziehbar. Hier wird es erkennbar zu erheblichen Defiziten von Fachwissen kommen.
- (51) Ich sehe keinen Sinn darin, 2 Fächer, die meines Erachtens nur den Oberbegriff Naturwissenschaften gemein haben, aber dennoch im Grunde unterschiedliche Schwerpunkte haben, zusammen zu legen. Lehrer sind in diesem Bereich meist nur in einer Naturwissenschaft, also entweder Biologie oder Physik, ausgebildet und ich habe meine Bedenken, das mein Kind die Grundlagen dann aufgrund nur eines Faches vermittelt bekommt, um dann in der Sekundarstufe 1 mithalten zu können, wenn es dann wieder 2 Extra Fächer sind. Es entzieht sich mir jeder Logik warum dass erst zusammengefasst und dann wieder einzeln unterrichtet wird. Das Gleiche gilt für Geografie, Geschichte und Politische Bildung als Gesellschaftswissenschaften.
- (52) Erstklässler haben kaum Erfahrung, Ausländer haben sich anzupassen- pünktliches Erscheinen zum Unterricht sollte selbstverständlich sein und Hausaufgaben sind zu erledigen - da ist die Herkunft leider nicht immer von Vorteil und kann und sollte im Unterricht keine Berücksichtigung finden.
- (53) Curricular und Basiscurricular warum finden Sie Keine Deutschen Worte dafür?
- (54) Es ist nicht erkenntlich wann welche Inhaltsschwerpunkte erreicht werden.
- (55) Es werden nur allgemeine Erläuterungen gemacht, die zwar gut klingen, aber nicht wirklich etwas Aussagen
- (56) Es bedarf einer doch erheblichen Einarbeitungszeit sich in die Gesamtmaterie soweit einzuarbeiten, um die Ansätze nachvollziehen zu können.
- (57) Folgender Passus ist unklar: Wer legt fest und über prüft? Und wie ist gewährleistet,

- dass in den Schulen so gelernt wird, dass ein Schüler beim Schulwechsel nicht benachteiligt ist? Zusammen mit dem Rahmenlehrplan dient das schulinterne Curriculum jedes Faches dazu, durch überprüfbare und transparente Ziele Festlegungen bezüglich der Qualität der Unterrichtsarbeit zu treffen und deren Evaluation zu ermöglichen.
- (58) Die Präsentation ist nicht selbsterklärend
- (59) Die generelle umsetzung.wie wirkt es sich auf den unterricht.den stundenplan aus. Haben die Kinder jetzt mehr stunden...
- (60) Für den Durchschnitt der Eltern treten zu viele Fachbegriffe und Fremdwörter auf, die nicht erklärt werden.
- (61) Eine klare Abgrenzung der Fächer kommt den Kindern zugute damit sie ihre Leistungen einschätzen können und nicht irgendwelche Kompetenzen (Verschleierungen über ihren tatsächlichen Wissensstand) erhalten.
- (62) Rahmenlehrplan: Zusammenfassung mehrere Unterrichtsfächer zu einem Lernbereich ?? - - das bedeutet doch , dass Lehrkräfte eingespart werden, was wiederum zu Lasten Der SchülerINNEN geht. Die Teilungsstunden würden wegfallen, was inakzeptabel ist!
- (63) Wie wird die Vergleichbarkeit zwischen anderen Bundesländern hergestellt? Wie wird sichergestellt, dass nach einem Umzug von Brandenburg in ein anderes Bundesland die neue Konstellation einzelner Fächer übersetzt? Woher kommen die Lehrer mit der fachlichen Ausbildung für die einzelnen Fächer?
- (64) Hier wird allen Kindern verschiedenes beigebracht. Die nachfolgende Schule kann dann auf kein festes Grundwissen aufbauen. Wenn ein Kind innerhalb der Grundschulzeit umgeschult werden muss, kann es sein, dass es manche Lerninhalte nie beigebracht bekommt, weil es in der neuen Schule schon dran war.
- (65) zu ausführlich, könnte kürzer gefasst werden
- (66) Keine konkrete Formulierung der einzelnen Ziele. Wissensvermittlung fehlen. Ziele führen zur Verdummung unserer Kinder hin. Medienkompetenz geht am realen Leben vorbei. Ihr Ziel ist nicht die Bildung der Kinder, sondern nur Geld und Personal einzusparen. Es fehlen jetzt schon so viele Lehrer. So etwas als Fortschritt zu verkaufen ist eine Frechheit. Für wie Doof werden die Berlin / Brandenburger gehalten. Und sowas bei einer Rot/Roten Regierung. Sie sollten abgewählt werden.
- (67) Insgesamt unverbindlich und unkonkret, z.B. fehlt ein Anspruchsniveau beim Lesen als Basisqualifikation. Dieses Anspruchsniveau sollte sich an den weltweit besten Ländern, z. B. Japan orientieren.
- (68) schwer verständlich
- (69) Schönes Blabla, aber die Konkretisierung bzw. Umsetzungsansätze fehlen mir. Wird hier nur auf Stimmenfang für die nächsten Wahlen gegangen?
- (70) Absatz Grundanliegen des Rahmenlehrplans : Berücksichtigung wie die notwendige Durchlässigkeit (>> Formulierung unklar) Absatz Schulinterne Curricula : Was sind profilbildende Maßnahmen ? 2) BILDUNGSPOLITISCHE THEMEN UND SCHWERPUNKTE: Absatz Übergreifende Themen : Was genau sind nachhaltige lokale und globale Entwicklungsprozesse ? (>> zu schwammig formuliert) 3) LERNEN UND UNTERRICHT Absatz Lernkultur : Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt zu übernehmen (>> WIE???)
- (71) Wer legt fest und überprüft die Umsetzung der Lerninhalte (Evaluation)? Wie wird gewährleistet, dass in den Schulen so gelernt wird, dass ein Schüler beim Schulwechsel nicht benachteiligt ist?
- (72) Ich könnte diese Aussage auf die Fächer Gesellschaftswissenschaften bzw. viel

schlimmer finde ich das Thema Naturwissenschaften. Meiner Meinung nach wird eine Zusammenlegung dieser Fächer daher in Erwägung gezogen, da ein permanenter Lehrermangel an den Schulen herrscht. Es gibt auch lange kein Fachpersonal für diese Fächer. Wenn man dieses vor hat muss man doch vorher planen. Heißt erst die Ausbildung des Personal gewährleisten und dann auf die Kinder loslassen, aber nein man experimentiert lieber. Es gibt sicherlich Themen die fachübergreifend sind, aber es ist immer besser dieses zu trennen. Ich bin 41 Jahre und habe das alte DDR-Schulsystem erleben dürfen. Nicht umsonst sind die skandinavischen Länder die dieses System auch so umsetzen (heute noch), in den Pisa Studien die Besten. Ich habe eine Tochter in der 5.Klasse und ich finde dieses ganze Schulsystem furchtbar. Es gibt so viele Experimente, Flex-, Regelklassen usw. usw.. Aber alles hängt und fällt mit gutem, motiviertem und ausreichendem Personal und das ist in keinster Weise gewährleistet. Abschließendes Feedback, wieder ein Experiment ohne Sinn und Verstand. Furchtbar!!!

- (73) Mit dem neuen Fach Gesellschaftswissenschaften solle die drei Fächer PB Geschichte und Erdkunde verknüpft werden. Soweit klar. Aber wie erfolgt die Umsetzung. Es besteht sowieso schon ein Fachkräftemangel unter den Lehrern. Wieviele Lehrer gibt es, die alle drei Fächer beherrschen? Muss nicht erstmal ein gewisses Grundwissen da sein, um dann die Geschichte unter unterschiedlichen Aspekten in unterschiedlichen Regionen beurteilen zu können?
- (74) Grundsätzlich begrüße ich es, dass man sich auch als Erziehungsberechtigter äußern darf. Ich finde aber, dass diese Befragung viel zu spät erfolgt. Zudem ist als Einführung nicht klar, was sich nun konkret ändern wird.
- (75) Umsetzung, Fortbildung der Fachkräfte, Lehrmittel
- (76) Wie kann man so eine Entscheidung nur treffen. 3 Fächer sollen zusammen gefasst werden und nach Sichtung des Lehrbuches werden die Inhalte nur kurz angeschnitten. Leider haben Sie doch den Lehrermangel verpasst und das sollen jetzt die Schüler auffangen?
- (77) Es fehlen wichtige Kompetenzen, wie zum Beispiel: Höflichkeit, Pünktlichkeit usw. Ich arbeite im Dienstleistungsbereich, und bemerke dass vielen Azubis die Grundkenntnisse fehlen.
- (78) Die Ziele sind sehr weit erfasst und erkennbar, aber der Weg zum Ziel ist für mich nicht nachvollziehbar.
- (79) zu schwammig, Niveaustufen zu unklar definiert
- (80) zu schwammig, Niveaustufen zu unklar definiert
- (81) Sehr niedriges Niveau auf Sonderschullevel
- (82) Es ist alles äußerst schwammig formuliert und keinesfalls dahingehend unterlegt, wie man sich die Erreichung mit dem vorhandenen Lehrpersonal vorstellt
- (83) Viel zu allgemeine Formulierungen, es wird nicht klar, was eigentlich vermittelt werden soll. Grundlagenwissen sollte im Vordergrund stehen.
- (84) Ich sehe einen Widerspruch bei den Grundsätzen zwischen der individuellen Entwicklung eines jeden Schülers und Standards die erreicht werden müssen, als Orientierung für erfolgreiche schulische Arbeit. Es gibt individuelle Voraussetzung, die aber nicht beinhalten, dass auch ein verbindlicher Standard erreicht wird. Hier denke ich an Inklusion, nicht nur von Lernbehinderten Menschen sondern auch an Hochbegabte, welche im aktuellen Schulsystem als Underachiever scheitern.
- (85) zu umfangreich und unübersichtlich
- (86) Die fachliche Kooperation ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Im Zusammenspiel mit überprüfbare[n] und transparente[n] Zielen finde ich das unklar. Oder besser: Ich stelle mir die praktische Umsetzung hier schwierig vor, wenn Lehrer hier

unterschiedliche fachliche Maßstäbe ansetzen wollen...

- (87) Auszug - Seite 5 unterer Abschnitt: Urteilen Die Schülerinnen und Schüler üben sich darin, persönliche und reflektierte Werturteile über ausgewählte Sachverhalte und Probleme in Vergangenheit und Gegenwart zu bilden und diese zu begründen. In der Urteilsbildung beziehen sie sich auf persönliche und gesellschaftliche Wertmaßstäbe. Was ist damit gemeint? Naturwissenschaftlich gibt es zwei Wege des Erkenntnisgewinnes: induktive Methode: es wird beobachtet -> Muster werden erkannt -> es wird eine Hypothese aufgestellt -> und dann nach vielen offenen Diskussionen eine Theorie formuliert deduktive Methode: es gibt ein theoretisches Modell -> was zu einer Hypothese führt -> die dann mit Beobachtungen verglichen wird -> und dann zu einer Falsifizierung (Nicht- oder Bestätigung) führt. Danach können eindeutige Definitionen des Gegenstandes der Forschung aufgestellt werden, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erzielen. Das hat nichts mit persönlichen und gesellschaftlichen Wertmaßstäben zu tun. Es geht nicht um eine Vorstellung oder Meinung, die richtig ist, sondern um die Auswertung und Bewertung von Fakten um zu einem unabhängigen auf Wissen basierendem Urteil zu kommen (böse gesagt: ist die Erde jetzt wieder eine Scheibe?) Wie sollen die Kinder danach ein auf Fakten basierendem Urteil in Geschichte und Geographie bilden können?
- (88) Nach meiner Meinung kommt im Teil A die (vor allem digitale) Medienbildung deutlich zu kurz.
- (89) Meine großen Bedenken gehen dahin, dass die Lehrer die z. B. Biologie studiert haben das Fach Physik nur anreißen. An unserer Schule sind einige Lehrer schon etwas älter und wir glauben, dass ihnen die Motivation fehlt, sich in fremde Fächer einzuarbeiten. Wir haben Angst, dass die Kinder für die weiterführenden Schulen nicht gerüstet sind. Warum bildet man nicht erst Lehrer in den Fächern Gesellschafts- / Naturwissenschaften aus????????????????? Warum müssen unsere Kinder den Fachlehrermangel ausbaden????????????????? Wir haben das Gefühl, dass es mit der Bildung in Deutschland abwärts geht!! Wir sind über die Bildungspolitik der SPD entsetzt!!!!!! Wir bilden in unserer Firma seit 20 Jahren Lehrlinge aus und müssen leider feststellen, dass die Schulbildung sich von Jahr zu Jahr verschlechtert.
- (90) Viele Aufgabenbereiche von Schule werden angesprochen (Inklusion, Kompetenzentwicklung, Sprach- und Medienbildung, Berufsorientierung, Leistungsfeststellung..) jedoch wird nicht gesagt, wie die Umsetzung erfolgen soll.
- (91) Folgender Passus ist unklar: Wer legt fest und überprüft? Und wie ist gewährleistet, dass in den Schulen so gelernt wird, dass ein Schüler beim Schulwechsel nicht benachteiligt ist? Zusammen mit dem Rahmenlehrplan dient das schulinterne Curriculum jedes Faches dazu, durch überprüfbare und transparente Ziele Festlegungen bezüglich der Qualität der Unterrichtsarbeit zu treffen und deren Evaluation zu ermöglichen.
- (92) Ziele und Herausforderungen sind insofern nicht klar, weil ich alles als sehr schwammig und wenig konkret lese
- (93) Variabilität unerwünscht, es fehlen konkrete Lerninhalte zu festgelegten Mindestumfängen der einzelnen Fachgebiete, Bundeseinheitlich!!! Schulinterne Planungen führen generell zu Wissenslücken auf der einen Seite und Wissensvorsprung auf der anderen Seite. Generell gehört ein Mindestmaß an Lerninhalten zu jedem Fachgebiet ausgewiesen. Experimente sind ein unverzichtbarer Bestandteil naturwissenschaftlicher Ausbildung und deshalb zwingend erforderlich.
- (94) zu globales Schöngerede; bla bla fernab der Realität. Problem liegt im System: Gute Schüler gehen aufs Gymnasium. Die, die es sich leisten können/wollen, gehen auf die Privatschule. Der Rest trifft sich in der Oberschule, wo die auffälligsten Schüler in

eine Klasse zusammengefercht werden. Die letztgenannten Schüler sind verloren... Systemfehler total. Dieses Schöngerede hilft niemanden über diese Tatsache hinweg.

- (95) Wie soll die Umsetzung funktionieren - und dann auch noch innerhalb so kurzer Zeit - wenn es gar keine Lehrer gibt, die wirklich in allen Teilbereichen dieses neuen Faches ausgebildet sind? Es gibt keinen Lehrer, der darauf bisher eine Antwort hatte - im Gegenteil, das wird sehr, sehr kritisch gesehen - gerade auch von Lehrkräften! Ich kenne keinen Lehrer der alle der zusammengelegten Fächer studiert hat - jeder hat immer nur EINS davon studiert. Ich finde das schon auch eine Zumutung für die Lehrer - nicht allein nur vor allem auch FÜR UNSERE KINDER!!! Soll damit des weiteren etwa suggeriert werden, dass diese Studien gar nicht nötig sind, um die entsprechenden Fächer unterrichten zu können??? Dann könnte das ja Jeder machen???- Andererseits kenne ich Lehrer, die die Klassenstufe 1 - 3 unterrichten, die selbst da schon sagen, sie unterrichten nur das Fach, das sie auch studiert haben - also entweder Mathematik ODER Deutsch, weil sie sich den anderen Bereich eben auch annehmen müssten, das nicht studiert haben. Mir graut wirklich, wenn ich darüber nachdenke! Es unterrichten so schon völlig fachfremde Lehrer eben ihnen fremde Fächer, leider oft auch in dementsprechend schlechter Qualität. - Das betrifft auch das Fach Gesellschaftswissenschaften!
- (96) Es ist sehr schwer sich als Eltern, wenn man auch den bisherigen Lehrplan nicht als Vergleich heranziehen kann, und auch die Bewertung, ob und was an dem alten Lehrplan schlecht sein sollte, es mir kaum möglich ist mir eine Meinung zu bilden, die konstruktive Hinweise enthält. Mir stellt sich grundsätzlich die Frage, von welchen Welt- und Lebenserfahrungen eines 6-7jährigen Kindes ausgegangen werden kann? Wie dieses Kind, in diesem Alter und in diesen Umständen sein Lern- und Lebensziel definieren soll? Wenn die Schule als Ganztagschule, die nun den Lebensraum darstellen soll, wie soll sich da der individuelle weltoffene Geist des Kindes entwickeln, der die Grundlage für weitere Entscheidungen bilden soll? Entscheidet dann die Wahl des Schulstandortes mit der integrierten Tagesbetreuung über den Werdegang meines Kindes? Soll mir durch ein Schulprogramm die Verantwortung und die Kontrolle über die Bildung meines Kindes abgenommen werden, ich glaube nicht? Wie soll eine Kommunikation zwischen den Bildungsentscheidungsträgern und den Erziehungsberechtigten funktionieren, wenn der Großteil der Eltern in ihrer Arbeit stark eingebunden sind. Wie wird der Faktor durch Fehler zu Lernen und Umwege zu gehen, eingeschränkt? Ich sehe es nicht als zweckmäßig an, die Kinder ins Messer laufen zu lassen, nur damit sie lernen, dass es scharf ist. Die Geschichte zeigte doch, das man durch Lernen aus Fehlern anderer, diese nicht wiederholen muss, nur um auf Abwege zu kommen. Man sollte doch die Kinder als frei und selbständig denkend erziehen und kann sie trotzdem vor Fehlern bewahren. Ich habe von der Meinung gehört, dass dieser Plan zur Personalminimierung (Wirtschaftlichkeit) erstellt wurde. Das sehe ich nicht so. Dieser Plan erfordert mehr Kontrolle fachübergreifende Kenntnisse, Einfühlungsvermögen in alle Beteiligten. Wie gesagt, mein größtes Problem liegt in der Verantwortung über den Bildungsweg (Lernstandsentwicklung) meines Kindes. Das Kind kann selbst nicht die Verantwortung dafür tragen. Die fachhomogenen Lehrer sind heute schon mit 30 Kindern in einer Klasse überfordert, die individuellem Bedürfnisse zu berücksichtigen.
- (97) Ich finde das man da falsch herrangeht. Man kann doch nicht von einem Lehrer verlangen der Jahrlelang seine gewissen Fächer Studiert hat jetzt in fremde Fächer Unterrichtsstoff zu Unterrichten. Da kann man ja gleich seine Kinder bei ungelerneten Unterrichten. Es sollte schon so wie im Studium jeder in seinem Gebiet bleiben, dafür Studiert man das ja auch. Und des weiteren finde ich es auch nicht in Ordnung das das Spektrum den Lehrern frei gestellt wird was er sich raus

nimmt und seiner Meinung nach Unterrichtet. Dann lernt ja jeder Schüler bei verschiedenen Lehrern andere Themen. Ich bin davon überhaupt nicht begeistert. Es kann ja auch nicht sein, das man es einfach so in den Raum wirft. Wo bleibt da die Zeit für die Schüler???

- (98) Es ist nicht klar, inwieweit der Schulwechsel innerhalb Berlins und in andere Bundesländer aufgrund unterschiedlicher Themen zu Schwierigkeiten führt
- (99) Ich denke die ganzen Zusammenlegungen sind ein hilfloser Ausdruck des Landes Brandenburg zu einer verfehlten Personalpolitik. Leittragende sind hier wieder einmal die Kinder.
- (100) Aussagen zu Inklusion sind nicht eindeutig. Ebenso zur Bewertung von Leistungen
- (101) Die Leistungsfeststellung und -bewertung kann im Teil A meines Erachtens nicht wirklich nachvollzogen werden. Mir wird anhand der Erörterung nicht klar, wie denn die Leistung bewertet werden soll. Hier fehlt mir eine konkrete Aussage.
- (102) Es gibt aus meiner Sicht viel Interpretationsmöglichkeiten, die einen eher verunsichern als konkrete Ziele beschreiben.
- (103) Wichtige soziale Kompetenzen fehlen. Motorische Bildung fehlt.

Lehrerin bzw. Lehrer

- (104) Hier wird viel zu allgemein formuliert. Heiße Luft um nichts!
- (105) praktisches Handeln sollte in diesem Fach im Vordergrund stehen Für welchen Schüler einer 5./ 6. Klasse ist ein Wirtschaftskreislauf persönlich wichtig?
- (106) Schon wieder Unruhe an Brandenburgs Schulen, kaum ist Desaster Namens Muenchen verschwunden...und es kam schlimmer
- (107) Alles viel zu oberflächlich
- (108) Allgemeinplätze, langwierige Beschreibung von Selbstverständlichkeiten
- (109) Alles erscheint mir viel zu kleinschrittig und engt die SchülerInnen zu sehr ein.
- (110) Es werden keine zusätzlichen Stunden zur Erreichung der Ziele angeboten.
- (111) der Plan ist nicht konkret genug, statt um Wissenserwerb geht es nur noch um Niveaus bzw. Kompetenzen
- (112) Ich möchte etwas zusammenhängend mitteilen. Kommt das noch?
- (113) Umsetzung im realen schulischen Kontext erscheint eher fraglich.
- (114) Zu viel Text und zu wenig Inhalt.
- (115) Die Einteilung von A.... ist m.W. ungünstig, da man sie erst auf die einzelnen Inhalte übertragen muss. Besser wäre eine Zuordnung bei den Stoffinhalten (4. Spalte?).
- (116) Reue zu vermittelnden konkreten Fachinhalte sind nicht ersichtlich
- (117) Keine Vollkommenheit. Keine Vorbereitung auf Sek.1.
- (118) Im Teil A und B gelingt eine weitgehende Umsetzung der rechtlichen Grundlagen des Berliner Schulgesetz §§ 1-4, d.h., eine gelungene Differenzierung aller Prinzipien aus diesen Paragraphen. Dies ist sehr begrüßenswert. Besonders hilfreich – auch im Sinne der fortwährenden Demokratisierung einer Gesellschaft – ist die Tatsache, dass konkret für ALLE Fächer diese Grundsätze aus den §§ 1-4 des SchulG verbindlich erklärt werden und sich in den Pflichtbereichen „ Berufs- und Studienorientierung, Demokratieerziehung, Europabildung, Gesundheitsförderung, Suchtprävention, Gewaltprävention, Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter, Interkulturelle Bildung und Erziehung, Kulturelle Bildung und Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen, Umgang mit Vielfalt, Verbraucherbildung und Verkehrs- und Mobilitätserziehung“ konkretisieren. Andererseits muss hier für das 2-stündige Fach Geschichte/Sozialkunde in BERLIN angemerkt werden, dass diese Liste bereits, würde sie ernst genommen,

weitgehend die beiden Unterrichtsstunden füllen würde, so dass hier dem Prinzip zugestimmt wird, das ambitionierte Konzept allerdings in der Schule und damit in der Praxis nicht umsetzbar ist.

- (119) - sehr viel beschriebenes Papier, aber keine konkreten Aussagen, wann welcher Stoff und der zeitliche Umfang fehlen, - warum wird sehr viel Wert auf den Bereich der Statistik gelegt - systematischer Aufbau fehlt - Beispielhaft wären hierbei die DDR Ma Rahmenlehrpläne, gilt auch für den Bereich Physik, waren systematisch aufeinander abgestimmt
- (120) Leistungsbewertung überhaupt nicht eindeutig. Gibt es überhaupt noch Zensuren? Wenn ja, wie soll man die gerecht umsetzen, wenn jedes Kind auf einem anderen Stand sein darf?
- (121) Das Konzept ist insgesamt nicht umsetzbar, wie soll das unterrichtet werden, was hat der Bereich Chemie in Klasse 5 und 6 zu suchen?
- (122) Allgemeinplätze
- (123) der Plan Gesellschaftswissenschaften bezieht sich nur auf die Jahrgänge 5 und 6
- (124) völliger Blödsinn. Wer soll das unterrichten????
- (125) Welche Unterstützung erhält die Schule bei der Umsetzung der ambitionierten Ziele (z.B. Umsetzung bei der Inklusion)
- (126) Es besteht meiner Erfahrung nach bei einem nicht unerheblichen Teil der Kollegen eine Unklarheiten der Begrifflichkeiten (z. B. Schlüsselkompetenzen, fächerübergreifen-fächerverbindend. Das liegt sicher auch daran, dass der Stand der individuellen Fort- und Weiterbildung sehr unterschiedlich ist. Aber auch in den zurzeit geltenden Rahmenplänen gibt es fächerabhängig verschiedene Auffassungen. Die Klärung der Begrifflichkeit und eine einheitliche Verwendung von Kategorien auch in verschiedenen Fachbereichen erscheint mir nicht nur sinnvoll sondern auch notwendig.
- (127) viel beschriebenes Papier, aber nichts Konkretes, ich und auch viele meiner Kollegen können mit diesen Plan nichts anfangen
- (128) Texte überarbeiten: kurze Sätze umformulieren Das Niveau A im Bereich Deutsch ist von den jeweiligen Kompetenzen her sehr unterschiedlich im Schwierigkeitsgrad. Dieser Bereich wird aber für die sonderpädagogische Förderung von großer Bedeutung in der Saph werden. Z.B. Sätze zu einem Bild diktieren ist wesentlich komplexer als artikuliert sprechen .
- (129) zu unkonkret,
- (130) zu allgemein gehalten keine wirklichen Ziele ableitbar
- (131) Die Zeiträume, in denen bestimmte Ziele und Kompetenzen erreicht werden sollten, erscheinen mir sehr lang.
- (132) Das Problem ist in diesem Fall die Realisierbarkeit, zB Transparenz der Bewertung
- (133) Es fehlen durchführungsbestimmungen und oft sind die Hinweise viel zu unkonkret
- (134) ...für mich ist der gesamte neue Rahmenplan nicht nachvollziehbar.
- (135) Texte sollten weiter gekürzt werden, denn unsere Hauptaufgabe ist das Lehren, nicht das Lesen theoretischer Grundlagen
- (136) Hinsichtlich der Verständlichkeit von Inhalt und Zielen des Rahmenplans verweise ich auf die Kritik des Verbands der Schulgeographen vom 13.1.2015, der ich mich vollinhaltlich anschließe.
- (137) Der Abschnitt Leistungsbewertung ist unklar!
- (138) Die Aussagen sind plattitudenhaft,zudem wird in der Frage nur nach formaklen Aspekten gefragt wie Verständlichkeit, nicht nach inhaltlichen Aspekten. Damit ist die Frage nicht zielführend. Lernen an außerschulischen Orten. lernen in

Lernphasen wie beschrieben ist aufgrund des geringen Stundenvolumens in der Sek I fast ausgeschlossen. Fachübergreifendes ,fächerbindendes Lernen führt durcg die Zusammenlegung der GEWi-Fächer zu Oberflächlichkeiten, fachlichen Mangelstand undnim Kern zur Reduzierung gesellschaftswissenschaftlichen Wissens und Denkens. Ist das gewollt? Der Eindruck wird erweckt.

- (139) Ich möchte mich zum Gewi-Teil/C äußern.
- (140) Das ist kein Rahmenplan! Was soll man mit diesen unkonkreten Formulierungen anfangen?
- (141) Ziele sind oft so selbstverständlich, dass sich der Sinn ihrer Wiederholung für erfahrene Lehrer nicht erschließt. Was bedeutet die Zusammenfassung von Unterrichtsfächern in Lernbereichen - sollen Geschichte und Geografie nun doch zusammengeführt werden?
- (142) begriffe sind zu wissenschaftlich und oft schwer verständlich
- (143) zu allgemein gefasst
- (144) Tonhöhen im Bassschlüssel zu notieren.
- (145) Ich habe noch nicht alles verstanden .
- (146) Die Kompetenzstufen C und D überlagern sich, d.h. ich kann mir aussuchen, ob ich und welche Forderung ich stelle. Wie bereite ich dann eine homogene Klasse mit Inklusionskindern auf den Übergang zum Gymnasium vor?
- (147) - Definition von Inklusion klingt eher nach Nichtdiskriminierung und klammert bspw. emotional-sozial gestörte Schüler aus, die in der Realität von Lehrern nur selten als bereichernde Ressource wahrgenommen werden - warum muss lebenslanges und anschlussfähiges Lernen durch gestaltende Produkte realisiert werden? Viele Berufe basieren auf Ausführung von Tätigkeiten - Kompetenzentwicklungsidee ist fragwürdig: allein fächerverbindender Unterricht führt nicht automatisch zu Handlungsbereitschaft - Schule soll auf souveränes Leben und Mündigkeit vorbereiten: aber der neue RLP wird von oben aufgedrückt? - fremdsprachiger Sachfachunterricht : warum wird mal von bilingual mal von fremdsprachiger Sachfachunterricht gesprochen? Die zwei Begriffe sind keine Synonyme! - Schüler gestalten NICHT ihren eigenen Lernprozess eigeninitiativ, nur weil sie ihren Leistungsstand festgestellt haben. Das machen 1er und 2er-Schüler, nur selten Schüler im Notenbereich 4-6
- (148) Im Teil A fehlen Aussagen zur Bewegungsbildung bzw. Förderung der motorischen Entwicklung
- (149) Im Abschnitt zu Lernphasen heißt es: Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen. Schwer verständlich ist hier ermöglichen : Sollen wir so unterrichten oder nicht? Falls wir das sollen, ist das nach dem vorgeschlagenen RLP in den Klassen 7 und 8, in der der Unterricht auf die Makromethode Längsschnitt reduziert wird, nicht möglich. Dadurch ergibt sich auch nicht die in Lernkultur angesprochene Möglichkeit, die SuS an der Unterrichtsgestaltung zu und beteiligen und ihnen zu überlassen, eigene Lernwege zu beschreiten, wenn nur ein Lernweg vorgeschrieben ist.
- (150) verständlich ja, aber nicht konkret genug
- (151) Häufig unnötige Dopplungen.
- (152) Es gibt eine Unverständlichkeit. Das war schon im alten Plan Brandenburg das Problem. Es muss klar gemacht werden, was mit schulinternen Curriculum gemeint ist, das es einen Unterschied gibt zwischen schulinternen Curriculum und schulinternen Fachplan. So habe ich es als Schulberaterin in den MQs gelernt: Ein

schulinterner Fachplan ist ein Planungsinstrument, mit dem die fachspezifischen Rahmenrichtlinien konkretisiert werden. (Kompetenzziele, Inhalten, Methoden, Organisationsformen, Lern-/Leistungskontrolle) Das schulinterne Curriculum (SchiC) beinhaltet die Verabredungen zu den gemeinsamen Entwicklungsschwerpunkten innerhalb der Schule unter Einbeziehung von Beiträgen verschiedener Fächer auf der Grundlage des Schulprogramms und der Rahmenlehrpläne bzw. der schulinternen Fachpläne. Das SchiC ist das zentrale Produkt kooperativer Schulentwicklung.

- (153) fehlende Schülerorientierung, keine Grundlagen gelegt, inhaltlich fehlende Logik
- (154) Wissen wird also nicht auf Vorrat vermittelt(träges Wissen) , missverständliche, negativ konnotierte Formulierung
- (155) Was sind gesamtgesellschaftlichen Anforderungen und die darauf reagierenden Reformmaßnahmen. Daraus folgt zum Beispiel die Frage, warum es in Berlin ein Fach Ethik und in Brandenburg LER gibt. Eine Reaktion auf gesamtgesellschaftliche Anforderungen kann das in einer gemeinsamen Bildungsregion wohl nicht sein.
- (156) Zu viele Fremdwörter - die wir Lehrer, Eltern geschweige denn Schüler (7 - 10) verstehen
- (157) Leistungsbewertung --> konkrete Umsetzung durch Schulgesetz und dazugehörige VO's müsste bereits im Vorfeld geklärt werden offene Fragen: Ist es im Rahmen der Inklusion nicht sinnvoll, sämtliche Zensuren abzuschaffen und statt dessen die Kompetenzen der Schüler genau anzugeben? --> Zeugnisformulare entsprechend anpassen (verbale oder Kreuzchen -Zeugnisse) Wenn Zensuren weiterhin erteilt werden sollen, wird dann die Zensur in Zusammenhang mit der jeweiligen erreichten Niveaustufe angegeben (z.B. 2 (=Zensur) C (=Niveaustufe) --> 2 C)? Spiegelt sich in der Note der ggf. notwendige Nachteilsausgleich wider?
- (158) Die Beschreibung der Leistungsfeststellung und -bewertung ist für mich nicht konkret genug. Die Standards sind immer für mehrere Jahrgänge formuliert, Bewertungen werden aber immer zu bestimmten Zeitpunkten gegeben. Welche Ausprägung des Standards ist für welche Note nötig? Was passiert mit den Schülerinnen und Schülern mit Förderschwerpunkt Lernen. Welche Versetzungsbestimmungen gelten dann?
- (159) Der Text ist selbstverständlich leicht zu erfassen. ABER: Er zeugt von einer absolut realitätsfernen Auffassung von Schule heute. Klar gibt es viele neue Möglichkeiten, aber es ist leider TATSACHE, dass die wenigsten SuS sich kreativ und zunehmend selbstständig mit math. und alltägl.Problemen auseinandersetzen möchten . Alltagsbezug und andere Verknüpfungen in allen Phasen ist totaler Quatsch - manchmal müssen die SuS auch einfach mal nur Techniken trainieren, damit sie sie später anwenden können. S.3 Genauso wenig sinnvoll ist die Aussage: alle Phasen des U sollen Anteile von Ü und Wdhlg enthalten NEIN, Die SuS müssen sich auch einfach mal auf etwas Neues konzentrieren und nicht durch Erinnerungen an frühere Schwierigkeiten vom neuen Inhalt abgelenkt werden.
- (160) Das ist allgemeines bla bla. Damit kann keiner konkret arbeiten. Wie soll das mit dem transparenten Bewerten gehen?
- (161) Es fehlen klare Standards. Vielfach ist unklar, welche Kompetenzen, welches Wissen die Kinder erlangen sollen.
- (162) Nicht nur die Schule trägt Verantwortung für die Bildung und Erziehung sondern auch die Familie
- (163) fachübergreifende Aspekte zum Erwerb von Bewertungskompetenzen zu allgemein gehalten
- (164) Es werden die üblichen allgemeinen Aussagen zu Unterricht und Schule geäußert, die in der Praxis jedem Lehrer geläufig sind. Solche Angaben müssen wohl in jeden

- Lehrplan, auch wenn wohl kaum ein Lehrer das für die Vorbereitung seines Unterrichts braucht.
- (165) Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf fehlen beim Grundsatz Inklusion.
- (166) Punkt 1 Grundsätze: Standardorientierung - heterogene Lerngruppen? - bedeutet das jahrgangsstufenübergreifende Niveauekurseangebote? Fällt damit das System der Kernklassen weg? Punkt 4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung - transparente und nachvollziehbare Kriterien für die einzelnen Niveaustufen - Wo sind die klaren Abgrenzungen vorallem in Hinblick auf die Bewertung
- (167) Wer entwickelt die Kriterien für die Leistungsfeststellung und -bewertung? Wenn es jede Schule individuell entwickelt entstehen Ungleichheiten zwischen Schulen/Regionen. Die Umsetzung der Inklusion erfordert die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen an sächlichen Mitteln und ausgebildetem Personal.
- (168) - Begriffs-Wirr-Warr (Begriffsdefinitionen fehlen, bessere Abgrenzung)
- (169) Die generelle Unterteilung in A,B und C erscheint mir als unübersichtlich und teilweise doppelt.
- (170) Viel zu viel, den eigentlichen Unterricht nicht betreffende Aussagen.
- (171) Völlig unstrukturiert, ich mache was ich will und wo ich es will, Schüler in dem Alter urteilen wenig sondern nehmen Wissen auf. Völlig überfrachtet, Beispiel Städte, wo liegt denn jetzt der Schwerpunkt? In dem Alter können sie ien moderne Stadtentwicklung nicht beurteilen, da sie gerade erst anfangen sich selbständig zu bewegen.
- (172) Themen entalten die in Geschichtsunterricht gehörten
- (173) Die Angaben im Plan sind teils unnötig (weil sowie selbstverständlich), teils viel zu ungenau und allgemein formuliert, teils viel zu anspruchsvoll.
- (174) Gerade in unserer von Globalisierung gekennzeichneten Welt ist ein fest umrissener Grundstock an verlässlichem Wissen notwendig, um die Ursachen für die schnelle Veränderung zu begreifen. Nur auf Interessen und Motivation aufzubauen, halte ich aufgrund der sich stark rückwärts entwickelnden Fähigkeiten zu Schuleintritt als auch in der Sek.1 für bedenklich und falsch. Inklusion kann eine normale Schule, die nur materiell an die Bedürfnisse von Behinderungen angepasst wird, für nicht machbar. Der Anspruch an Gymnasien ist es, die besten unserer Kinder zu fördern. Das tritt schon durch die Lernbeeinträchtigungen und mangelnde Neugier gesunder Kinder absolut in den Hintergrund. Es wäre also zwingend notwendig, einen zweiten Lehrer in die Klasse zu bringen, der sich gezielt mit Einschränkungen (ich meine Behinderungen) beschäftigt. Insofern kann man nicht von einer positiven Vielfalt sprechen, sondern einer enormen Mehrbelastung. Schulinterne Curricula lehne ich momentan ab wieder neu zu erarbeiten. In den vergangenen Jahren hat es uns unendlich viel kostbare Freizeit gekostet. Hier wünsche ich mir den im Teil C versprochenen Freiraum, meine Inhalte an meine Lerngruppe anzupassen.
- (175) Der RLP betont, dass die schulischen Interessen der SuS berücksichtigt werden sollen, wie soll dies jedoch möglich sein, wenn die Inhalte für die Fächer so stark vorgegeben sind, wodurch bei Nebenfächern eine Diskrepanz zwischen vorhandener Stundenzahl und benötigter Zeit entsteht?
- (176) Es werden viele schöne Worte gemacht ohne konkrete Aussagen
- (177) Wie genau funktioniert Inklusion? - Fragen zur Ausstattung, personeller und materieller Art - Zeit für die Erstellung des schulineren Curiculums/ Teamstunden für fachübergreifende Vernetzung - bauliche Voraussetzungen
- (178) viel zu allgemein, unübersichtlich, unverständlich
- (179) zu allgemein
- (180) Wir hätten gerne die Ziele des Unterrichtes expliziert auf die Grundschüler

- zugeschnitten. Bis Klasse 10 ist zu weitgefasst, dadurch erscheint es zu unkonkret .
- (181) Angaben zum konkreten Beitrag, den die einzelnen Fächer zu leisten haben, um die Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen
 - (182) Mathematische Begrifflichkeiten, Ausdrücke zur Medienkompetenz
 - (183) Doppeljahrgangsstufe 3/4 - Einführung grundlegender Fachbegriffe: Ja, welche Fachbegriffe denn genau?
 - (184) Sie sind mir zu beliebig und allgemeingültig.
 - (185) Der Plan ist mit Fremdwörtern und m.E. mit Phrasen gespickt. Selbst für gestandene Lehrer ist der Plan schwer handhabbar.
 - (186) Die Befähigung zum Umgang mit Herausforderungen der heutigen Gesellschaft ist Aufgabe der Schule. Es hört sich so an, als würde Schule allein und nur für gesellschaftliche Kompetenzen zuständig sein.
 - (187) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen.
 - (188) Ziele und Anforderungen sind nicht dem entsprechenden psychischen Entwicklungsstand der Jahrgangsstufen entsprechend.
 - (189) hierzu kann ich noch keine abschließende Aussage machen.
 - (190) Abschnitt Inklusion - die Herausforderungen, die die Umsetzung mit sich bringt, werden nur unzureichend geschildert Lösungsstrategien/Vorschläge zur Umsetzung fehlen, lediglich (kurz) als Ziel beschrieben
 - (191) Begrifflichkeit nicht immer nachvollziehbar
 - (192) Erläuterungen fehlen, zum Beispiel zu den Niveaustufen
 - (193) Die Zielformulierungen sind sehr allgemein gehalten. Wünschenswert sind hier genauere Zielformulierungen.
 - (194) Die Fragestellung akzeptiere ich nicht, sie ist manipulativ. Ihre Beantwortung setzt bereits tendenziell eine Zustimmung voraus. Außerdem finde ich bedenklich, dass das Item Stimme nicht zu mit einem Zwang zur ausführlichen Begründung versehen ist. Aus verhaltensökonomischer Sicht ist das eine Sanktion. Diese Fehlkonstruktion verzerrt bereits im Ansatz das Ergebnis. Vom Testdesign spielen Sie hier quantitative gegen qualitative Befragungsstrategien gegeneinander aus. Sie messen bei den Items 1-3 quantitativ und beim Item 4 qualitativ. Damit ist Ihr Befragungsdesign weder valide noch reliabel.
 - (195) Die Ziele sind zu allgemein, sind austauschbar und unkonkret.
 - (196) Die Unterschiede gerade zum Gymnasium sind meiner Meinung nach nicht deutlich genug, soll es das in Zukunft überhaupt noch geben?
 - (197) Diese Informationen sind für Nicht-Fachleute wie Eltern, deren Kinder auf der Basis dieses Rahmenlehrplans unterrichtet werden sollen, z.T. nicht verständlich und transparent.
 - (198) zu allgemein
 - (199) Medien - und Sprachkompetenz erhöht, Bewegungsbildung und gesundheitliche Aspekte fehlen Für die Kriterienorientierung fehlen bestimmte Empfehlungen und Hinweise. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen fehlen
 - (200) Medienkompetenz und Sprachkompetenz werden überbewertet,dagegen sind Bewegungsbildung und Gesundheitsaspekte kaum berücksichtigt. Für die Kriterienorientierung sollten Empfehlungen und Hinweise vorgelegt werden In Pflichtbereichen sollten Verbindlichkeiten erfolgen
 - (201) Die Verständlichkeit/Fachsprache ist nicht Schüler-/Lehrerrelevant. Die sportlichen

- Aspekte finden eine viel zu geringe Berücksichtigung, es werden nur verschwommene, verwirrende Umschreibungen formuliert. Was sollen Schüler lernen? Sport sollte praxisorientiert sein.
- (202) Sprach- und Medienkompetenz werden überbewertet. Motorische Bildung/ Bewegungsbildung und Gesundheitsbildung fehlen. Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Pflichtbereiche müssen verbindlich sein.
- (203) Leistungsbewertung u Leistungsfeststellung erschließ sich nicht keine nachvollziehbaren transparenten Kriterien
- (204) Ich verstehe einen Rahmenlehrplan als Arbeitsmittel für den Lehrer, der eine grobe Orientierung der zu unterrichtenden Inhalte gibt. Dieser neue Rahmenlehrplan ist an vielen Stellen viel zu schwammig formuliert (z.B. S. 16 Klassifizierung von Stoffen: Biologie - Früchte vergleichen, was sollen die Schüler da vergleichen? Welches Basiswissen soll dabei vermittelt werden?) Aus meiner Sicht führen solche Formulierungen dazu, dass jeder Lehrer diese individuell interpretiert und nach seinem Ermessen unterrichtet. Vergleichbarkeit bei einem Schulwechsel ist dann kaum gegeben.
- (205) Alles zu lang und zu kompliziert. Umständlicher geht es wirklich nicht! Wer soll mit Stufen von A bis H praktisch umgehen? Ich habe 300 Schüler. Da braucht man klare und leicht verständliche Regeln.
- (206) Kompetenzraster müssen mit dem Rahmenplan ausgegeben werden - in Bezug auf Leistungsbewertung ist die Form zu schwammig - bisherige, rechtliche Vorgaben (Bewertung und Schulorganisation) können nicht umgesetzt werden
- (207) komplett neue Herangehensweise an Kompetenzen und Standards/ Niveaustufen, nicht stringent durchgängig, da im thematischen Teil wieder nach Doppeljahrgangsstufen aufgeschlüsselt wurde Warum muss mit Buchstaben gearbeitet werden, wenn es die Jahrgangsstufen auch tun würden? Der RLP erscheint mir für die Arbeit im Fachseminar (Erstellen von Unterrichtsentwürfen) zunächst schwer zu durchdringen.
- (208) Ein Lehrplan sollte den Lehrstoff enthalten, einheitlich für alle Bundesländer. Der Rest, der didaktische Teil, gehört in die Lehrerbildung, die dringend geschaffen werden muss. Das ganze Gehebe um Kompetenzen zeugt doch nur von einer einzigen Kompetenz, der Inkompetenz.
- (209) Der Umgang mit Inklusion und i-Kindern könnte deutlicher werden.
- (210) Ein RP von Klasse 1 bis Kl. 10 für das Fach Deutsch??? Was soll denn dieser Unsinn - u.a. keine konkreten Inhalte! Um es zu überhöhen - nur für Sie - es führt zu Beliebigkeit, weil man alles und nichts in den einzelnen Jahren leisten kann. Von daher wozu soll ich das ganze Ding lesen? Wonach soll ich mich orientieren? Keine Ahnung! Das Ganze ist einfach nur Blödsinn!
- (211) Um sich hierzu differenziert äußern zu können, bedürfte es einer intensiven Auseinandersetzung, die viele Lehrende nicht leisten können, weil ihre Ressourcen für andere Aufgaben gebunden sind. Daher ist die Fragestellung wenig geeignet. Viele Teilnehmer der Umfrage werden ihre Kritik an den Teilen A und B des RLP Sek I nicht äußern, weil sie diese aus den oben genannten Gründen nicht konkretisieren können.
- (212) hier keine spezifizierte Begründung siehe Teil C
- (213) Schwer zu erklären, ich fand vieles nicht für die Grundschule kompatibel..
- (214) Der Abschnitt Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung fällt zu knapp aus. Zudem verbleibt er im Allgemeinen, ist also zu ungenau.
- (215) Folgender Passus ist unklar: Wer legt fest und überprüft? Und wie ist gewährleistet,

dass in den Schulen so gelernt wird, dass ein Schüler beim Schulwechsel nicht benachteiligt ist? Zusammen mit dem Rahmenlehrplan dient das schulinterne Curriculum jedes Faches dazu, durch überprüfbare und transparente Ziele/Festlegungen bezüglich der Qualität der Unterrichtsarbeit zu treffen und deren Evaluation zu ermöglichen.

- (216) Punkt 4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung Die Kriterien liegen nicht klar vor. Wer setzt die Maßstäbe für diese Kriterien fest?
- (217) fehlende Differenzierung zwischen Schulstufen (inklusive Jahrgänge) und Schulformen
- (218) Es fehlen konkrete Hinweise zur Benotung zu den einzelnen Niveaustufen. Wer entwickelt diese Kriterien?
- (219) wechsel von bezeichnungen alt neu
- (220) Wer entwickelt die Kriterien für die Lernstandsfeststellung?
- (221) Dadurch können sie zunehmend selbstständig ihre Stärken, ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschätzen und den für sie passenden Lernweg beschreiten. Wie realistisch ist das für die Oberschule?
- (222) Es werden viele Ziele und Herausforderungen genannt, wie diese umzusetzen und zu bewältigen sind wird leider nicht gesagt. Mehrfach werden im Teil A die neuen Rahmenlehrpläne als Grundlage für Unterricht, Evaluation und Bewertung angeführt. Insbesondere die Standards sind aber so unspezifisch, dass sie hierfür wenig taugen.
- (223) Seite 14 , Verbindlichkeit: Themenfelder pro Halbjahr ? Jedes Themenfeld pro Halbjahr nur einmal ? Einseitig!!! Wie unterrichte ich andere Themenfelder, die in der 1. Klasse notwendig sind?
- (224) Außer einem aus meiner Sicht in der Schule sehr dehnbaren Formulierungen, die zur Verunsicherung der Lehrer beitragen, da diesen Formulierungen nur selten wirklich konkretes zu entnehmen ist und nur äußerst belehrend wirken, füge ich hier mal zwei Formulierungen ein, mit denen ich persönlich nichts in einer brandenburgischen Schule anfangen kann: Zur kulturellen Bildung trägt Schule bei, indem sie Aufmerksamkeit schafft für kulturelle Fragen, Unterschiede und Qualitäten und es den Lernenden ermöglicht, ihre eigene kulturelle Biografie weiterzuentwickeln. Die Kenntnisse über berufliche Perspektiven und die Lebensbedingungen im europäischen Raum erweitern die zukünftigen Handlungsspielräume der Lernenden und bereiten sie vor auf ein souveränes Leben im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Raum Europa. Meiner Meinung nach dient dieser Teil wieder einmal den politischen Anforderungen um auf diese Weise alle Aufgaben der Erziehung und Bildung aus dem Elternhaus zu entfernen und der Schule zuzuweisen. Über eine konkrete Umsetzung wird sich dabei keinerlei Gedanken gemacht, da es ja politisch gesehen reicht, wenn es irgendwo auf dem Papier steht. Nur so zum Beispiel: Im Abschnitt Inklusion steht: Alle Schülerinnen und Schüler, gleich welcher Sprache haben Anspruch auf gemeinsame und bestmögliche Bildung. Da auch die Entwickler eines solchen Lehrplanes durchaus wissen, dass ein Lehrer nicht in allen Sprachen mächtig sein kann, heißt das doch, dass Schülerinnen und Schülern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ein Dolmetscher gestellt wird. Anders ist meiner Meinung nach eine Entwicklung der Sprachkompetenz für diesen Schüler nicht möglich. Ganz ehrlich ist allein diese Tatsache ganz weit an der existierenden Realität vorbei.
- (225) 2 Sprach- und Medienbildung dienen der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen: Bildung dient ganz sicher nicht der Vermittlung von Kompetenzen. Das Verhältnis von Bildung und Kompetenz wird hier noch unklarer, als es ohnehin ist. Was ist mit souveränes Leben in Europa gemeint? 3 Alles nur zu verständlich, aber

- Idealvorstellungen, die viele Lehrer teilen, aber wegen fehlender äußerer und zeitlicher Voraussetzungen nicht umsetzen können.
- (226) Die Dinge, die am Ende der Primarstufe von den Schülern beherrscht werden müssen und einen reibungslosen Übergang in die Sekundarstufe I ermöglichen, sind nicht klar aufgeführt und ablesbar.
- (227) Die Beziehung der einzelnen Handlungskompetenzen zueinander bleibt unklar. Das Basiskonzept System ist unklar bis fragwürdig: Entweder führt seine Anwendung zu Schematismus oder zu Belibikeit nach dem Motto: Alles hängt mit allem zusammen.
- (228) verständlich schon, aber unrealistisch
- (229) Einteilung der Teilkompetenzen unverständlich, da es bereits ein tragfähiges Kompetenzmodell mit gestuften Standards im letzten Rahmenplan gab.
- (230) Da ich mich schon bei den Äußerungen zu meinem anderen Fach ärgerlicherweise durch die Teile A und B durcharbeiten musste, werde ich im Folgenden immer stimme ich nicht zu anklicken und s.o. ergänzen, um dann an die Stelle zu kommen, an der ich meine Meinung äußern möchte - nämlich zu dem Fachcurriculum Geographie.
- (231) bessere und exaktere Formulierungen zu dem Begriff Standardniveaus
- (232) es besteht noch keine komplette Übersicht zu alles, Erläuterungen zum Teil A nicht gefunden
- (233) Wie soll die Leistungsermittlung und Leistungsbewertung hinsichtlich des inklusiven Lernens umgesetzt werden? Alle dem Rahmenplan zugrunde liegenden Kompetenzen sollen erfasst werden und den Schülerinnen und Schülern die Selbstbewertung ermöglichen. Wie? Wie sollen Unterrichtskonzepte aussehen, die allen Kindern ein erfolgreiches Lernen ermöglichen. Wir Lehrer fühlen uns alleingelassen mit diesen umfangreichen Ausführungen (allein in Mathematik 44 Seiten), die uns nicht aufzeigen, wie wir die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf einbeziehen können. Dazu bedarf es einer sonderpädagogische Qualifizierung oder soll dies im Selbststudium erfolgen?
- (234) die wissenschaftliche Erarbeitung der Unterrichtsinhalte geht im Vergleich zu den alten RLP weitestgehend verloren
- (235) Die Niveaustufen sind nicht gut verständlich, es sind zu viele für 1 Stundenfach an unserer Schule. Wir schlagen 3 Niveaustufen vor.
- (236) Bezug zum Fach Geschichte zu wenig ausgeprägt.
- (237) Diese Frage ist irreführend, sie zielt nicht auf die Problematik der ev. Ablehnung ab.
- (238) Verständlichkeit der Ziele und Herausforderungen ist gegeben. Inhaltlich stimme ich den Zielen und Herausforderungen nicht vollständig zu.
- (239) Der Begrifflichkeiten Wahrnehmen Gestalten Teilhaben sind in ihrer Unterschiedlichkeit nicht funktional voll erkenntlich, verwirrend, scheinbare inhaltliche Wiederholungen
- (240) Kriterien der Leistungsbewertung sollten einheitlich festgelegt und vorgeschrieben werden. (Punkteraster bzw. Fehlerraster)
- (241) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen!
- (242) Zielangaben sind sehr unkonkret und allgemein gehalten.
- (243) Die Formulierungen sind unpräzise.
- (244) Es fehlen Aussagen zur Bewegungsbildung bzw. zur Förderung der motorischen

Entwicklung.

- (245) Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen Verbindlichkeiten von Pflichtbereichen
- (246) Kriterien für Leistungsfeststellung und -bewertung werden erwähnt, sind aber nicht vorhanden. Leitsatz zu Nr. 2 Die Befähigung zum Umgang mit Herausforderungen der Gesellschaft ist Aufgabe der Schule ist falsch, da fehlt mindestens der Einschub ein oder ein wesentlicher oder ein wichtiger, außerdem ist Schule Erziehungsbegleiter, die Hauptverantwortung haben immer noch die Eltern - Blick ins GG. Der ganze Teil A ist für das Gesamtverständnis des RLP-Entwurfs entbehrlich.
- (247) allgemeine Formulierungen
- (248) Kompetenzentwicklung aufgebauscht, verschönt und übertrieben
- (249) Die gesteckten Ziele sind ehrenhaft und gut gemeint, doch wie sollen wir bei 30 Schülern etwas erreichen, was hauptsächlich Sache der Eltern und deren Erziehung ist. Viele dieser Ziele habe ich auch so, ohne den Plan versucht, doch auch nicht immer erreicht. Übrigens bei der Inklusion, welche ich schön finde, wenn sie klappt, frage ich mich, wie viele Begleiter sollen dann im Unterricht mit in der Klasse sitzen? Die Störungen, die oft durch betroffene Kinder erfolgen, sind auch nicht von ohne. Wie kann ich dies vor den Eltern der anderen Kinder plausibel machen? Wie kann man bei aller Methodenvielfalt, Kompetenzenbildung, fachübergreifenden Formen und Nähe der Unterrichtsthemen am Willen der Schüler noch Inhalte vermitteln, denn im Biologiebereich hat der Schülerwille zum Wegfall der Stoffwechselthemen geführt, welche ein Gärtner, Landwirt oder Mediziner auch braucht
- (250) Die dadurch gegebene Vielfalt in jeder Lerngruppe und Schule stellt eine Bereicherung und Ressource dar. (S.3) In einer interkulturell sensiblen Dialog- und Konfliktkultur (S.4)
- (251) kaum konkrete, fassbare Ziele genannt
- (252) Inklusion soll bestmögliche Förderung beinhalten, Rahmenbedingungen, die dies ermöglichen werden aber total ausgespart, so dass dieses eine hohle Floskel bleibt ohne Umsetzungsmöglichkeit
- (253) Medien- und Sprachkompetenz haben einen sehr hohen Stellenwert. Für SPORT fehlt mir Gesundheitsbildung, Bewegungsbildung und motorische Bildung. Pflichtbereiche sollten verbindlich sein.
- (254) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (255) die fachspezifische (Bildung der) Sprache sollte visuell unterstützt werden bei der Sprachbildung kann die gestalterische/ künstlerische Tätigkeit (z.B. Bauen von Mathe Vorrichtungen; Konstruktionen für Physik; Modelle für Geografie ...) eine Brücke bauen zwischen nonverbaler und verbaler Sprache (s. Frederike Altmann; sächsischer Kunstpreis)
- (256) Perspektiven sehr unkonkret gefasst, keine Mindestziele vorgegeben
- (257) Meiner Meinung nach sind die erarbeiteten Ziele zwar verständlich, passen aber nicht zu der geforderten Umsetzung im Schulalltag. Hier ist es wünschenswert explizitere Ziele zu formulieren die sowohl die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, als auch sehr begabte Kinder einschließt. Ich denke, dass es hier noch an Zielen fehlt!!!
- (258) Ziele an sich sind durchaus verständlich formuliert, jedoch ist es fraglich, wie genau

diese Ziele umgesetzt werden können. Insbesondere in deiner Schule die lernbehinderte Kinder, Kinder mit Förderplänen und normale Kinder gemeinsam unterrichtet, kann man nur schwer individuell auf jeden einzelnen permanent eingehen. Insbesondere die Leistungsniveaustufen sind schwammig formuliert. Wie sind diese abrechenbar? Insbesondere zum Schulwechsel Grund- zur Weiterführenden Schule, wird dies schwirrig.

- (259) Ist eine Umsetzung der formulierten Grundsätze überhaupt möglich? Rahmenbedingungen wie Klassenstärken, Materialien usw. müssen angepasst werden!
- (260) Grundsätze sind zwar klar, aber unter den jetzigen Rahmenbedingungen nicht umsetzbar
- (261) Wir machen uns Sorgen, dass die Umsetzung der Grundsätze in Frage gestellt wird.
- (262) Umsetzung der Grundsätze ??? Ziele müssen spezieller formuliert werden
- (263) Ziele sind zu ungenau formuliert treffende Aussagen für unterschiedliche Schularten fehlen
- (264) 1) GRUNDSÄTZE: Absatz Grundanliegen des Rahmenlehrplans : Berücksichtigung wie die notwendige Durchlässigkeit >> Formulierung unklar Absatz Schulinterne Curricula : Was sind profilbildende Maßnahmen ? 2) BILDUNGSPOLITISCHE THEMEN UND SCHWERPUNKTE: Absatz Übergreifende Themen : Was genau sind nachhaltige lokale und globale Entwicklungsprozesse ? (>> zu schwammig formuliert) 3) LERNEN UND UNTERRICHT Absatz Lernkultur : Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt zu übernehmen - WIE??? Welches sind die nachvollziehbaren Kriterien und Bewertungsmaßstäbe ? Wo werden diese offengelegt? Absatz Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen : Die Vorbereitung und Durchführung von fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Kooperation der Unterrichtenden und ermöglicht es allen Beteiligten, Inhalte und Themenfelder in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und Bezüge zu ihrem engeren und weiteren Lebensumfeld zu ziehen. >> Wie soll das die Kooperation fördern? (Dieser Teil des Satzes könnte gestrichen werden.) Absatz „Fremdsprachiger Sachfachunterricht“: Was ist „Sachfachunterricht“??? 4) LEISTUNGSFESTSTELLUNG UND LEISTUNGSBEWERTUNG Absatz „Kriterienorientierung“: Welches sind die „Kriterien“? Wer entwickelt sie? >> zu schwammig formuliert
- (265) Ich verstehe die Definition des Begriffes Inklusion vielfältiger als beschrieben.
- (266) im Allgemeinen zu unkonkret
- (267) Die Lesbarkeit auch für weite Teile der Elternschaft scheint nicht gewährleistet und sollte überprüft werden.
- (268) Ich denke, dass nicht genug auf die Anforderungen des potentiell inklusiven Unterrichts an Gymnasien eingegangen wird, obwohl die Anforderungsniveaus dies stark andeuten.
- (269) unkonkrete Bewertung
- (270) Inklusion: wenn als Grundsatz aufgenommen wird, muss die Absicherung durch den Arbeitgeber (Stundenzuweisung, Lehrerstellen, Klassenstärken) abgesichert sein. desweiteren Teilungsunterricht in NW, WAT, Sp und Leistungsdifferenzierung in D, Ma, En, Ph, Ch
- (271) es werden eher Visionen beschrieben, die Umsetzung im Schulalltag ist nur schwer zu erkennen
- (272) Mir fehlt der konkrete Bezug zu Kindern mit Förderbedarf, wie werden ihre spezifischen Besonderheiten in den Niveaustufen berücksichtigt. Ist das in dieser

Form nicht auch Stigmatisierung?

- (273) Soll die Inklusion z.B. von verhaltensauffälligen Schülern im Klassenverband mit normaler Klassenstärke durchgeführt werden?
- (274) Sehr allgemein gehalten.
- (275) Der Teil a ist - ganz normal - recht pauschal beschrieben. Da ist also alles drin, aber nichts wirklich deutlich gesagt.
- (276) Konkretisierungen sind erforderlich
- (277) Konkrete Präzisierungen erwünscht. Grundsätze sind zwar klar. Die optimale Umsetzung wird mit Sicherheit sehr holprig und verschieden sein.
- (278) Nicht konkret genug, nicht klar strukturiert und unterteilt.
- (279) Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung
- (280) Es wird nicht deutlich, wie die Standards umgesetzt werden sollen. Bei diesem Modell wird den Schülern zu viel Eigenverantwortung abgenommen. Die Individuelle Bewertung ist rechtlich nicht abgesichert und bereitet die Schüler nicht auf das reale Leben in einer Leistungsgesellschaft vor.
- (281) Es gibt unklare Formulierungen zu den verbindlichen Maßstäben und zu den Standards und Lernerfahrungen der Schüler
- (282) Wie Standards umgesetzt werden sollen, wird nicht deutlich, ebenso Zensierung ein Problem.
- (283) Leistungsfeststellung und Leistungsberwertung wird nicht deutlich. Wie sollen die transparenten und nachvollziehbaren Kriterien umgesetzt werden?
- (284) Wie sollen die Standards konkret bei der Leistungsfeststellung angewendet werden?
- (285) Die Umsetzungen der Standards werden nicht deutlich. Wie sollen die Leistungen bewertet werden?
- (286) Grundsätzlich stimme ich zu. Allerdings sind die Benotungskriterien in Teil A aus meiner Sicht nicht justitiabel.
- (287) Begriffe waren teilweise nicht nachvollziehbar oder zu umschweifende Erläuterungen ohne konkretem Inhalt
- (288) das nicht eindeutig und klar verständlich
- (289) Möchte mich dazu nicht äußern.
- (290) Der Grundsätzlich Aufbau der Teile ist nicht nachvollziehbar, so wird beispielsweise in Teil B bei der Formulierung der Standards mit den Buchstaben D und G auf die Niveaustufen angespielt, was allerdings nirgends nachvollziehbar ersichtlich ist. Allgemein ist es nur sehr schwer möglich alle notwendigen Informationen für den Unterricht aus allen Teilen zusammenzutragen.
- (291) zu theoretisch
- (292) Ich hätte es gern detaillierter und genauere Inhalte.
- (293) zu allgemein, unkonkret, phrasiert, an der Schulwirklichkeit teilweise vorbei
- (294) Es fehlen Aussagen zur Bewegungsbildung bzw. Förderung der motorischen Entwicklung
- (295) Schwerverständliche Schachtelsätze und Worthülsen.
- (296) Vieles ist zu allgemein formuliert, die Beispiele sind nicht unbedingt repräsentativ oder zu einfach (Medien: Internet für 3. Klasse???)
- (297) Der wissenschaftliche Unterricht wird nicht mehr garantiert.
- (298) Zum Abschnitt 4, letzter Absatz: Von wem werden die Kriterien zur Leistungsfeststellung- und Bewertung entwickelt?
- (299) fehlende Aussagen zur Bewegungsbildung fehlende Aussagen zur Förderung der

- motorischen Bildung
- (300) keine genauen aussagen
 - (301) unklar umschrieben wenig strukturiert
 - (302) Dass Sprachkompetenz wichtig ist, dies war auch schon vor 30 Jahren wesentlich. Zunehmend auch die Medienkompetenz. Mit abnehmender Bewegungsintensität in der Freizeit und der Verführung zu ungesunder Ernährung wären die Bildung zu Gesundheit/Ernährung und sinnvoller/selbständiger Bewegung ein mindestens genauso wichtiger Kompetenzbereich.
 - (303) Die praktische Umsetzung ist nicht klar und nachvollziehbar formuliert.
 - (304) nur Informationsmaterialien einsehbar, wenig aussagekräftig
 - (305) zu S. 3: Es geht sowohl um die Vermittlung von Wissen, als auch um die Entwicklung von MOTivation...
 - (306) Teilweise Überforderung der Schüler bei folgenden Fachtermini, wie Zygote (Kl.7) ohne gen. Grundlagenkenntnisse, ebenso das Thema Tranzidentität: Wie sollen Schüler einer 8. Klasse eigene Wertvorstellungen haben und diese in Bezug auf Werte und Normen der Gesellschaft reflektieren.
 - (307) Konkretisierung erforderlich!
 - (308) Eine Konkretisierung für die Umsetzung an allgemeinbildenden Gymnasien ist noch nachzureichen!
 - (309) Konkretisierung fürs Gymnasium fehlt
 - (310) Vorgabe zu allgemein
 - (311) zu allgemein
 - (312) Seite 7 Bewertung, transparente und nachvollziehbare Kriterien?
 - (313) Ziele zu allgemein formuliert
 - (314) Bildungssprache
 - (315) Der Rahmenlehrplan für das Fach Deutsch enthält die Kompetenzen, die wir auch bisher bei unseren SS anstrebten, die Kompetenzen sind auf den verschiedenen Niveaustufen sehr differenziert ausformuliert, das ermöglicht eine gute Orientierung, sofern man quer liest. Wir schlagen deshalb vor, das Layout übersichtlicher zu gestalten. Kritikpunkte: Die Stufenzuordnung ist sehr vage, da es Überschneidungen von bis zu drei Stufen gibt, was die Inhalte betrifft. Die Anforderungen im Bereich Gesprächsführung auf Stufe D erscheinen uns zwar sinnvoll, aber sehr hoch. Sie verlangen ein hohes Maß an Sachbezogenheit und Rationalität (Begründen von eigenen Meinungen). Voraussetzung dafür ist das Üben bestimmter Satzstrukturen, die Kinder in diesem Alter häufig noch nicht von sich aus verwenden. Wir vermissen Informationen über den zu übenden Grundwortschatz. Wir halten die Frage der Benotung und Erstellung von Arbeitsmaterial und Klassenarbeiten für Kinder verschiedener Niveaustufen einer Klasse für entscheidend. Ob wir dem neuen Rahmenplan letztlich zustimmen können, hängt davon ab, wie dieses Problem gelöst werden soll. Nach unserem Verständnis müsste ein S, der Niveau C voll erfüllt, eine 1 für die entsprechende Arbeit bekommen, während eine nicht so gelungene D -Arbeit mit einer viel schlechteren Note zu bewerten wäre....steht dann auf den Zeugnissen C Schüler,? Oder schreiben die Kinder die Klassenarbeiten einfach, sobald sie sich für bereit halten, das Pensum zu bewältigen....? Viele entscheidende Fragen bleiben jetzt offen und erschweren eine Beurteilung des Rahmenlehrplans.
 - (316) Im Fach Kunst erscheint es uns problematisch, die Kompetenzstufen in Bezug auf konkrete Beispiele genau festzulegen und zu überprüfen. Der Anteil der mündlichen Reflektionen ist im Grundschulbereich sehr hoch angesetzt. Würde man alle Kriterien im Unterricht stets konsequent berücksichtigen und alles in

- Kompetenzstufen einteilen, unterwirft man seinen Unterricht einem starren Rahmen. Die Individualität der Schüler wird eventuell zu wenig berücksichtigt. Die Benotung/ Beurteilung ist unklar. Allgemeine Kritik: Die Umstellung auf den neuen Rahmenplan benötigt mehr Zeit und genauere Vorbereitung.
- (317) zu schwammig
- (318) Leistungsfeststellung und Bewertung unklar -Niederdeutsch, wird in welcher Region Brandenburgs gesprochen? Für uns keine Relevanz
- (319) Welche Kriterien und Bewertungsmaßstäbe soll es geben? Es fehlen konkrete Aussagen dazu. Sachfachunterricht kann an unserer Schule nicht geleistet werden, da die personellen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Es fehlt eine Aussage darüber, an welche Jahrgangsstufe das gebunden ist, bzw. wann der Einstieg in den Sachfachunterricht in dieser Form passieren soll. (Niveaustufe) Es fehlen grundsätzlich Aussagen zur Leistungsbewertung und Leistungsfeststellung, eine Lernberatung halte ich zwar für angenehm, ist aber in der Form nicht ausreichend und auch unter den gegenwärtigen Umständen nicht leistbar. Dafür muss jedem Kollegen Zeit zur Verfügung gestellt werden oder es müssen zwei Kollegen in einer Klasse unterrichten, damit Lernfortschritt zeitnah beobachtet, bewertet und zurückgemeldet werden kann.
- (320) Bewertungskriterien müssen konkretisiert werden. Wie soll die Umsetzbarkeit aussehen? Die personellen Voraussetzungen fehlen an unserer Schule, daher ist es problematisch, den Sachfachunterricht zu leisten.
- (321) zu allgemein
- (322) Sprachbildung
- (323) Die Inhalte werden teilweise etwas umständlich formuliert.
- (324) Anforderungen schwankend, Standards nicht konkret, ohne Beispiele, sehr allgemein gehalten
- (325) einige Teile sind zu allgemein gehalten; einige sind sehr kompliziert ausgedrückt
- (326) Oft zu abstrakte Formulierungen.
- (327) Es handelt sich um Formulierungen, die zu wenig mit konkreten Inhalten gefüllt sind.
- (328) Mit welchen Methoden die Standards umgesetzt werden sollen.
- (329) keine konkreten Beispiele, alles übergeordnet formuliert
- (330) Wer und wie sollen die individuelle Leistungsstände dokumentiert werden?
- (331) Standortorientierung: Umsetzung der beschriebenen Standards erscheint problemhaft im Alltagsgeschehen, u.a. Lehrkräftebesatz an den Schulen zur Umsetzung
- (332) S. 3: 1. Abschnitt letzter Satz > Sind mit `allen Schülern`auch Schüler mit GE gemeint? (Inklusion) S. 4: Bildungspolitische Themen > 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft S. 5 /7: Wo/ Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S. 6: Sorben/ Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (333) gerade zu Punkt 4 Leistungsbewertung sind für mich noch viele Fragen offen: wie kommt man von den Niveaustufen zur Zensur, werden die Zeugnisse überarbeitet, wenn ja wie; werden die Zensuren abgeschafft, gibt es verbindliche Entwicklungsgespräche in allen Jahrgangsstufen, für alle indikatorenorientierte Zeugnisse; wie werden Übergangsempfehlungen ausgesprochen/ formuliert, wie Vera, MSA geschrieben wenn es unterschiedliche Niveaustufen in einer Klasse gibt ... Wie geht man mit anderen Fächern um wie GeWi, wenn man nicht an Lernerfahrungen anknüpfen kann, was macht man mit Kindern, die durch fehlenden Kita-Besuch keine Lernerfahrungen aus dem eigenen Lebensumfeld mitbringen

- (334) In der Auseinandersetzung mit vergangenen Begebenheiten und Zuständen...
- (335) Wie soll so ein Umfang bewältigt werden?
- (336) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/ motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (337) Der Rahmenplan kann nicht als Arbeitspapier für die Hand des Lehrers angesehen werden. Die Betonung auf Kompetenzen verwischen die fachlichen Inhalte fast vollständig. Einheitliches Vorgehen in Brandenburg ist so nicht möglich.
- (338) Einige der Ausführungen sind recht oberflächlich gehalten.
- (339) Diese Form der Umfrage ist undemokratisch und suggestiv. (Das Ankreuzverfahren schließt differenziertere Äußerungen aus.) -Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt. Die Standards sind im Fach Geschichte mit einer Einstündigkeit nicht umzusetzen.
- (340) Differenzierung von Primar- und Sekundarstufe fehlt.
- (341) -Diese Form der Umfrage ist undemokratisch und suggestiv. (Das Ankreuzverfahren schließt differenziertere Äußerungen aus.) -Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt.
- (342) RLP_neu_2015_03_15 -Diese Form der Umfrage ist undemokratisch und suggestiv. (Das Ankreuzverfahren schließt differenziertere Äußerungen aus.) -Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt.
- (343) Differenzierung von Primar- und Sekundarstufe fehlt.
- (344) Diese Form der Umfrage ist undemokratisch und suggestiv. (Das Ankreuzverfahren schließt differenziertere Äußerungen aus.) -Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt.
- (345) Diese Form der Umfrage ist suggestiv. (Das Ankreuzverfahren schließt differenziertere Äußerungen aus.) -Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt. -Die Standards sind im Fach Geschichte mit einer Einstündigkeit nicht umzusetzen.
- (346) Eher ein Gemeinschaftsschulkonzept, für das Gymnasium nur bedingt geeignet. Das Niveaustufenkonzept schwer vereinbar mit dem traditionellen Notensystem.
- (347) wie die 8 Bereiche in 4 Jahren geschafft werden sollen, da ich festlegen muss, wann welcher Bereich gemacht werden soll. Es gibt keine Vertiefung, ist ein Bereich bearbeitet, taucht er in den nächsten Jahren nicht mehr auf.
- (348) Niveaustufenmodell viel zu unpräzise, es ist unklar, wie Inklusion praktisch funktionieren soll, ebenso die Leistungsfeststellung bzw. Leistungsbewertung
- (349) Zu wenig Konkretes bei der Leistungsbewertung.
- (350) Wichtigkeit sozialer Kompetenzen fehlt (Pünktlichkeit, Höflichkeit...) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht dargestellt? (Alleinstellungsmerkmal) - Gesundheits- und Bewegungsbildung fehlen - Verbindlichkeit von Pflichtbereichen nicht sichtbar - Für Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen
- (351) Es geht nicht nur um die Verständlichkeit, sondern um konkrete Angaben, die ich vermissem. Z.Bsp. Leistungsfeststellung: Inhalt sagt mir nichts Neues und ich finde nichts konkretes. Projektarbeit: alle Angaben befinden sich bereits in unserem SIRLP.>> Warum dann alles neu überarbeiten? >>> für uns bedeutet dies, nicht nur Stunden, sondern Wochen an zusätzlicher Arbeitszeit und das, neben den täglichen schul. Aufgaben
- (352) S. 4 - Bildungspolit. Themen auch Aufgabe der Gesellschaft S. 5 und /: Was sind nachvollziehbare Bewertungsmaßstäbe? S. 3: Sind alle Schüler gemeint - auch mit

GE, LRS,...?

- (353) S.4. Bildungspolitische Themen (1.satz): auch Angabe der Gesellschaft S.5 und 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S.3: 1. Abschnitt, letzter Satz: sind mit allen Schülern auch SchülerInnen mit GE, LRS und RS gemeint? S.6: Sorben, Wenden -gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (354) Medien-und Sprachkompetenz erhöht mir fehlen Aussagen zur Gesundheitserziehung, Bewegungsbildung, motorische Bildung für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen u. Hinweise eingearbeitet werden Pflichtbereiche als Verbindlichkeiten
- (355) Die Ziele und Herausforderungen sind unverbindlich und unkonkret formuliert. Alles kann, nichts muss. Kollegen, die sehr engagiert sind, werden mehr aus diesem schwammigen Rahmenlehrplan machen. Kollegen, denen die Arbeit mit dem Kind nicht vordergründig ist, können mit wenig Aufwand wenig arbeiten und für nichts zur Rechenschaft gezogen werden, da es keine Verbindlichkeiten gibt.
- (356) schnelle Orientierung nicht möglich, da vieles sehr ausführlich dargelegt wird; teilweise Unübersichtlichkeit der Materialflut
- (357) Überfrachtung mit Begriffen
- (358) Wichtigkeit sozialer Kompetenzen fehlt: Höflichkeit, Pünktlichkeit, ... -Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht--Alleinstellungsmerkmal -Gesundheits-und Bewegungsbildung /motor. Bildung fehlen -Verbindlichkeit von Pflichtbereichen; für Kriterienorientierung sollten best. Empfehlungen und Hinweise vorliegen
- (359) das Gesamtverständnis ist eingeschränkt durch eine überwiegende Unübersichtlichkeit
- (360) zu allgemein, sollte auf die einzelnen Schultypen spezialisiert werden.
- (361) zu allgemein gehalten - nicht nach Schularten differenziert
- (362) Ziele sind zu allgemein gehalten, keine Differenzierung nach Schultypen
- (363) Zu allgemein gehalten, Abgrenzungen zwischen den Schulformen sind kaum erkennbar
- (364) Abgrenzung zwischen den einzelnen Schutypen ist nicht erkennbar.
- (365) Konkretisierung für die einzelnen Stufen könnte genauer definiert werden
- (366) Die Ziele sind nicht konkret benannt bzw. viel zu unverbindlich formuliert.
- (367) zu Punkt 4 Mir ist durch das Geschriebene nicht ersichtlich, wie die Leistungsfeststellung und -bewertung in einem solchen individualisierten Unterricht konkret stattfinden soll. Die Frage stellte sich schon nach der Einführung des letzten Rahmenlehrplans. Wie soll das an Noten ausgerichtete Bewertungssystem mit einem Niveaustufenmodell und der damit einhergehenden sehr starken Binnendifferenzierung in Einklang gebracht werden.
- (368) Die Ziele und herausforderungen werden sehr allgemein gehalten.
- (369) Manches ist nur in sehr Fachdidaktischer (wissenschaftlicher) Sprache ausgedrückt und daher insbesondere für ältere Kollegen, die schon länger aus der universitären Bildung heraus sind, schwer verständlich und damit schwer umsetzbar. Ein umfassendes Fachglossar wäre wünschenswert.
- (370) Kompetenzen sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarstufe I, zu allgemein, zu wenig fachspezifisch
- (371) Es ist absolut schwer, gerade für fachfremd unterrichtende LehrerInnen, einen schnellen Überblick über die Lerninhalte und -ziele zu bekommen.
- (372) Ich bin unsicher, ob ich die Philosophie der Motivation um jeden Preis, die hinter

dem Niveaustufenmodell steht, mittragen kann. Die Erkenntnisse der Hattie - Studie und neue Diskussionsstränge zu grundsätzlichen Erziehungsfragen (DIE ZEIT David Eberhard vom 12.03.15) nähren meine Zweifel. Ich beobachte im Schullalltag und in Elterngesprächen die in dem zitierten Artikel aufgegriffenen Problematik, dass Diagnosen von Eltern und Kindern als Schutzschild genutzt werden und kontraproduktiv sind. Wollen wir wirklich den Aufwand der Differenzierung betreiben, wenn der Erfolg durch nichts belegt ist. Sollten wir nicht lieber lebenswirkliche und kritikfähige Individuen erziehen? Der Erfolg von Motivation ist zur Zeit auch im Management umstritten, weil nicht nachweisbar. Hinken wir hier hinterher und betreiben einen großen Aufwand ohne Erfolg? Ich bin für positive Verstärkung, aber auch für Entwicklung von Kritikfähigkeit. Den zweiten Teil sehe ich mit dem Kompetenzmodell gefährdet. Mein Vorschlag wäre, alle Kraft (Geld) in die Lehrerbildung und nicht in so aufwendige Modell, dass ist Medikamentieren an den Symptomen und nicht an der Ursache.

- (373) Unterschied der Begriffe Kompetenzen, Standards, Niveaustufen nicht geklärt
Herausforderung Bewertung auf unterschiedlichen Niveaustufen im differenzierten Unterricht
- (374) Wie werden die Niveaustufen bei der Leistungsbewertung berücksichtigt? Wenn ein Schüler in einem Kompetenzbereich verschiedene Standards erfüllt, wie kann die Bewertung richtig erfolgen? Welche Rolle haben Erzieher bei der Kompetenzvermittlung? Wie ist eine Verzahnung mit dem Nachmittagsbereich möglich?
- (375) Unverständlich: Kompetenzen - Standards - Niveaustufen ??? Was ist was?
- (376) Es ist schwülstig und zu ausladend dargestellt.
- (377) Die Standardniveaus müssen konkreter formuliert werden.
- (378) Zu großschrittig formuliert, unterrichtsbeispiele während sinnvoll
- (379) Formulierungen können bei einigen wenigen Teilen einfacher formuliert werden.
- (380) nur für Sek I interessiert
- (381) Aussagen zur Bewegungsausbildung und damit Förderung der motorischen Entwicklung fehlen völlig
- (382) viele Sachen sind mit Fremdwörtern oder Fachbegriffen , die nicht jedermann geläufig sind aufgeschrieben oder erklärt, so dass der Plan nicht für jeden lesbar bzw. transparent ist z.B. S.5 in Reflexionen über Wirkung ... S. 9 ästhetischen Phänomenen ... S.10 mediale Bildfindungsmethoden S. 14 ästhetische Praktiken S.15 Imagination S.22 Upcyceln
- (383) keine eindeutigen Bildungsstandards
- (384) bitte kürzer und klarer fassen, er erscheint zu verwissenschaftlicht
- (385) für Eltern nicht verständlich
- (386) etwas zu lang geraten
- (387) Die Formulierungen sind sehr allgemein und sollten zumindestens eine Orientierung für eine Grundschule und für die weiterführenden Schulen getrennt darstellen. Die Formulierungen sind wie Gummi . Zum Thema Inklusion sind die Ziele ohne entsprechendes Personal, das auch entsprechend ausgebildet ist und ohne entsprechende Räumlichkeiten nicht durchführbar. Zum Thema Kompetenzentwicklung - aufbauen, vernetzen und vielfältig anwenden
- (388) Der gesamte neue Lehrplan ist überflüssig, ungenügend durchdacht und soll offenbar die Mangelwirtschaft Brandenburgs und Inkompetenz des Bildungsministeriums der letzten Jahre kompensieren. Er trägt aber zu erneuter Unruhe, Unstetigkeit und weiterer Verschlechterung der Schülerleistungen bei. Statt sich mit solchen Plänen zu befassen, sollte überlegt werden, wie die

- Fehlentscheidungen der letzten Jahre rückgängig gemacht werden können. Im übrigen ist diese Befragung so umständlich aufgebaut, dass sich viele Lehrer, erst recht Eltern scheuen werden, hier ihre Meinung zu äußern. Es ist also keinesfalls ein objektives Bild zu erwarten.
- (389) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheits- und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen festlegen
- (390) Teil A ist ja insgesamt noch sehr wenig konkret. Insofern kann ich darüber nicht allzuviel sagen.
- (391) außer neuen Begrifflichkeiten ist in den meisten Teilen keine große Veränderung ersichtlich; - bei vielen Punkten sind Ergebnisse nicht abrechenbar; - Förderung von Selbstständigkeit, Kooperation und Eigenverantwortung zu kurz;
- (392) z.B.: - angemessenes Tempo - Erläuterungen sind schwammig, teilweise für Fachfremde schwer zu verstehen und nachzuvollziehen - Spielobjekt : einige Begriffe sind umständlich gewählt, besser hier z.B. Spielgerät - geringe Differenzierung der Anforderungen - z.T. sind die Anforderungen nicht aufeinander aufbauend über die Niveaustufen - Die Sportarten/Themenfelder sind nicht genau definiert, Bsp. Sprung (Weitsprung, Hochsprung, Dreierhop etc.?)
- (393) Formulierungen sind mit Aufzählungen überfrachtet.
- (394) Fremdwörter
- (395) Punkt 4: Welche Bewertungskriterien konkret sind gemeint ? Wie erfolgt die Zensurierung in einzelnen Niveaustufen ?
- (396) Kriterien für Leistungsfeststellung und Bewertung fehlen.
- (397) Kriterien zur Leistungsbewertung fehlen
- (398) Es werden Grundsätze dargestellt, die dem Schulrecht entsprechen
- (399) Kompetenzen und Inhalte nebeneinander darstellen oder anbieten
- (400) Die Ziele sind nur durchgängig für Klasse 1-4 beschrieben
- (401) zu allgemein gehalten schwammig nicht greifbar
- (402) Die Verständlichkeit der Fachbegriffe ist oft nicht gegeben. Die Lernkultur ist nicht immer umsetzbar in der Altersgruppe Klasse 1-6. In der Gestaltung der Lernbereiche ist eine Zusammenlegung der Fächer ungünstig bzw. nicht eindeutig erkennbar.
- (403) Die Fachtermini sind allgemein (Eltern und Lehrer) schwer zu verstehen. Insgesamt ist der Text zu umfangreich. Der wissenschaftliche Anspruch ist sicher angemessen, jedoch oft wenig konkret. Widersprüchliche Auslegung der fachübergreifenden Ansprüche, einerseits Angebot der Fächerkoexistenz, andererseits Verschmelzung der Fächer Bio/Physik und Kunst/Musik /Geo/Geschichte und PB. Dies ist praktisch kaum umsetzbar. Der Gedanke klingt zunächst sinnig, die Praxis kann diesem aber niemals genügen (Zeit-,Organisationsfaktor!). Die Theoretiker denken wenig praxisbezogen, sitzen in ihrem Elfenbeinturm.
- (404) Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen. Als Grundlage hierfür dienen ihnen auch für sie verständliche und nachvollziehbare Kriterien und Bewertungsmaßstäbe. Dadurch können sie zunehmend selbstständig ihre Stärken, ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschätzen und den für sie passenden Lernweg beschreiten. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen erkannt und genutzt. Die Schüler der Grundschule sind noch nicht in der Lage, selbständig passende Lernwege zu finden bzw. bedeutende Bestandteile von

Erfahrungs- und Lernprozessen zu erkennen und zu nutzen. Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen: Die Vorbereitung und Durchführung von fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Kooperation der Unterrichtenden und ermöglicht es allen Beteiligten, Inhalte und Themenfelder in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und Bezüge zu ihrem engeren und weiteren Lebensumfeld zu ziehen. Der Plan beinhaltet doch das, was die Schüler erreichen sollen und nicht die Unterrichtenden. Lernbereiche: Können die Lernbereiche zusammengefasst werden oder müssen sie? Die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung ist nicht konkretisiert. Wie soll dies in der Praxis konkret umgesetzt werden?

- (405) Fachtermini schwer zu verstehen, Lernkultur entspricht nicht der Altersstufe, Widersprüche in der Gestaltung von Lernbereichen
- (406) Fachtermini schwer zu verstehen Nicht immer altersgerecht. Widersprüchlich in der Gestaltung der verschiedenen Lernbereiche.
- (407) müssen bei 1.1. = Satzbaufehler
- (408) Wie soll Schule das umsetzen (Sonderpädagogen, Schulhelfer fehlen)? Wie erfolgt die Lernberatung? Welche diagnostischen Elemente werden eingesetzt? Wie findet die Lernbewertung statt? Als Grundlage wird ein einheitliches Kompetenzraster erforderlich sein.
- (409) zu allgemein gehalten und alle Fremdsprachen (moderne) in einem Rahmenlehrplan zusammengefasst
- (410) Ziele im Sportunterricht - Wagnis, etwas wagen und verantworten wird nicht ausreichend beschrieben, konkret Inhalte und Ziele fehlen, Was ist damit gemeint? Welche sollen angewendet werden?
- (411) Unter Punkt 4 Leistungsbewertung erhofft man sich Hilfen für die Bewertung, wie es im alten RLP war. Leider wird darin nur auf das Schulgesetz bzw. die VV Leistungsbewertung verwiesen, welche mit der Veränderung der Struktur nicht mehr konform gehen.
- (412) Ziele und Herausforderungen sind nicht konkret genug für die einzelnen Klassenstufen.
- (413) S.3: Sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE gemeint, sowie mit LRS und RS ? S.4: Bildungspolitische Themen 1. Satz : auch Aufgabe der Gesellschaft. S. 5 u. 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe ? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung. S. 6: Sorben/ Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburg. Schulen
- (414) sehr allgemein geschrieben, Inhalte/Anforderungen müssen erdacht werden
- (415) S.4: bildungspolt. Themen 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft - S.3: erster Abschnitt, letzter Satz: sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE gemeint, sowie mit LRS u. RS? - S.5 u. 7: was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung - S.6: Sorben/Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenb. Schulen?
- (416) 4. Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung sehr knapp beschrieben...als Lehrer möchte man wissen wie man zu bewerten hat...wird es noch Zensuren geben...wie wird das Zeugnis meiner Tochter in ein paar Jahren aussehen...wie soll sie sich in einem anderen Bundesland bewerben...hat sie die gleichen Chancen?
- (417) Ich finde die Ausführungen zu umfangreich.
- (418) Verständlich ja, aber sehr komplex.
- (419) Umsetzung der Leistungsbeurteilung

- (420) zu allgemein, Niveaustufen ergeben keinen Zusammenhang zu konkreten einzelnen Schuljahren, z.B. Niveaustufe C Kl.3-6 ??? wo ist die Binnendifferenzierung? D Kl.5-8 dasselbe
- (421) Lässt wieder sehr viel Spielraum in den verschiedenen Themen.
- (422) D + E sind verständlich, es fehlen jedoch A-C.
- (423) Unter dem Punkt Inklusiv auf Seite 3 fehlt als Dimension von Vielfalt sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität. - Hilfreich wäre eine Art Handreichung/Hinweis, wie schulinterne Curricula zu gestalten sind. Ist dies verbindlich? - Als fächerübergreifende Aufgabe fehlt die Sexualerziehung - diese ist offenbar komplett aus dem Rahmenplan bis auf eine Nennung verschwunden!
- (424) Bildungs- und Erziehungsziele in der Praxis teilweise schwer umsetzbar
- (425) leider stehen nach wie vor Inhalte und nicht zu erwerbenden Kompetenzen im Mittelpunkt für Nichtfachlehrer - leider die Regel besonders in den Grundschulen ist Vieles nicht nachvollziehbar Struktur, spiralcurricularer Aufbau und Lernentwicklung werden nicht deutlich, Zusammenhang zu Sachunterricht 1-4 und Geografie/ Geschichte 7-10 unklar, eine fortlaufende Kompetenzentwicklung von Klasse 1-10 notwendig fachspezifische Kompetenzen müssen im Mittelpunkt stehen
- (426) unübersichtlich, Kompetenzstufen nicht transparent
- (427) Eine Beschreibung zu erwartender Wissensbestände in Niveaustufen, die über Klasse 3 und 4 reicht, kann nicht mit klarer Verbindlichkeit der Inhalte gemeint sein. Dieser Entwurf ist praktisch nicht zu händeln. Desweiteren steht dieser RLP mit den Grundsätzen der Leistungsbewertung - und zensurierung im Widerspruch. Die Niveaustufe A, hier nur als Vorstufe zur Feststellung individuellen Förderbedarfs, stellt Fähigkeiten und Kompetenzen dar, die bei vielen Erstklässlern erst einmal angebahnt werden müssen. Wer noch nicht schreiben kann, soll Sätze diktieren. Bitte wem? Einer Lehrerin; die sich gleichzeitig um bis zu 30 Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen kümmert?
- (428) Bewertung fehlt und Kriterien dazu, was geschieht mit Kindern die Niveaustufe C bis 6. Klasse nicht erreichen und den Stand B nicht überschreiten können?
- (429) Unübersichtlich, Kompetenzstufen nicht transparent,
- (430) Warum ist ein neuer Rahmenplan nötig? Der alte war doch gut.
- (431) unübersichtlich, Kompetenzstufen nicht transparent
- (432) wenige, aber verbindliche Inhalte sind enthalten, es werden neue Herangehensweisen und Perspektiven beleuchtet
- (433) Er ist sehr schwammig formuliert und wirkt durch seine Masse unübersichtlich und kaum zu bewältigen.
- (434) Sehr viel Text.
- (435) S.3 1. Abschnitt letzter Satz: sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE, sowie LRS u. Rs gemeint? S.4 - bildungspol. Themen auch Aufgabe der Gesellschaft S.5 u. 7 - was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung u. Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung.
- (436) zu viele Fachtermini zu umständlich erklärt Punkt Leistungsfeststellung und Bewertung zu schwammig: Was sind die Kriterien? In welcher Form werden die Fähigkeiten eingeschätzt und bewertet? Können Schüler der Grundschule sich wirklich selbständig einschätzen und Schlussfolgerungen ziehen?
- (437) Zu viele Fachtermini Leistungsbewertung und Einschätzung Lernstand durch die Schüler nur teilweise möglich ,eigenständige Ableitung neuer Lernschritte durch die Schüler in der Grundschule nicht immer realistisch.
- (438) Leistungsbewertungen sind unklar. Welche Kriterien werden zugrunde gelegt? Das

- Thema Inklusion wird einseitig positiv dargestellt. Auf mögliche Probleme wird nicht eingegangen. Der Personalschlüssen muss eindeutig erhöht werden.
- (439) Die Leistungsbewertung ist unklar. Welche Kriterien gibt es? Das Thema Inklusion wird zu positiv dargestellt. Schüler mit Förderschwerpunkt Lernen finden keine Berücksichtigung. Zur Umsetzung des Rahmenlehrplans muss der Personalschlüssel erhöht werden.
- (440) Schwer verständlich ist für mich, inwieweit die Schülerinnen der SAPH die Vielfalt der Kompetenzen erfüllen müssen, um in den Kompetenzbereich B eingeordnet werden können. Zu wieviel Prozent muss es ihnen gelingen Nomen zu erkennen und groß zu schreiben. In Teil B ist die Rede von einem Entwicklungsprozess des richtigen Schreibens und in Teil C steht nur, dass die Kinder Im Kompetenzbereich B, am Ende der SAPH Nomen und Satzanfänge groß schreiben müssen. Gelingt ihnen das nur ein wenig- was dann?
- (441) Ich finde nur schwammige Alles-und-Nichts-gleichzeitig Angaben, keine klaren Vorgaben, was wann gekonnt werden muss, sondern einen Dschungel der Kategorienfindung, der deutlich erahnen lässt: Es geht nur ums nochmehr durchschieben von Leistungsverweigerern als Inklusionsfälle getarnt
- (442) Als schwer, oder nicht verständlich, empfinde ich keine Erläuterungen. Allerdings denke ich, dass sie einfach zu allgemein sind.
- (443) Leistungsbewertung (letzter Absatz): Wer erstellt diese Kriterien? Wie soll die Bewertung ab dann erfolgen (Zeugnisse mit Standard-Indikatoren, Umrechnungen in Noten)? Dies ist eine ganz entscheidende Sache für die allgemeine Akzeptanz bei Lehrern, Eltern und Schülern. Das Thema Inklusion ist zu positiv dargestellt, keine Einbeziehung des Förderschwerpunktes Lernen , Personalausstattung muss erhöht werden.
- (444) Die Leistungsbewertung bleibt unklar -> nach welchen Kriterien sollen Schülerleistungen zukünftig beurteilt werden? Das Thema Inklusion wird zu positiv dargestellt. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen finden keine Berücksichtigung. Um das vielfältige Thema Inklusion so umsetzen zu können, muss der Personalschlüssel erhöht werden!
- (445) insgesamt fachsprachlich, der Plan richtet sich indes an die breite Öffentlichkeit, namentlich Eltern und Schüler/innen
- (446) Der Begriff Basiscurriculum wird hier nicht erklärt, erst später.
- (447) Welche Fächer werden zusammengelegt? Begriff Basiscurriculum nicht erläutert.
- (448) welche Fächer sollen zusammengelegt werden
- (449) Niveaustufen zu sehr an homogene Lerngruppen/ Alter orientiert Inklusionsbezogene Differenzierung zu wenig berücksichtigt Statt Niveaustufen besser fachbezogene Kompetenzstufen ausarbeiten
- (450) Zu viele Unbekannte und Ungereimtheiten
- (451) Es ist kaum nachvollziehbar, dass die Spezifik der jeweiligen Sprachen nicht berücksichtigt wird. Das macht die Lesbarkeit von vornherein unmöglich.
- (452) viele Punkte sind schwammig und zu offen formuliert
- (453) Wer sich diesen Rahmenplan ausgedacht hat, kann weder wissenschaftlich noch pädagogisch denken. Dieser Rahmenplan/ diese Rahmenpläne, die Sie entwickelt haben, sind eine Fehlleistung!
- (454) Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung werden zu wenig beschrieben (keine Konkreten Festlegungen) Welche Ressource stellt die Vielfalt der Lerngruppe dar? Wie soll Inklusion durchgeführt werden, welche Lernerfahrungen der Schüler sollen einbezogen werden.
- (455) Unklar ist, ob auch fachfremde Theater unterrichten dürfen. Auch die

- Projektorientierung lässt vom Begriff her das Neigungsfach durchschimmern und auch die Spielleiterin erinnert stark an einen Ag-Charakter . Das Ziel einer Aufführung ist rühmlich, es dürfte aber nicht dazu führen, dass die Pflicht bei Fächern wie Theater und Musik vornehmlich in der Präsentation besteht.
- (456) Die Absicht ist klar formuliert, leider fehlen Hinweise zum Erreichen der Ziele. Z.B. fehlen mir Angaben darüber, welcher Zeitaufwand für die Umsetzung der vielen Aufgaben zur binnendifferenzierten Arbeit mit jedem einzelnen SchülerIn geplant/angesetzt wird. Ist das im Teil C berücksichtigt usw.?
- (457) zu umfangreich und unübersichtlich
- (458) viel zu viel und wenig konkret
- (459) Alles ist schwer verständlich für diejenigen, die eigentlich Zielgruppe dieses Rahmenlehrplans sind: die Lehrerinnen und Lehrer. Warum müssen die Pläne in mehrtägigen Prozessen durch uns erst in eine brauchbare Form übersetzt werden. Warum sind die Inhalte derart beliebig formuliert?
- (460) Im Abschnitt Leistungsbewertung wird auf die Standards im Rahmenlehrplan hingewiesen. Mit diesen solle man Kriterien für die Bewertung aufstellen. Da es aber nur noch Niveaustufen geben soll bei denen nicht mehr festgelegt ist was beispielsweise bis zur 6. Klasse (Übergang zu den weiterführenden Schulen) erreicht werden sollte, ist es für mich nicht verständlich wie ich dann festlegen soll bzw. die Schule welche Kriterien für die Leistungsbewertung entscheidend sind. Zudem sehe ich ein Problem darin, dass jede Schule ihre eigenen Kriterien festlegen kann. Bei einem Schulwechsel innerhalb eines Bezirks oder eines Landkreises kann es dann schon zu starken Unterschieden kommen, weil dies nur sehr schwammig im Rahmenlehrplan genannt ist. Ich bin dafür, dass zumindest Standards dafür festgelegt werden sollten was man Ende der Klasse 6 erreicht haben sollte. Inklusion ist sicher ein sehr wichtiges Thema, aber so wie es im Abschnitt A beschrieben wird, kann es leider nirgends gewinnbringend eingesetzt werden. Die Voraussetzungen dafür fehlen an allen Ecken. Sei es schlechte Verfassung der Schulgebäude, viel zu große Klassen und auch keine guten Fortbildungen im Angebot und zudem viel zu wenig Lehrkräfte. Solange diese Voraussetzungen nicht geschaffen sind, finde ich es völlig daneben, es in den Rahmenlehrplan aufzunehmen und dies den Lehrkräften ohne Hilfe aufzutragen!
- (461) zu viel individuelle Förderung - weil im Unterricht nicht auf jeden individuell eingegangen werden kann bei 25 Schü im U. - Durchlässigkeit - Schlagwort - Schule - ges.gesell. Anforderungen - Ausbau von Ganztagschulen : mehr Ganztagschulen werden doch gar nicht zugelassen, bzw. Aufstockung von offenen (Halbtags)-Schulen auf Ganztags gar nicht möglich! - Umsetzung der Inklusion: wie an den Schulen umsetzbar wenn keine personellen und sachlichen Ressourcen aufgestockt werden!!! - ...
- (462) Sehr niedriges Niveau des Lehrplanes und schlechte Erläuterungen!
- (463) S.4: Bildungspolitische Themen: 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft, nicht nur der Schule S.5 und 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung zu. S.3: 1. Abschnitt letzter Satz: Sind mit allen Schülern auch Kinder mit GE gemeint einschließlich LRS und RS? S.6: Sorben und Wenden : Gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (464) Übereinstimmung mit den Fachkompetenzen und den Inhalten ist nicht unbedingt gegeben
- (465) Es fehlen Aussagen zur Bewegungsbildung bzw. zur Förderung der motorischen Entwicklung.
- (466) Es wird nicht hundertprozentig klar, in wie weit diese Ziele in der Primarstufe und in

der Sekundarstufe 1 erreicht werden sollten. So sind in 2 Bildungspolitische Themen und Schwerpunkte eher Schwerpunkte für die Sekundarstufe 1 benannt, während zum Beispiel Sprach- und Medienbildung auch schon in der Primarstufe sehr wichtig erscheint.

- (467) Verständlich beschrieben sind sie in der Tat. Nur zweifle ich den Inhalt an. Dieser kann, durch die heterogene Schullandschaft nur so allgemein wie möglich gehalten werden, damit alles irgendwie berücksichtigt wird. Konkretisiert wird schon hier nichts und dieses Manko setzt sich fort.
- (468) Inhaltliche Unterrichtsziele sind nicht zu erkennen.
- (469) Leistungsbewertung zu unkonkret, allgemeine Phrasen, die inhaltsleer erscheinen und mit einem Einstundenfach schwer erreichbar
- (470) Ziele (Grundsätze) sind zwar verständlich, versprechen aber vieles, was der Rahmenplan nicht hergibt. (zB. der Rahmenplan liefert eine Darstellung dessen, was im Unterricht erreicht werden soll)
- (471) Ich finde den Teil sehr allgemein vor allem im Bereich Leistungsfeststellung. Das Grundanliegen eine Darstellung dessen, was im Unterricht erreicht werden soll finde ich in den anderen Teilen nicht wieder. Was genau? Dadurch das alles sehr allgemein formuliert wurde und dann in den entsprechenden schulinternen Curricula von Schule zu Schule unterschiedlich interpretiert und ausgelegt wird ist die zitierte Durchlässigkeit zwar innerhalb einer Schule gegeben aber nicht von Schule zu Schule. Bei Themen und Inhalten wird von der Systematik des jeweiligen Fachs gesprochen. Der Plan kehrt damit alle modernen Fremdsprachen über einen Kamm, obwohl die Systematik, Progression, Didaktik in verschiedenen Sprachen auch sehr unterschiedlich sein kann. Darauf wird im Fachbereich Fremdsprachen nicht eingegangen. Berufs- und Studienorientierung: Warum wird im Fremdsprachenbereich nicht auf den Europ. Referenzrahmen Bezug genommen, der in der Berufsausbildung und im Studium abgefragt wird. Wozu eine neue Einstufung, die mit der realen Welt nichts zu tun hat? Lernphasen: Wünschenswert wären Anwendungsbeispiele wie im alten RLP zu den Phasen Anwendung, Üben, Systematisieren etc. Diese fehlen im Bereich C.
- (472) Gesamte Einteilung nicht verständlich, nicht umsetzbar unter den derzeitigen Bedingungen.
- (473) zu umfangreich, sehr unübersichtlich
- (474) zu umfangreich, eine Entschlackung ist nicht spürbar, sehr unübersichtlich
- (475) zu wissenschaftlich für den Anfangsunterricht
- (476) Der Entwurf beinhaltet die Festschreibung lerndiagnostischer Verfahren sowie die Voraussetzung einer transparenten Leistungsfeststellung für alle Schüler. Wie sollen diese erfolgen, wenn sich die Kompetenzstufen teilweise über 3 bis 4 Jahrgangsstufen erstrecken. Das Problem wird auch nicht durch länderinterne Bestimmungen gelöst. Kann ein Rahmenlehrplan einer derartigen Komplexität in Kraft treten, der keinen Bezug auf Bewertung bietet?
- (477) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (478) Dabei erhalten die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Gelegenheiten zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. -- Schöne Theorie, die in ihrer Umsetzung/Ausgestaltung völlig unklar bleibt.
- (479) geht von idealisierten Schülern aus Schüler übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernfortschritt = Wunschdenken in Klasse 1-10 Schule als sozialer Raum ??? Bedingungen müssten dafür geschaffen werden (evtl. bei Ganztagschulen möglich)

- Inklusion und Individualisierung bei 32-33 Schülern pro Klasse nicht möglich
- (480) Inklusion unzureichend erläutert konkrete Umsetzungswege fehlen, vor allem bezüglich Individualförderung individuelle Förderung bei großen Klassen kaum möglich bzw. bezüglich der einzelnen Schüler auf den Idealschüler orientiert um die Schule als von den Schülern annehmbaren sozialen Raum zu gestalten, müssen die Bedingungen dafür wesentlich verbessert werden (Ausführungen diesbezüglich fehlen völlig) Idealziele werden formuliert, die wenig realitätsnah sind (z.B. Eigenverantwortung der Schüler und aktive Einbringung der Schüler in Unterrichtsprozess
- (481) Ziele allgemein gültig aber nicht individuell, nicht differenziert definiert geht von idealisierten Schülern aus, der eigenen Lernprozess steuert nicht realisierbar Schule als sozialer Raum unter gegebenen Bedingungen nicht durchführbar
- (482) Ziele zu allgemein gefasst, individuell nicht differenziert genug. Geht vom idealisierten Schüler aus, der seinen lernprozeß selbst steuert (Wirklichkeitsfern und Wunschenken). Bedingungen für die Schule als sozialen Raum müssen erst geschaffen werden. Individualisierte Unterrichtsgestaltung und Inklusion bei 32 Schülern pro Klasse nicht realistisch.
- (483) zu unkonkret
- (484) Das Gymnasium hat doch zum Teil andere Ziele als die Sekundarschule, der einheitliche Plan ist nicht hilfreich!
- (485) Begriff bestmögliche Bildung für alle - heterogene Lerngruppen sind Utopie - allen gerecht werden ist eine Utopie
- (486) nicht praktikabel, sehr theoretisch gehalten und nicht immer verständlich
- (487) Wie erfolgt die Bewertung? Schwammige Formulierung zu den Bewertungskriterien. 3. Lernen und Unterricht Fachübergreifendes und fachverbindenes Lernen Fördert die Kooperation der Unterrichtenden sollte nicht Bestandteil des Lehrplans sein. Alles sehr allgemein, wie soll das in der Praxis durchgeführt werden?
- (488) Viele Formulierungen sind nicht konkret. Es werden zu viele Fachtermini verwendet. Durch wen werden die Kriterien zur Leistungsbewertung erarbeitet? Wie übernehmen die Schüler Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt? (Können das Grundschüler schon?) Gehört die Kooperation der Unterrichtenden in den Rahmenlehrplan?
- (489) Habe ich geschrieben, warum wurde alles gelöscht?
- (490) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/motorische Bildung fehlen Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (491) -übliche Formulierung von Selbstverständlichkeiten als Vorwort - Leistungsfeststellung / Bewertung zu unkonkret
- (492) Die Ausführungen zur Bewertung sind unvollständig und vage, nützen nichts.
- (493) Die Ausführungen zu den Bewertungen hätte man sich schenken können. sie geben keinerlei Hinweise fürs praktische handeln im Unterricht.
- (494) Balken-/Säulendiagramm? Was soll genutzt werden?
- (495) Leistungsfeststellung und -bewertung sind noch völlig unklar. Bewertung in den einzelnen Niveaustufen??? Müssen dann nicht auch Zeugnisse in verschiedenen Niveaustufen erteilt werden???
- (496) Die Umsetzung des fachübergreifenden, fachverbindenen und individualisierten Lernens in Klassen mit geistig und Lernbehinderten bis zum Hochbegabten erfordert personelle und zeitliche Voraussetzungen (Planung und Abstimmung) und/ oder kleinere Lerngruppen. Wie soll die Umsetzung unter derzeitigen Bedingungen

- erfolgen.
- (497) konfessionelle Hermeneutik, interkulturelle Diskurse
- (498) Sehr viele Fremdwörter, sodass man ein spezielles Wörterbuch zum Lesen benötigt.
- (499) Die Umsetzung des fachübergreifenden, fachverbindenden und individualisierten Lernens in Klassen mit geistig und Lernbehinderten bis zum Hochbegabten erfordert personelle und zeitliche Voraussetzungen (Planung und Abstimmung) und/ oder kleinere Lerngruppen. Wie soll die Umsetzung unter derzeitigen Bedingungen erfolgen
- (500) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlt! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (501) Jahrgangsstufenbindung Minimalanforderungen
- (502) Wie eine Leistungsbewertung in Anbetracht der verschiedenen Niveaustufen zu erfolgen hat, ist für mich nicht ersichtlich. Der Inklusionsgedanke ist begrüßenswert, jedoch ist dies meiner Meinung nach nicht im momentanen Personal/Finanzrahmen auch nur ansatzweise auf geeignetem Niveau leistbar.
- (503) Leistungsmessung
- (504) Für mich ist es teilweise sehr oberflächlich gehalten, sodass es mir schwer fallen würde, die Ziele umzusetzen.
- (505) verständlich geschrieben schon, aber zu umfangreich und unübersichtlich
- (506) Für mich geht es nicht um die Verständlichkeit, sondern viel mehr um inhaltliche Aspekte. Demnach sind die Aussagen viel zu allgemein gehalten und nicht genügend aussagekräftig.
- (507) Für mich geht es in erster Linie nicht um die Verständlichkeit, sondern um die absolut unkonkreten Inhalte.
- (508) Die Erläuterungen der Ziele sind überwiegend verständlich, wenn auch sehr allgemein gehalten. Nicht nachvollziehbar ist für mich vielmehr das generelle Zusammenführen der Fächer zu Gewi und der durchgehende Einsatz des Längsschnitt-Verfahrens. Darin sehe ich für SuS der 5/6 eine sowohl inhaltliche als auch methodische Überforderung. Die gleichzeitige Orientierung in Zeit, Raum und Gesellschaft ist von SuS dieser Jahrgangsstufe nicht zu erwarten. Die Möglichkeit einer systematischen Entwicklung z.B. des Zeitbewusstseins sehe ich nicht mehr gegeben.
- (509) Besonders die Aussagen zur Leistungsfeststellung sind so allgemein gehalten, dass sie nicht praktikabel erscheinen.
- (510) Besonders die Aussagen zur Leistungsbewertung sind zu allgemein formuliert.
- (511) Die Leistungsfeststellungen sind zu allgemein formuliert.
- (512) Die Leistungsfeststellungen sind zu allgemein formuliert.
- (513) zu oberflächlich
- (514) Der Fragebogen stellt nicht die richtigen Fragen. Es geht nicht darum, ob o.g. Aspekte verständlich sind, sondern darum, dass der Rahmenplan ein grundsätzlich falsches bzw. unvollständiges Herangehen an den geografischen Teil des Unterrichts hat. Globalisierung verlangt um so mehr ein geordnetes Bild von der Welt. Die wird bzgl. Deutschland, der Region Berlin-Brandenburg und Europa hier nicht vermittelt. Fähigkeiten und Fertigkeiten werden an konkretem Wissen vermittelt. Dieses Wissen spielt im Rahmenplan eine untergeordnete Rolle. Die Schüler werden auf Grund der geringen Vorgaben mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen an die weiterführenden Schulen kommen. Wie soll dort die Rahmenpläne erfüllt werden

- (515) konkrete Erläuterungen fehlen
- (516) Die von Ihnen angestrebte Medienkompetenz schließt völlig aus, dass die Kinder mit großen Medienerfahrungen, insbesondere elektronischen Medien in die Schule kommen, die nicht mehr altersgerecht sind.
- (517) Die Umsetzung des fachübergreifenden, fachverbindenden und individualisierten Lernens in Klassen mit geistig und Lernbehinderten bis zum Hochbegabten erfordert personelle und zeitliche Voraussetzungen (Planung und Abstimmung) und/ oder kleinere Lerngruppen. Wie soll die Umsetzung unter derzeitigen Bedingungen erfolgen
- (518) Zum moralischen Bewusstsein: Es sollte nicht die Verbindlichkeit der religiösen Normen erkannt werden, sondern deren Problematik. Ich halte es für unglücklich die verbindlichen gesellschaftlichen Normen und die religiösen zusammen zu nennen.
- (519) ich vermisse klare Aussagen, ich empfinde die Texte als geschwollenes Geschwafel. als hätten wir nicht schon früher derartige Ziele gehabt.
- (520) Insgesamt ist eine Anhäufung von Worthülsen erkennbar.
- (521) Die Ziele sind nur für die Schule formuliert. Mir fehlt der Hinweis auf die wichtige Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule.
- (522) Die formulierten Grundsätze sind zu allgemein. So stimme ich Ihnen zu, dass die Vielfalt innerhalb einer Lerngruppe eine Bereicherung und Ressource darstellt und dass Schule diese Vielfalt einbezogen werden soll, aber wie soll das geschehen. Welche personellen und materiellen Ressourcen können dazu genutzt werden? Wo erhalten Lehrer Unterstützung? Wie soll Inklusion gelebt werden? Die Ausführungen dazu sind ungenau und unkonkret. Der Begriff Schulinternes Curriculum sollte genau definiert werden, da es landesweit verschiedene Auslegungen gibt. Ein schulinternes Curriculum ist kein schulinterner Fachplan. Hier muss sehr klar mit Begrifflichkeiten umgegangen werden. Die Beschreibung des fächerverbindenden Lernens bleibt wieder wenig handhabbar. Wenn davon auszugehen ist, dass das vorliegende Dokument ein Plan sein soll, ist der Teil A wenig geeignet, etwas planbar zu machen, sondern es ist viel zu allgemein und wenig handhabbar. Es sind sicher wichtige Bildungsziele, aber die Umsetzung selbst wird vernachlässigt und auch in den folgenden Teilen überhaupt nicht deutlich. Große Mängel hat der Bereich 4 - Leistungsbewertung. Der ist völlig nichtssagend und kann so wie er jetzt formuliert ist weggelassen werden. Gerade die Bewertung muss im Interesse von Schülern, Lehrern und Eltern ganz eindeutig geklärt werden. Auch im Bezug auf die neu festgelegten Niveaustufen. Konsequenterweise ergibt sich aus der Konzeption des neuen RLP, dass es keine Notenzeugnisse mehr gibt, sondern mit Buchstaben (A-H) bewertet werden muss!!! Wurde das bei der Konzeption bedacht? Wie sieht es mit der Vergleichbarkeit aus auch mit anderen Bundesländern??
- (523) Die Ziele und Herausforderungen sind zu allgemein gehalten, es ist nichts konkret. Abgesehen davon ist es auch schwer einschätzbar, da es noch keine Kriterien zur Leistungsbewertung gibt.
- (524) Hinsichtlich der Bewertung in Stufen wird Weiter-/Fortbildung nötig. Andere Formen von Unterricht müssen durch weitere Inhalte untersetzt werden.
- (525) Ziele werden nicht eindeutig formuliert.
- (526) für die Kriterienorientierung sollten Empfehlungen und Hinweise verbindlich vorliegen - Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (527) Lesbarkeit der Begriffe sollte Eltern-Schülerfreundlich sein
- (528) Übergänge und Standards der jeweiligen Klassenstufen, z.B. was können Schüler nach der Primarstufe, beim Übergang 7 zum Abschluss Klasse 10

- (529) Der Anspruch war: Die neuen R-Pläne sollten abgespeckt und konkreter werden. Das trifft nicht zu. Sie sind oft viel zu offen und aufgebläht formuliert.
- (530) Dies ist aufgrund der Fülle der Informationen in diesen Rahmen aus Platzgründen nicht zu begründen.
- (531) Der RLP kann nicht unabhängig von der Leistungsbewertung betrachtet werden, diese fehlt aber.
- (532) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (533) Oft sehr lange Erläuterungen, die sich über viele Seite hinziehen und immer wieder an unterschiedlichen Stellen ergänzt werden. Ganz klar und eindeutig, wie das Angestrebte in welcher Jahrgangstufe umgesetzt werden soll, ist es nicht.
- (534) Die Erläuterung zur Leistungsbewertung zeigt mir nicht klar auf, wie ich in Zukunft bewerten soll. Die Einteilung in Niveaustufen macht es mir eigentlich unmöglich mit Noten im herkömmlichen Sinne zu arbeiten. Gebe ich einem Schüler innerhalb der Niveaustufe B die Note 2 und einem anderen innerhalb der Niveaustufe C? Wenn ein Kind eine 4 in Niveaustufe C bekommt ist es dann überhaupt innerhalb von C oder nicht eigentlich noch B? Ich wünsche mir hier eine klare Ansage vom Ministerium, denn ansonsten kann ich diesen Rahmenlehrplan nicht umsetzen.
- (535) Der Bereich Leistungsbewertung ist anbetrachts der noch nicht zu Ende gedachten Abstimmung von Niveaustufen und Ziffernnoten nicht ausreichend scharf.
- (536) fachsprachlich, obwohl an breite Öffentlichkeit gerichtet
- (537) fachsprachlich, obwohl an breite Öffentlichkeit gerichtet
- (538) Ich vermisse klare Konkretisierungen.
- (539) zu allgemeine Formulierungen der individuellen Entwicklungsabschnitte; genauere Kriterien für Niveaustufen wichtig
- (540) S.3,1.Abschnitt: Sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE gemeint, sowie LRS und RS? S:4,1.Satz: Das ist nicht nur Aufgabe der Schule! S.5 und 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung und Kompetenzeinschätzung. s.6: Sorben/Wenden Gilt das nur regional oder für alle brandenburger Schulen?
- (541) S.3:1.Abschnitt letzter Satz...sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE und LRS, RS gemeint? S.4.: Bildungspolitische Themen 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft S.5u.7: was sind nachvollziehbare Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung u. Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S.6 Sorben Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen
- (542) In Teil A wird beschrieben, dass es möglich sein soll mehrere Unterrichtsfächer zu einem Lernbereich zusammenzufassen. Was bedeutet dies konkret und welche Unterrichtsfächer sind hier gemeint? Dazu habe ich bisher keine Aussagen gefunden.
- (543) Die Hinweise decken sich überwiegend mit dem aktuellen RLP.
- (544) ZU VIEL INHALTE!!!! INHALTE AUS NAWI ERDKUNDE GESCHICHTE AUS DEN JAHRGÄNGEN 5-8, DIESE INHALTE KÖNNTE MAN NUR IM 4.JAHRGANG UNTERRICHTEN, ABER WANN, WENN MAN AUCH NOCH DIE ANDEREN INHALTE BEWÄLTIGEN MÖCHTE
- (545) ist im Bezug auf Leistungsbewertung sehr unkonkret - bisherige Vorgaben sind mit dem neuen Plan nicht mehr umsetzbar - Kompetenzraster erforderlich
- (546) allgemeiner Eindruck

- (547) Teilnahme an der Sport- und Bewegungskultur; gesellschaftlich bedingtes Bewegungs- und Sozialverhalten;
- (548) Es ist noch nie davon ausgegangen worden, dass ein in der Kindheit erworbener Wissensvorrat reicht. Wir gingen immer von lebenslangem Lernen aus.
- (549) Im Grundanliegen des RLP werden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter der Überschrift Inklusion nicht benannt. Barrierefreiheit und Spezifika sonderpädagogischer Unterstützungssysteme finden in dem gesamten RLP keinen Niederschlag. - sonderpädagogischer Förderschwerpunkt Hören (wie alle anderen auch) muss benannt werden, auch Kombinationen mit anderen Förderschwerpunkten z.B. Lernen - DGS als anerkannte Sprache, z. T. Muttersprache beachten, Sicherstellung der Sprachwahlfreiheit / Wahl der Kommunikationsform - stärkere Bedeutung der Visualisierung der Unterrichtsinhalte für den Spracherwerb hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher, - Sprachentwicklungsprozess kann bei hörgeschädigten Kindern anders verlaufen -> das muss Berücksichtigung finden, - Identitätsfindung hörgeschädigter Schülerinnen und Schüler wird nicht berücksichtigt
- (550) Leistungsbewertung unklar, welche Kriterien? Thema Inklusion zu positiv dargestellt, keine Berücksichtigung der SuS mit dem Förderschwerpunkt Lernen, Personalschlüssel muss angepasst werden
- (551) oberflächliche Phrasen, die sich schön anhören, aber in der Umsetzung nicht konkretisiert werden, z.B. Inklusion ohne zusätzliches Personal
- (552) Sehr geehrte Damen und Herren, nach der Durchsicht der Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 - 10 für das Fach Kunst kann ich Ihnen nur mitteilen, dass ich die darin formulierten Ausführungen der auf den künstlerisch-ästhetischen Bildungsbereich des Faches Kunst bezogenen Fachinhalte und Fachmethoden aufs äußerste kritisiere. Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die zahlreichen begrifflichen Fehler, die banalen Formulierungen bei der Progression des Anforderungsniveaus, die Kombinationen von Fachbegriffen und Umgangssprache, die inhaltlichen Lücken usw. der vorgelegten Textfassung eingehen, da ich weiß, dass dies in den Kommentaren von Fachkolleginnen und Fachkollegen bereits geschehen ist. Ich möchte Sie an dieser Stelle darauf hinweisen, dass im letzten Jahrzehnt zahlreiche neue Publikationen der Schulbuchverlage für den Fachunterricht Kunst der 1 - 10 Klasse, auch in überarbeiteter und erweiterter Form, erschienen sind. Die Fachzeitschrift „KUNST+UNTERRICHT“ bietet ebenfalls, insbesondere mit den Themenheften und den qualitativ ausgearbeiteten Unterrichtsimpulsen als Einlage, eine Fundgrube für Beispiele einer Unterrichtspraxis, die eine künstlerisch-ästhetische Verbindung von Produktion, Rezeption und Reflexion bei der Behandlung schülerbezogener und fachspezifischer Inhalte zum Ziel hat. Weiterhin gibt es von der Arbeitsgruppe Grundschule des BDK e.V., dem Fachverband für Kunstpädagogik mehrere Publikationen, die Vorschläge für die Ästhetische Erziehung in der Grundschule vorstellen. Diese zahlreichen Publikationen hätten mannigfaltige fachwissenschaftliche Grundlagen geboten, den Rahmenplan in der kunstpädagogischen Theorie qualitativ zu positionieren. Bedauerlicherweise findet sich im Text der Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans Kunst nichts an Inhalt und von Niveau, das sich mit den in diesen Fachpublikationen aufgezeigten und häufig bereits erprobten Unterrichtsinhalten und -methoden messen könnte. Ich plädiere an dieser Stelle nicht für die Aufstellung eines Kanons verbindlicher Inhalte für das Schulfach Kunst. Ich hätte aber erwartet, dass die Arbeitsgruppe der Senatsverwaltung und die für die Endredaktion Verantwortlichen, die mit ihren Festlegungen die Kunst- und Weltansicht vieler Schülergenerationen prägen werden, fachlich verantwortungsvoller bei der Zusammenstellung von Inhalten und

	<p>Methoden des künstlerisch-ästhetischen Bildungsbereiches für das Schulfach Kunst der Jahrgangsstufen 1-10 umgegangen wären. Hochachtungsvoll Dieter Herrmann Studienrat im Fachbereich Kunst Friedrich-Engels-Gymnasium</p> <p>(553) Warum benötigt ein Rahmenlehrplan für ein Ein-Stunden-Fach 3 Teile. Wer soll sich die Ziel nehmen, wenn er drei dieser Fächer hat. Ich wünsche eine Arbeitsgrundlage kurz, knapp und übersichtlich - effektiv zum Arbeiten.</p> <p>(554) Der Punkt 4 Leistungsfeststellung- und Leistungsbewertung ist zu ungenau dargestellt. Die Umsetzbarkeit der Kriterien und Bewertung ist unklar und unpräzise. Das geltende Notensystem ist damit nicht kompatibel.</p> <p>(555) Die erläuterten Kriterien sind nicht in allen Einzelheiten verständlich</p> <p>(556) Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden unter der Überschrift Inklusion nicht benannt. Barrierefreiheit und Spezifika sonderpädagogischer Unterstützungssysteme finden in dem gesamten RLP keinen Niederschlag. Das ist umso verwunderlicher, da beispielsweise Regional- und Minderheitensprachen ein Absatz gewidmet ist. Es wird auf S. 4 sehr allgemein von Lerndiagnostik und Beratung gesprochen. Es wird nicht deutlich, wer diese Aufgaben übernehmen soll - die Sonderpädagogen oder die Regelschullehrer oder beide gemeinsam?</p> <p>(557) Die Leistungsfeststellung und -bewertung erfolgt mithilfe von transparenten und nachvollziehbaren Kriterien. Diese werden auf der Grundlage der im RLP gesetzten Standards entwickelt und berücksichtigen die rechtlichen Regelungen für die jeweilige Schulstufe und Schulart. Wie soll das bei der Individualisierung des Lernens gehen. Individuell ist der Schüler bei Niveaustufe C und gefordert ist E. gefordert wird gezielte Lerndiagnostik und Beratung - wie soll ich als das Lehrer leisten können, der ich mit der Überarbeitung der schulinternen Curricula und der Unterrichtsvorbereitung, die individualisiert sein soll und natürlich mit all den Aufgaben die bisher auch schon bestanden an die Grenzen der Belastbarkeit gestoßen bin.</p> <p>(558) Es wird von einem Rahmenlehrplan gesprochen, an anderer Stelle wird von verbindlichen Inhalten gesprochen. Das ist sehr verwirrend, handelt es sich nun um einen verbindlichen Lehrplan oder soll nur ein Rahmen gesetzt werden, der dann von der Schule auszufüllen ist?</p> <p>(559) Generell ist keine Vereinfachung im Schulsystem angestrebt, sondern es soll für Schüler und Lehrer und Eltern komplizierter werde.</p> <p>(560) Oftmals zu abstrakte, lebensferne und schwer durchzusetzende Ziele.</p>
	<p>Vertreterin bzw. Vertreter der Fachkonferenz</p>
	<p>(561) viele Formulierungen sind nicht eindeutig genug</p> <p>(562) Fremdwörter</p> <p>(563) alles zu allgemein</p> <p>(564) Es wird begrüßt, dass naturwissenschaftliche Denkweisen klar in den Fokus gerückt werden und Vorrang vor bloßem Ansammeln von Fachwissen (z.B. durch Lektüre) haben ... dies wird aber durch die Stofffülle wieder konterkariert. Fazit. Inhalte in die Oberschule auslagern oder weglassen (s.u.) Die Formulierungen des RLP NaWi für die Grundschule sind für Lehrer, die nichts naturwissenschaftliches studiert haben, nahezu unverständlich ... in der Folge werden vermutlich wieder nur sinnentleert Inhalte gelehrt. Unbedingt die Formulierungen in einem Begleitband an die Klientel anpassen!</p> <p>(565) Es fehlen Aussagen zur Bewegungsbildung/Förderung der motorischen Entwicklung</p> <p>(566) Verständlich, aber wenig konkret. Leistungsbewertung ist wenig aussagekräftig dargestellt, keine konkreten Handlungsoptionen.</p>

- (567) Prozessbezogene Kompetenzbereiche nicht verständlich genug.
- (568) Inklusion als Herausforderung wird nicht beschrieben, beispielsweise sind die notwendigen räumlichen und personellen Voraussetzungen nicht quantitativ und qualitativ gegeben. - Lebenslanges Lernen, dazu Formulierungsergänzung: statt ...'mehr' als Vermittlung von Wissen... , sollte 'neben' der Vermittlung von Wissen... formuliert werden - Schulinternes Curriculum: fachbezogener, fächerverbindender und fächerverbindender Unterricht wird gefordert, kann aber mit der aktuellen Stundentafel nicht erfüllt werden. - Berufs- und Studienorientierung: das duale Lernen darf nicht zu Lasten der regulären Stundentafel erfolgen. - Lernphasen: nicht alle Lernphasen sind bei der gegebenen Stundentafel umsetzbar - Lernbereiche: Ethik muss in den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich integriert werden, um Kontextbezug herzustellen und inhaltliche Überschneidungen zu vermeiden
- (569) Zusammenarbeit mit den Eltern fehlt als Grundvoraussetzung, eventuell Bezug zum Schulgesetz Kulturelle Bildung muss als Grundsatz formuliert werden und nicht als übergreifendes Thema Passus Regional- und Minderheitensprache zu unkonkret Punkt 3. verantwortungsvolle Grundhaltung der Schüler fehlt
- (570) als Ideal akzeptiert, teilweise utopisch in realen Schulalltag Zusammenarbeit mit den Eltern fehlt, Hinweis auf das Schulgesetz Kulturelle Bildung muss als Grundsatz formuliert werden und nicht als übergreifendes Thema Kultur hat jeder und entwickelt sie permanent in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Rat für die Künste
- (571) Unterstützung durch Familie und gesellschaftliche Institutionen fehlt (S. 3, 4. Absatz: Woher bringen die Schüler diese Kenntnisse etc. mit?) S. 4, Punkt 2, 1. Absatz: Ist die Befähigung (...) allein die Aufgabe der Schule?
- (572) Inklusion ist als Herausforderung zu betrachten und unter den gegenwärtigen personellen, materiellen und räumlichen Bedingungen nicht in erwartetem Umfang zu realisieren. Das duale Lernen darf nicht zulasten der regulären Stundentafel erfolgen. In Einstundenfächern sind nicht alle nötigen Lernphasen umsetzbar. Ethik sollte in den gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich aufgenommen werden, um den Kontextbezug herzustellen.
- (573) Kulturelle Bildung muss als Grundsatz formuliert werden. Zusammenarbeit mit den Eltern fehlt, Hinweis auf das Schulgesetz S.6 Regional- und Minderheitensprachen zu unkonkret
- (574) 1. Inklusion: unvollständige Aufzählung (z.B. Menschen mit Behinderung) 2. Absatz lebenslanges Lernen , Zeile 5 statt Mehr als um die Vermittlung... besser neben der Vermittlung von Wissen... 3. Bildungspolitische Themen und Schwerpunkte: Aufgaben nicht nur der Schule, Hinweis auf Verantwortung der Eltern fehlt 4. Übergreifende Themen: Begriff kulturelle Qualitäten unklar 5. zu 3. Lernen und Unterricht, Punkt Lernphasen- Menge der Themen , inhaltlicher Umfang Zeitmangel durch Exkursionen an anderer Fächer und Praktika lassen zu wenig Zeit für Festigungsphasen 6. Pflichtbereiche sind verbindlich - Wie soll das in der Praxis zu schaffen sein? Bsp. Klasse 10, wird der Stundentafel nicht gerecht 7. Einheitliche Kriterien zur Leistungsbewertung fehlen, eine Vergleichbarkeit ist nicht gegeben
- (575) Zusammenarbeit mit Eltern und gesellschaftlichen Institutionen(s. S. 3), woher bringen Schüler Erfahrungen mit?(s.S.3,4): sollte eingefügt werden;Begriff: Verbraucherbildung unangemessen
- (576) Keine Einwände
- (577) es fehlt die Verantwortlichkeit der Eltern bei der Bildung und Erziehung der Kinder, Leistungsfeststellung und Bewertung sollen eindeutig sein - Noten/Notenpunkte für alle Schulen in Berlin gleich, mehr als die Vermittlung von Wissen.... besser Neben der Vermittlung.... , Was sind bei übergreifenden Themen Qualitäten , Lernphasen-

- Berücksichtigung der verbleibenden Zeit für Inhalte nicht beachtet, wenn Betriebspraktika, Exkursionen.....stattfinden, Fachübergreifendes Lernen - Vernetzung zwischen den Fächern fehlt völlig, Lernbereiche Pflichtbereiche sind verbindlich Wo stehen denn Wahlbereiche????, Aufzählung bei Inklusion vervollständigen (z.B. Genger, sex. Orientierung, Behinderung)
- (578) Begriff Begabung unklar, besser: Personen mit individuellen Merkmalen? Aufzählung zu allen Schülerinnen und Schülern: es fehlt die sexuelle Orientierung (Europarecht)
- (579) Alle Bezugsnormen sollten explizit erwähnt sein. Der Fokus sollte nicht nur auf die individuelle Bezugsnorm und respektive kriteriale, sondern ebenfalls auf die soziale Bezugsnorm gerichtet sein. Hier sollte insbesondere die Verantwortung des Elternhauses aufgeführt werden sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule Erwähnung finden. Es muss einen scharfen Schnitt zugunsten einer kompetenzorientierten Leistungsfeststellung geben. (Pkt. 4, S. 7)
- (580) Niederdeutsch steht unter besonderem Schutz. Was bedeutet das für die Schulen in der Uckermark?
- (581) z.B. Punkt 4 Leistungsfeststellung und -beratung: Lernberatung, scheint mir eher wenig durchdachter politischer Mainstream zu sein als hilfreich für die konkrete Arbeit. Wo sind die Räume und Zeiten, in denen ich/wir am Gymnasium solche Gespräche führen können? Von wem ist das wie gewollt, welcher Raum, welches Material wird uns zur Verfügung gestellt? Punkt 1 Grundsätze: Inklusion, wir haben zunehmend Schüler/innen, die vielleicht nicht als Inklusionskinder angesehen werden, die aber in ihren spezifischen Besonderheiten (familiäre, psychische, diagnostizierte Defizite (wie LRS, Diskalkulie, ADS, ADHS)) von uns in den Schulalltag integriert werden - mal mehr oder weniger gut. Aber wo bleibt die Unterstützung für uns, wo bleiben Experten, Fortbildungen, Hilfsangebote für LRS-Kinder usw. Da mag ich nicht daran denken, wie Kinder mit stärkerer Beeinträchtigung mittels Inklusion gleichermaßen gebildet werden sollen. Ich bin keine Gegnerin von Inklusion, aber ich bin eine Gegnerin davon, dass eine politische Entscheidung, die sich schön und ideal anhört einsparend und kräftezehrend umgesetzt wird. Deshalb auch öffentliche Evaluation der bisherigen Modellschulen und Feststellung weiterer Bedürfnisse bei der Inklusion, mit weniger und nicht spezifisch ausgebildetem Personal nicht machbar!
- (582) unklar bleibt, wie Leistungsfeststellung und -bewertung auf der geltenden gesetzlichen Grundlage auf die neuen Anforderungen übersetzt werden sollen - hier bleiben die Aussagen zu schwammig; Ein gesetzesrelevantes Thema wird auf die Schulen abgeschoben?
- (583) Tabellenvorgaben sind viel zu detailliert und unübersichtlich und müssen im Schulcurriculum präzisiert werden, eine Leistung, die der RLP erbringen müsste
- (584) Blumige Sprache.
- (585) Der Fachkonferenz mangelt es nicht an Lesekompetenz. Vielmehr kritisieren wir die Formulierung der Zielsetzungen.
- (586) Unscharfe Begrifflichkeiten (z.B.: Lernphasen, schulinternes Curriculum) Grundsätze werden auf allgemeiner Ebene formuliert, die oft an der Realität vorbeigeht.
- (587) S. 3: Die dadurch gegebene Vielfalt in jeder Lerngruppe und Schule stellt eine Bereicherung und Ressource dar. Die Schule bezieht diese Vielfalt gezielt und konstruktiv in den Unterricht und das Schulleben ein. --> Hinweise zur Umsetzung am Gymnasium fehlen. S. 4: Sprach- und Medienbildung... unterstützt sie die Lernenden in der Aneignung und Nutzung von Sprache als Medium der Welterschließung und der Kommunikation sowie in der altersgemäßen Entwicklung von Medienkompetenz --> Es wird im Wesentlichen eine funktionale Betrachtung

- von Sprache definiert zulasten von ästhetischen Gesichtspunkten von Sprache (Poesie, Literatur).
- (588) Unübersichtlicher Umgang mit Niveaustufen (Zuordnung zu Inhalten); Teilweise zu abstrakte Formulierungsweise
- (589) keine verständliche Beschreibung, Erläuterungen bleiben teilweise unklar
- (590) zu offene, allgemeine Aussagen
- (591) Themen zu allgemein gehalten
- (592) kürzere und prägnantere Darstellung wäre von Vorteil
- (593) Die fächerverbindende und fachübergreifende Koordination kann nicht der einzelnen Schule überlassen werden. Hier ist eine zentrale Festlegung durch den Lehrplan zwingend notwendig.
- (594) Es erschließt sich nicht die Erwähnung der Absätze Niederdeutsch und Sorben und Wenden für solch einen allgemein angelegten und übergreifend formulierten Lehrplanteil. Zumal darauf in Teil C kein Ansatzpunkt verpflichtend für Brandenburg benannt wird.
- (595) Ziele und Herausforderungen sind zu umfassend beschrieben.
- (596) bei dieser fächerübergreifenden Neuordnung bleibt von konkreten geogr. Sachverhalten kaum etwas übrig...nachdem das Fach schon mit Einführung des Ethikunterrichts auf eine Stunde eingekürzt wurde...
- (597) Es ist alles zu oberflächlich beschrieben und verfolgt keine klare Linie.
- (598) Inhaltliche oder sprachliche Verständlichkeit.?? Was soll man daran nicht verstehen?
- (599) Einige der Ausführungen sind wenig transparent und zum Teil nicht überprüfbar. Es gibt noch eine größere Anzahl von allgemeinen Floskeln .
- (600) Themen sind so allgemein gefasst, dass nur erfahrene Lehrer wissen, welche Schwerpunkte wichtig sind - Zeitpunkte und Umfänge fehlen und werden viel zu allgemein verfasst
- (601) Viel zu kompliziert. Zu unübersichtlich.
- (602) Ist Niederdeutsch als Regionalsprache in Brandenburg notwendig? Wo wird es denn gesprochen? Leistungsbewertung / Kriterienorientierung - Wer entwickelt dir transparenten und nachvollziehbaren Kriterien? - Diese gehören auf alle Fälle in den Rahmenlehrplan hinein, damit Ergebnisse vergleichbar werden. - Wie soll mit Inklusionskindern gearbeitet werden und wie bewerten?
- (603) * unverständlich: Was ist genau gemeint mit Entwicklungsschwerpunkten und profilibildenden Maßnahmen im Punkt Schulinterne Curricula? * Wo in Brandenburg spricht man Niederdeutsch? * Zum Thema Leistungsbewertung finden sich keinerlei konkrete Hinweise und Vorgaben und diese gehören in den Rahmenplan! Außerdem fehlen konkrete Hinweise zur Leistungsbewertung bei Inklusionskindern und Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf.
- (604) unklare Formulierungen zum Begriff Lernkultur (Ist die Portfolio-Führung verbindlich?, Bedeutsamkeit für weiterführende Schulen?) > Vorschlag: keine Verbindlichkeit!!! - Stellenwert des Niederdeutschen: Wird eine Förderung angeboten, wenn es verbindlich ist? - Wer soll Lerndiagnostik an den Schulen durchführen? (Fachkräfte fehlen); für Lehrer (Schulen) muss ILeA online kostenlos sein
- (605) Inklusionssatz (Beeicherung?), fächerübergreifender Unterricht zu kurz gefasst, Erläuterungen zur konstruktiven Umsetzung fehlen, Wie kann sicher gestellt werden, dass ALLEN Kindern gerecht wird
- (606) prägnanter
- (607) Integrative Kompetenzbereiche werden nur einzelne hervorgehoben, warum nicht

alle? Neu: Sportförderunterricht

- (608) Was sind z. B. altersgerecht Medienkompetenzen? Die Aufzählungen sind zu allgemein und überflüssig.
- (609) Medien- und Sprachkompetenz sind erhöht dargestellt, es fehlen Gesundheits- und Bewegungsbildung Empfehlungen und Hinweise für die Kriterienorientierung sollten vorliegen Die Verbindlichkeit von Pflichtbereichen fehlt
- (610) Warum haben Medien- und Sprachkompetenz eine Vorrangstellung? Gesundheitsbildung, Bewegungsbildung, motorische Bildung fehlen! Empfehlungen für Kriterien, sowie die verbindlichkeit von Pflichtbereichen fehlen.
- (611) Verständlich ja, zu unspezifisch
- (612) in Bezug auf die Leistungsbewertung zu unkonkret - mit Einführung der neuen RPL sollte ein Kompetenzraster zur Verfügung gestellt werden - bisherige rechtliche Vorgaben können mit neuem Plan nicht umgesetzt werden
- (613) Rahmenlehrplan stellt nicht überall klar, was erreicht werden soll; bestimmte Teile zu unkonkret; vage Aussagen zur Umsetzung Aussagen zur Inklusion richtig, mit derzeitiger personeller Ausstattung und zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nicht umsetzbar Aussagen zur Bewertung unkonkret, in dieser Formulierung im Schulalltag nicht anwendbar; wer legt die transparenten und nachvollziehbaren Kriterien fest? Falls auch das jede Schule noch selbst entscheiden soll, wie sieht es dann mit vergleichbaren Bewertungen/Leistungen im Schulsystem aus?
- (614) Ein integrativer und vernetzter Ansatz einer Leitidee fehlt, ein Spirallehrplan von der Primarstufe zur Sek1 überzeugt uns nicht. Die Fächer stehen nebeneinander. Es sollte möglich sein, wenn die Schulen ausgebildete Lehrer in den Fächern Ge, PB und Geo haben, die Fächer wie bisher zu unterrichten. Welche gegenwärtigen und zukünftige Herausforderungen sind gemeint? Welche bildungspolitischen Themen sind wichtig?
- (615) Das allgemeine Problem des gesamten Plans: es ist alles schwammig formuliert, man kann darin lesen, was man will.
- (616) Viele Formulierungen enthalten Allgemeinplätze, sind euphemisierend gefärbt und damit wenig hilfreich für eine konkrete Umsetzbarkeit.
- (617) der gesamte Plan ist für Soziologen geschrieben und nicht - wie ursprünglich intendiert - für interessierte Eltern und Schüler
- (618) Kriterienvorgabe für Auswahl externer Partner fehlt - Bewertungskriterien bei Zusammenlegung von unterschiedlichen Lernbereichen bleiben offen - Die Lebenswelt der GrundschülerInnen wird hier nicht ausreichend berücksichtigt
- (619) zu viele Ausführungen, ohne den Kern der Sache zu treffen
- (620) Inklusion - unter den gegebenen Bedingungen ist eine bestmögliche Förderung nicht möglich; eine ...Bereicherung ... Ressource.... ist nicht gegeben
- (621) Die Angaben zur Leistungsbewertung sind unzureichend. Wer entwickelt dazu Kriterien?
- (622) Hinsichtlich der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung werden sehr unkonkrete Angaben gemacht. Ist es möglich die Niveaustufen an die bisherige Vergabe der Noten von 1-6 anzupassen???
- (623) neue Bewertungsmaßstäbe fehlen Wie sollen die neuen Kompetenzen einheitlich bewertet werden?
- (624) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung /motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen müssen gewährleistet werden

- (625) Seite 4 ; Seite 7 Seite 4= Inhalte erschließen sich überhaupt nicht z.B. Schlüsselqualifikationen
- (626) Lernbereiche sind zu allgemein formuliert
- (627) Körperliche Leistungs- und Belastungsfähigkeit sind auch wichtige Indikatoren für eine Entwicklung und Bewertung im Berufsleben und sollte konkretere gefasst werden.
- (628) Bitte konkreter formulieren.
- (629) kulturelle Fragen (vgl. S.4), warum Fragen?
- (630) Begrifflichkeiten sind nicht klar voneinander getrennt.
- (631) Unterschiede zwischen Grund- und Oberschule werden nicht deutlich.
- (632) Bewertungskriterien scheinen u.U. willkürlich und unterschiedlich anwendbar
- (633) Zielvorgabe vage formuliert, phrasenhafte Ausführungen
- (634) Dies ist die Stellungnahme der Fachschaft Inklusion der Theodor-Heuss-Schule, Berlin-Mitte. Der neue RLP zielt ja auf Binnendifferenzierung, was wir grundsätzlich begrüßen. Aber: o Teilungsräume, Personal, Unterrichtsmaterial und letztlich die finanziellen Mittel fehlen um Binnendifferenzierung wirkungsvoll umzusetzen. o Es besteht die Sorge, dass die Schüler mit sopäd. Förderbedarf „normal“ mitlaufen sollen, nicht entsprechend ihren Bedürfnissen gefördert werden können und darunter besonders leiden. Unterrichtsprinzipien der Sonderpädagogik, wie z.B. Handlungsorientierung werden nicht berücksichtigt. Was passiert mit dem Recht auf einen Nachteilsausgleich, wenn die Förderschwerpunkte Lernen, Sprache und emotionale-soziale Entwicklung wegfallen?
- (635) Die Sprach- und Medienbildung werden als übergeordnete Ziele genannt, aber es werden keine Hinweise zur Einbettung in den eigentlichen Unterricht gegeben. Die Wichtung der Inklusion wird nur unzureichend erläutert.
- (636) sehr allgemein gehalten, Stufen sind nicht klar gegliedert - Inklusion; Wie soll das geleistet werden? - keine Stundenzuweisung zu finden - keine Aussagen über Lehrmittel
- (637) nicht aussagekräftig
- (638) Es sind Maximalforderungen formuliert, die in der Darlegungsweise unnötig überzogen wirken. Die hier genannten Aufgaben erscheinen unrealistisch, weil nicht allein durch Schule lösbar.
- (639) Themen und Inhalte sind genauer zu fassen, - Für interne Schulcurricula werden im sehr großem Maße Kapazitäten der Lehrkräfte abgezogen, die für das Unterrichten dann nicht mehr zur Verfügung stehen. Der folgende Passus: Die Leistungsfeststellung und -bewertung erfolgt mithilfe von transparenten und nachvollziehbaren Kriterien. Diese werden auf der Grundlage der im Rahmenlehrplan gesetzten Standards entwickelt und berücksichtigen die rechtlichen Regelungen für die jeweilige Schulstufe und Schulart. stellt einen Widerspruch in sich dar, da im folgenden Abschnitt C genannten Kriterien laut der Kompetenzstufen (A-H) an sich schon nicht klar und transparent sind.
- (640) Die nötige und erforderliche Transparenz und Aussagekraft von Bewertungen wie in Teil A gefordert lässt sich unseres Erachtens nicht mit den Niveaustufen des neuen Rahmenplanes in Einklang bringen.
- (641) Leistungsfeststellung muss konkretisiert werden
- (642) Rahmenlehrplan Teil B, Fachübergreifende Kompetenzentwicklung, 3.8 Kulturelle Bildung und Erziehung: ... Zentraler Bezugspunkt der kulturellen Bildung ist die eigene Kreativität im Verhältnis zu überlieferten Ausdrucksformen, die kritisch angeeignet werden und Teil eines eigenen Repertoires werden können. Eigene Themen und Erfahrungen sowie die eigene kulturelle Biografie werden in den

- künstlerischen Kommunikationsprozess eingebracht. ... Das alles wirkt etwas überfrachtet und unkonkret! Wo bleibt die Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern bzw. Kulturschaffenden als außerschulische Expertinnen und Experten?
- (643) Definition von Inklusion klingt eher nach Nichtdiskriminierung und klammert bspw. emotional-sozial gestörte Schüler aus, die in der Realität von Lehrern nur selten als bereichernde Ressource wahrgenommen werden - warum muss lebenslanges und anschlussfähiges Lernen durch gestaltende Produkte realisiert werden? Viele Berufe basieren auf Ausführung von Tätigkeiten - Kompetenzentwicklungsidee ist fragwürdig: allein fächerverbindender Unterricht führt nicht automatisch zu Handlungsbereitschaft - Schule soll auf souveränes Leben und Mündigkeit vorbereiten: aber der neue RLP wird von oben aufgedrückt? - fremdsprachiger Sachfachunterricht : warum wird mal von bilingual mal von fremdsprachiger Sachfachunterricht gesprochen? Die zwei Begriffe sind keine Synonyme! - Schüler gestalten NICHT ihren eigenen Lernprozess eigeninitiativ, nur weil sie ihren Leistungsstand festgestellt haben. Das machen 1er und 2er-Schüler, nur selten Schüler im Notenbereich 4-6
- (644) Warum haben Medien-und Sprachkompetenz einen so hohen Stellenwert? Für das Fach Sport fehlen die Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung .
- (645) zu viele Allgemeinplätze, Selbstverständlichkeiten, Aussagekraft gering
- (646) Inklusion aus Teil A nur mit zusätzlichem Personal möglich, Erfahrungen anderer Bundesländer sollten einbezogen werden
- (647) In dieser Einleitung sind keine Inhalte formuliert, die in Teil B oder C nicht genannt werden. Für diejenigen, die mit dem Rahmenlehrplan den Unterricht an den Berliner Schulen gestalten, sind die Formulierungen des Teils A wenig brauchbar.
- (648) Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (649) Seite 3: Schule als Lern- und Lebensort, Inklusion werden als Grundsätze formuliert. Wie sollen Schulen diese Grundsätze sichern, wenn elementare Dinge fehlen, z.B.: ausreichend Lehrer zur Verkleinerung der Klassenstärke, schnelle und unbürokratische Vertretungsreserven, Sozialarbeiter, Dolmetscher und psychologisch geschultes Personal für den Umgang mit Flüchtlingskindern, technische und räumliche Ausstattung ... Es liest sich alles so wunderbar theoretisch, leider meilenweit vorbei an der Realität.
- (650) Inhaltlich nur umsetzbar, wenn die materiellen und vor allem personellen Rahmenbedingungen deutlich verbessert werden.
- (651) Leistungsbeurteilung zu knapp!
- (652) Kompetenzraster vs. Leistungsbewertung zu gering; Handlungskompetenzen: Sach-Methoden...aus dem derzeitigen RLP übernehmen
- (653) unklare Fachbegriffe
- (654) Gezielte Lerndiagnostik und Beratung - Sind genügend Fachkräfte vorhanden? Lehrkraft schafft es nicht alleine im Unterricht Schulinternes Curriculum-wünschenswert Vorschläge für einen Tabellenkopf, Roten Faden , um den Rahmenlehrplan gezielt in das schulinterne Curriculum aufzunehmen - um allen Anforderungen gerecht zu werden, die Individualität bleibt doch erhalten durch die Berücksichtigung der Schulbesonderheiten und des schulischen Umfeldes Bildungspolitische Schwerpunkte: - Ausstattung der Schulen mit neuen Medien sichern und Schulung der Lehrkräfte Portfolio durchgehend bis zur 10.Klasse, sonst macht es keinen Sinn, da der RLP die Klassenstufen 1-10 beinhaltet
- (655) Einige Formulierungen sind leider umständlich und schwierig umschrieben.

- (656) Grundsätze theoretisch richtig aber praktisch nicht umsetzbar materielle und personelle Gegebenheiten unzureichend Schule als Lern- und Lebensort sind sehr differenziert bzgl. der Elternhäuser, die Bedingungen stimmen z.T. nicht
- (657) Das Hauptproblem ist die Bewertung der inklusive Bildungsteile, welche weder an dieser Stelle, noch in den Fachcurricula Teil C ersichtlich werden. Der Förderstatus Lernen ist auf diese Art und Weise unbewertbar.
- (658) Die Frage die sich stellt ist, warum die Leistungsfeststellung und -bewertung nicht thematisiert, sondern den LehrerInnen selbst überlassen wird. Das führt zu einer Mehrbelastung der LehrerInnen und es schafft keine Vergleichbarkeit zwischen den Schulen.
- (659) Die hier an erster Stelle geforderte Durchgängigkeit zwischen den Bildungsgängen ist eine wichtige Zielstellung. Sie wird jedoch durch das Fehlen konkreter Inhalte für die einzelnen Jahrgangsstufen unmöglich gemacht, auch wenn die Vermittlung von Wissen nicht im Vordergrund stehen soll, ist sie eine wichtige Voraussetzung für die zu erreichenden Kompetenzen.
- (660) Die Regelung für die Leistungsbewertung ist nicht konkret. Wert soll die Kriterien entwickeln?
- (661) Verbindlichkeit von Pflichtteilen Gesundheitsbildung, Bewegungsbildung sowie motorische Bildung fehlen für die Kriterienbildung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen
- (662) die Verständlichkeit wird zum Teil durch Phrasen eingeschränkt
- (663) Die herausragende und besondere Stellung des Faches Musik für die ganzheitliche Erziehung... vor allem des Bereiches persönliche Entwicklung losgelöst von ökonomischen Gesichtspunkten und der Bereich individuelle Lebensgestaltung, Musik als Genuss und spirituelle Erweiterung des Horizontes sowie die Möglichkeiten der präventiven Wirkungen von Musik hinsichtlich von Verhaltensauffälligkeiten werden nur ungenügend beschrieben.
- (664) teilweise zu allgemein, für fachfremdunterrichtendes Personal eher zu unverbindlich
- (665) Worin besteht der Unterschied zwischen Alltags, Bildungs- und Fachsprache?
- (666) Begriff der Inklusion ist nicht ausreichend erklärt
- (667) keine konkreten Angaben zur Leistungsfeststellung
- (668) Wie der ganze Fragebogen ist diese Frage eine Farce und Beleidigung für alle, die der deutschen Sprache nur einigermaßen mächtig sind! Das Problem ist nicht die reine Verständlichkeit, sondern der Inhalt! DER wird im Fragebogen natürlich nicht evaluiert! Die Ziele sind verständlich; bei der zur Verfügung stehenden Zeit sind sie aber nicht erreichbar!
- (669) Wie der ganze Fragebogen ist diese Frage eine Farce und Beleidigung für alle, die der deutschen Sprache nur einigermaßen mächtig sind! Das Problem ist nicht die reine Verständlichkeit, sondern der Inhalt! DER wird im Fragebogen natürlich nicht evaluiert! Die Ziele sind verständlich; bei der zur Verfügung stehenden Zeit sind sie aber nicht erreichbar!
- (670) inhaltlich nichts Neues - fasst Selbstverständliches zusammen, was bisher bereits Grundlage und Norm im schulischen Alltag war
- (671) Bewertungsmodell unklar - Lernbereich fächerübergreifend > schwer umsetzbar (Fachlehrer, Stundenplan)
- (672) Die Ausführungen beziehen sich laut vorliegender Fassung auf die Bildung und Erziehung in der Jahrgangsstufe 1-10 und nicht wie in dieser Befragung gefordert in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I . Für die Zusammenfassung aller Jahrgangsstufen ist die Ausführung allgemein und verständlich, kann aber unserer Meinung nach nicht explizit auf die Primarstufe aufgeschlüsselt werden. In diesen

- Grundsätzen wird man dem jungen Schulkind nicht gerecht.
- (673) Warum erhalten Sprach- und Medienbildung ein Alleinstellungsmerkmal? Die Wertigkeit von sozialen Kompetenzen fehlt (Sauberkeit, Höflichkeit, Pünktlichkeit, Ordnung,...).
- (674) Zum einen können mehrere Unterrichtsfächer zu einem Lernbereich zusammengefasst - GIBT ES DANN WENIGER FÄCHER? WENIGER STUNDEN? KONKRETE INHALTE FEHLEN - ES KLINGT NICHT DURCHDACHT. Leistungsfeststellung und-bewertung erfolgt mithilfe von transparenten und nachvollziehbaren Kriterien. Diese werden auf der Grundlage der im Rahmenlehrplan gesetzten Standards entwickelt und berücksichtigen die rechtlichen Regelungen für die jeweilige Schulstufe und Schulart. - WERDEN DIE KRITERIEN WIRKLICH KONKRET UND TRANSPARENT GENANNT ? - GUMMIBANDPRINZIP- DARAN ERINNERT DIESES SCHRIFTSTÜCK, JEDE SCHULE STEHT DANN BEI DER BEWERTUNG DOCH WIEDER ALLEIN DA
- (675) Unklare Kompetenzstufen A und B, was soll 6.Klässler eigentlich können??
- (676) unverständnis, wann welche Niveaustufe erreicht wird. Wie wird sie erreicht. Was sind landeseigene Abschlüsse? Warum kann man diesen Abschluss auf Niveau E und MSA;EBBR auf Niveau G erreichen??
- (677) Gesundheitsbildung und Bewegungsentwicklung fehlen Medien- und Sprachkompetenz zu stark erhöht
- (678) verwirrende Begriffe: Kompetenzen, Standards, Basis-Curriculum, es fällt schwer diese Begriffe zu zuordnen und diese in Bezug zueinander zu setzen - Richtlinien zur Leistungsfeststellung sind trotz großer Relevanz nicht vorhanden
- (679) Eine gezielte Lerndiagnostik und Beratung für jedes Kind ist unter den gegebenen Umständen nicht möglich.
- (680) Es ist nicht verständlich dargelegt, wie die Umsetzung der Ziele und Herausforderungen erfolgen soll (z.B.: Inklusion ohne Ausbildung der Lehrkräfte und ohne Barrierefreiheit der Gebäude, Medienkompetenz ohne technische Ausstattung)
- (681) S.3 1. Abschnitt letzter Satz: Sind mit allen Schülern auch Kinder mit GE gemeint? (Inklusion) ; S.4: Bildungspolitische Themen,1. Satz: Das ist auch Aufgabe der Gesellschaft, nicht nur der Schule. S.5/7: Wo/Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung . S.6: Sorben/Wenden - Gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (682) zu 4. Leistungsfeststellung u. Leistungsbewertung- nicht eindeutig! Gibt es dann keine Zensuren mehr? Keine Vergleichsarbeiten? Wer legt die transparenten und nachvollziehbaren Kriterien fest?
- (683) • S. 4, Punkt 2, Absatz 1: Die Rolle des Elternhauses fehlt. • S. 3 f.: Standardorientierung: Es wird nicht deutlich, wie eine gezielte Lerndiagnostik aussehen soll und wer sie erstellt. Nennung bestimmter Verfahren und Instrumente wäre von Vorteil: Lerncoaching, Lernlogbuch ...)
- (684) Die Fachkonferenz moderne Fremdsprachen der BvA-Schule hat sich nur mit Teil C beschäftigt. Die Möglichkeit die Teile A und B bei der Befragung auszublenden, ist bedauerlicher Weise nicht vorgesehen.
- (685) Teile sind unkonkret.
- (686) Beschreibungen sind sehr positiv aufgeführt. Auf den realen Unterrichtsalltag wird nicht eingegangen.
- (687) Uns ist nicht klar, inwiefern die Themenfelder P 1-3 des WAT-RLP im Land Berlin in der Primarstufe in den Fächern Gesellschaftswissenschaften und

- Naturwissenschaften behandelt werden.
- (688) Inklusion in der Realität bei den derzeitigen Klassenstärken und Zusammensetzungen mit nur einem Lehrer und zumeist dafür nicht ausgebildet, nicht realisierbar.
 - (689) sehr theoretisches abgehobenes Niveau
 - (690) Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung /motorische Bildung fehlen verbindlichkeiten von pflichtbereichen
 - (691) Der Begriff Standardsprache sollte genauer erläutert werden (Register, Dialekt, im Englischen BE/AE?)
 - (692) Die Inhalte wurden sachlich verstanden aber die Altersspanne der Klassenstufen ist zu groß.
 - (693) Niveaustufen ungenau formuliert
 - (694) Konkrete Aussagen zur Leistungsbewertung fehlen, Verantwortung für eigenen Lernfortschritt - welche Kriterien und Bewertungsmaßstäbe sollen dafür gelten Sachfachunterricht kann an unserer Schule nicht geleistet werden, da personelle und fachliche Voraussetzungen dafür fehlen; ab welcher Klassenstufen käme diese Form überhaupt in Frage?
 - (695) Seite 4 Punkt 2, Satz 1: Steht im Gegensatz zu Artikel zu GG Art. 6 Begriffserklärung Lernbereiche (S5, Abs. 3) Einheitliche Bewertung - Transparenz? Nachvollziehbare Kriterien - Zuordnung von Noten
 - (696) Punkt 4 der Leistungsfeststellung zu unkonkret, Kriterien fehlen wer legt die Kriterien wann fest wie erfolgt die Dokumentation der individuellen Leistungsstände
 - (697) Wer konzipiert die Leistungsbeurteilungen?
 - (698) Anschein wird erweckt, dass Erziehungsauftrag nur bei der Schule liegt, Aufgaben des Elternhauses werden in die Schule übertragen (S. 4 Punkt 2 erster Satz) Fächer können zu Lernbereichen zusammen gefasst werden (entweder Fächer oder Lernbereiche) einheitliche Bewertung - Transparenz Kriterien der Bewertung - Zuordnung von Noten
 - (699) Man sollte die Abschnitte kürzer fassen.
 - (700) unklare Formulierungen in Pkt. 4 Leistungsfeststellung und Bewertung: Wer erstellt wann transparente und nachvollziehbare Bewertungskriterien?
 - (701) Punkt Standardorientierung: Was ist mit gezielte[r] Lerndiagnostik und Beratung gemeint? (zentrale, bereits bestehende Verfahren oder individuell zu erstellende Diagnostikbögen)
 - (702) Als Präampel akzeptabel, wenngleich die Zusammenarbeit mit den Eltern viel größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.
 - (703) Leistungsstandsberatung, Lerndiagnostik bei einer Klassenstärke über 14 Schülern nicht leistbar, schon gar nicht bei 32 Schülern Vorgaben für die Erarbeitung schulinterner Curricula fehlen. Problem der fachlichen Kooperation bei fächerübergreifendem Unterricht- da fachinterne Curricula aufeinander abgestimmt werden müssten.
 - (704) sehr allgemeine Fassung,
 - (705) Die Realität an einer Brennpunktschule (ISS) in Berlin wird ungenügend berücksichtigt.
 - (706) Warum wird z.B. das Wort Herausforderung verwendet? Aufgaben tut's auch.
 - (707) Es geht uns nicht um Verständlichkeit! Wir können lesen und haben grundsätzliche Kritik bezüglich Umfang und Anspruch des RLP Gesellschaftswissenschaften. Die Fragen nach der Verständlichkeit halten wir für unangemessen.

- (708) Leistungsbewertung.....nicht praktikabel...Vorlagen bzw. Vorschläge fehlen
- (709) fehlende Systematik - keine verbindlichen Inhalte
- (710) Es fehlen Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Inklusion.
- (711) S. 4 Bildungspolitische Themen-1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft, S.5 u. 7 :Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe?Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S. 3: Abschnitt letzter Satz-sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE , LRS, Rechenschwäche gemeint? S. 6: Sorben/ Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburg. Schulen?
- (712) Es sollte zukünftig die aktive und kooperative Mitarbeit der Eltern verankert werden. Eine zunehmend fehlende Werteerziehung im Elternhaus führen vermehrt zu Devianz und Schuldistanz.
- (713) Verständlich ja, aus Gründen der Aussage für den gesamten Lehrplan hinnehmbar, aber für den Arbeitsalltag nicht ausreichend handlungsorientiert.
- (714) Abgrenzung fehlt Methoden- und Sozialkompetenzen gerade in Mathe fehlen
- (715) Wir sind nicht informiert worden.
- (716) Die Teile A und B sind umständlich und langatmig, teilweise wiederholend formuliert, so dass eine klare Aussage häufig nicht nachvollziehbar ist.
- (717) Die Teile A und B sind umständlich und langatmig, teilweise wiederholend formuliert, so dass eine klare Aussage häufig nicht nachvollziehbar ist.
- (718) Die Teile A und B sind umständlich und langatmig, teilweise wiederholend formuliert, so dass eine klare Aussage häufig nicht nachvollziehbar ist.
- (719) Aussagen werden nicht immer klar genug formuliert oder wiederholen sich teilweise.
- (720) Ich vermisse in Hinblick auf das Fach Sport z. B. die bewegungsbildung/ Ausbildung motorischer Fähigkeiten. Dafür finde ich Medien- und Sprachkompetenz überhöht dargestellt. Müssen unsere Schüler überweigend nur noch dies beherrschen?
- (721) Es ist zwar verständlich, aber m.E. unübersichtlich.
- (722) S.4: Bildungspolitische Themen> 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft S. 5 und 7 : Was sind die nachvollziehbaren Bewertungskriterien? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen einen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S.3: 1. Abschnitt letzter Satz > Sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE gemeint sowie mit LRS und RS? S.6: Sorben/ Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (723) Der Punkt 4 zur Leistungsfeststellung und -Bewertung ist zu kurz gefasst. Die Erläuterungen befasst sich nicht mit Fragen der Leistungsbewertung. Darüber hinaus ist die Orientierung an Kompetenzen im Bezug auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ein guter Ansatz, jedoch bedeutet dies in der Konsequenz, dass eine völlige Abkehr von Noten für alle Schulstufen (einschließlich der Gymnasien) erforderlich ist und somit neue Formen der Förderprognosen im Übergang nach 4 auf das Gymnasium oder nach 6 auf ISS/Gymnasium gefunden werden müssen. Hierzu gibt es keine Erwägungen und Erläuterungen. Darüber hinaus ist zu begrüßen, dass der sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen zumindest mitberücksichtigt worden ist, wobei wesentlich wichtige handlungsorientierte Inhalte zu kurz erscheinen. Die Frage stellt sich gerade auch im Bezug auf den Punkt Inklusion , warum nicht der Förderbedarf Geistige Entwicklung zusätzlich mit eingebettet ist.
- (724) Verständlichkeit ist gegeben, aber Umsetzung im Schulalltag problematisch; Offen bleibt auch, ob die Noten wegfallen.
- (725) Die Kolleginnen der SAPH Konferenz fanden den zu unübersichtlich und

- bemängelten den langen und ausführlich, schwer verständlichen Vorspann.
Wunsch : Mehr Übersicht !
- (726) Fachwissenschaftliches Grundwissen wird aufgegeben zugunsten von Querschnitten. Niveaustufen völlig unklar, aber verbindlicher Teil des Rahmenplans. Systematik bzw. Struktur nicht erkennbar. Bedenklich sind schulinterne Curricula hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit oder Schuldurchlässigkeit. Befürchtung: Grundschulen mit hohem Migrationsanteil bzw. bildungsfernen Elternhäusern werden wissenstechnisch abgehängt.
- (727) müsste konkretisiert werden
- (728) Form der Leistungsfeststellung / Leistungsbewertung wird nicht transparent dargestellt In welcher Form erfolgt die Leistungsbewertung Noten oder Einschätzung der Kompetenzen? Wer entwickelt die Kriterien? Einheitlichkeit?
- (729) Form der Leistungsfeststellung / Leistungsbewertung wird nicht transparent dargestellt In welcher Form erfolgt die Leistungsbewertung Noten oder Einschätzung der Kompetenzen? Wer entwickelt die Kriterien? Einheitlichkeit?
- (730) Medien-u. Sprachkompetenz sind erhöht, warum? Sie haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal. Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/ motorische Bildung fehlen ganz! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (731) 20) Wird mit dem Themenfeld P4 (Wirtschaft) in 7/8 tatsächlich den besonderen Lebensabschnitten von Kindern und Jugendlichen Rechnung getragen? Die Leistungsbewertung in Niveaustufen A-F liegt nicht vor.
- (732) nicht in allen Punkten findet ein logischer Aufbau der Kompetenzen in einzelnen Niveaustufen nach unserer Meinung statt - Erziehungsauftrag nicht eindeutig beschrieben - insbesondere in Fragen der Inklusion
- (733) Die diesem Bereich fehlen die sozialen Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit,...
- (734) Die individuelle Leistungsbereitschaft halte ich für wichtig, den Leistungsaspekt, der in Höhen und Weiten messbar ist, allerdings auch.
- (735) S. 4 ... schulinterne Rahmenlehrpläne durch überprüfbare und transparente Ziele ... konkrete Vorgaben wären wünschenswert S. 5 ...Lernkultur: ... dienen nachvollziehbaren Kriterien und Bewertungsmaßstäben ... wie soll das unterschiedliche Niveau bewertet werden, Schüler mit Niveau D erhält Note 1 und mit B Note 3 ?? - für Eltern schwer zu verstehen
- (736) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/ motorische Bildung fehlen Für die Kriterienorientierung sollen bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen.
- (737) Was ist bei Schulwechsel? Kompetenzraster - soll das jede Schule selbst machen? Gleiches erforderlich. Sollten die Kompetenzen des Basiscurricula abgeprüft werden? Wenn ja, wie? Ab wann gilt eine Kompetenz als erreicht? Werden die Kompetenzen durch Noten bewertet?
- (738) Teilweise allgemeine Phrasen .
- (739) Die Fragen lassen nur eine Richtung zu. Fragen zur praktischen Umsetzung sind nicht dabei- nur zur äußeren Darstellung.
- (740) Unklare Formulierungen zum Begriff Lernkultur
- (741) Kriterien für Leistungsfeststellung und - Bewertung fehlen
- (742) Auch wenn die Verständlichkeit gegeben ist, stellen sich insbesondere im Passus Inklusion hinsichtlich der Umsetzung Fragen, wenn Schulen unzureichend ausgestattet sind (fehlende Sonderpädagogen, ausgebildete Schulhelfer,

- Sozialarbeiter). Welche diagnostischen Instrumente wird es (berlinweit) geben? Wer führt diese durch? Wie soll die Lernberatung stattfinden? Einheitliche Kompetenzraster als Grundlage werden als dringend notwendig erachtet.
- (743) Text ist zu umfangreich und dadurch unübersichtlich - eine Kurzfassung der Ziele und Herausforderungen wäre sinnvoll
- (744) Keine verständliche Beschreibung, da Kompetenzen zu unübersichtlich gegliedert sind, Schwerpunktsetzung??
- (745) didaktische Begriffe (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen u.v.a.m.) nicht trennscharf verwendet
- (746) Zu offen, zu schwammig
- (747) Anforderungen zu umfangreich und teilweise zu hoch.
- (748) in der Regel schwer verständlich, Jahrgangsstufen sehr weit gefasst 7, 8, 9...
- (749) S.3: Sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE, LRS und RS gemeint? S.4: Bildungspolitische Themen 1. Satz: auch Aufgabe der Gesellschaft! S.5 und 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Beratung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung. S.6 Sorben/Wenden : Gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?
- (750) nicht handhabbare Doktorarbeit
- (751) Leistungsbewertung ist noch nicht klar
- (752) Niveau zu hoch angesetzt
- (753) zu komplex, z. T. wiederholend
- (754) Die Standardniveaus müssen besser ausformuliert werden.
- (755) Begrifflichkeit unklar: Schlüsselkompetenzen besser Basiskompetenzen
- (756) Die Abgrenzung der Ziele in den einzelnen Klassenstufen ist nicht konkret genug.
- (757) Darstellung zu allgemein
- (758) Inhaltliche Konzeption ist überwiegend nicht nachvollziehbar.
- (759) Aussagen zu Lernzielen für lernbehinderte Kinder/ geistig behinderte Kinder nicht konkret.
- (760) Wie erfolgt die Bewertung? Beispiele für Verknüpfung der Standards mit den Themen fehlen. Grundsätze sind teilweise schwierig
- (761) Standards und Inhalte parallel stellen
- (762) Sehr an der Oberfläche verhaftende Formulierungen, die nicht die grundsätzlichen Veränderungen / Bedürfnisse eines inklusiven Schulsystems aufgreifen. Thema Inklusion wird in wenigen Zeilen beschrieben.
- (763) Leistungsbewertung: Wer erstellt diese Kriterien? Wie soll die Bewertung ab dann aussehen (Zeugnisse mit Standard-Indikatoren, Umrechnung in Noten)? Dies ist eine ganz entscheidende Sache für die allgemeine Akzeptanz bei Lehrern, Eltern und Schülern. Das Thema Inklusion ist zu positiv dargestellt, keine Berücksichtigung des Förderschwerpunktes Lernen , Personalausstattung muss erhöht werden.
- (764) Grundsatz der Inklusion, Lernerfahrung Leistungsfeststellung und -bewertung
- (765) Zu viel, viel zu allgemein, zu wenig konkret.
- (766) Nichts wesentlich Neues gegenüber dem alten RLP.
- (767) Ich stimme nicht mit den Inhalten überein. Die Fächer Geschichte und Geografie treten zu stark in den Hintergrund. Wissenschaftliche Ansätze gehen verloren.
- (768) Zusammenlagung von Fächern: Welche betrifft das? = unklar - Begrifflichkeiten eingangs unklar (Bsp. Basiscurricula)
- (769) Die Aussagen sind m.E. im Prinzip verständlich, aber sie sind viel zu allgemein (zu

- wenig fachbezogen / konkret).
- (770) zu allgemein, wenig raumorientiert
- (771) Die Begrifflichkeiten sind zu oberflächlich.
- (772) zu allgemein
- (773) Es fehlen die Bewertungskriterien für die Leistungsbeurteilung.
- (774) Der Entwurf legt Ziele hinsichtlich der Lerndiagnostik fest, die an keiner Stelle präzisiert werden. Es ist nicht realisierbar für alle Schüler in jedem Fach eine Lerndiagnostik durchzuführen. Damit werden Versprechungen gegeben, die nicht eingehalten werden können. Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ist kein neues Problem, sondern bestand schon immer. Wie sollen verständliche und nachvollziehbare Bewertungskriterien - und Maßstäbe bei klassenübergreifenden Kompetenzstufen überhaupt formuliert werden? Diese werden aber schon in Teil A versprochen.
- (775) Bewertung unklar
- (776) • Es herrscht Unklarheit über die Standards zur Leistungsbewertung durch die vagen Formulierungen in Teil A, die auch in den folgenden beiden Teilen nicht präzisiert werden. Prozentwerte, z.B. hinsichtlich der Gewichtung mündlicher und schriftlicher Leistungen, sollten einheitlich vorgeschrieben werden. Dies gilt auch für die Prozentwerte bei der Notenzuordnung (Notenpunkte 0-15), für die bisher ebenfalls keine einheitlichen Festlegungen existieren. • Positiv wird dagegen die einheitliche Operatorenliste bewertet, die auf Beschluss der Fachkonferenz ab sofort im Unterricht verwendet werden soll.
- (777) Teilweise schwammig und zu allgemein formuliert
- (778) Was hat Standard mit Individualisierung zu tun?
- (779) Es ist inhaltlich nahezu ALLES umkonkret!
- (780) Themenwahl zu offen formuliert
- (781) Ich erwarte umgekehrt eine Begründung, wieso Änderungen am bisherigen RLP - FACHSPEZIFISCHER ART, in meinem Fall: Geografie notwendig sind.
- (782) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (783) Die Bedeutung der einzelnen Fächer bei der Zielrealisierung kommen zu wenig zum tragen.
- (784) Die Formulierungen sind zwar verständlich vom Wortlaut her, aber so realitätsfern, dass man zwar die politische Absicht versteht, aber nicht was das für die Praxis heißen soll.
- (785) Ziele bleiben so wenig konkret, dass sie keine Handlungsorientierung bieten.
- (786) die formulierten Grundsätze, Ziele, Schwerpunkte, Leistungsbewertungsäußerungen sind sehr allgemein gehalten
- (787) 2.1 E Musikalische Strukturen erkennen
- (788) zu umfangreich unübersichtlich
- (789) Zuordnung der Niveaustufen
- (790) alle Formulierungen sind oberflächlich.
- (791) Unter Lernerfahrungen steht, man solle auf Kompetenzen aufbauen, die aus dem Kindergarten mitgebracht werden. In den Grundsätzen für die Elementare Bildung hab ich viel beschriebenes Papier gefunden, aber keine konkret genannten Kompetenzen. Ich hätte erwartet, dass dort beispielsweise steht: wenn die Kinder zur Schule kommen, kennen sie die Namen der Grundfarben und können sie

erkennen, sie kennen die Formen (Dreieck, Viereck...), sie können eine Schere benutzen, sie können Schnürsenkel binden, sie können ihren Namen in Blockbuchstaben schreiben, sie können bis 10 zählen und so weiter. Das wären klar abrechenbare Kompetenzen gewesen, auf die man zurückgreifen könnte. Lebenslanges Lernen - das man mit der Ausbildung aus Kindheit und Jugend nicht für den Rest seines Lebens gewappnet ist, ist schon seit Jahrzehnten so. Die dortigen Formulierungen wirken antiquiert. Standards - dort steht, die Unterrichtsgestaltung soll den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler auf der Grundlage einer gezielten Lerndiagnostik und -beratung gerecht werden. Wer macht die Diagnostik? Soll nicht jegliche Diagnostik abgeschafft werden? Wer berät die Lehrer?

- (792) Formulierungen z.T. unklar; zu lange Sätze. Auch Definitionen teilweise unklar
- (793) Der Bereich Leistungsfeststellung und -bewertung ist zu kurz und zu allgemein. Wie sieht eine individuelle Bewertung eines Schülers aus, nachvollziehende Kriterien fehlen(Zeugnisse, Klassenarbeiten)
- (794) Die Ziele in C und D sind zu ausführlich, die Niveaustufen zu unkonkret dargestellt. Es gibt Doppelungen im Sachunterricht und Gewiunterricht. Die beschriebene Umsetzung der Inklusion ist mit Klassenstärken bis zu 27 Schülern personell nicht umzusetzen. Ausgewählte Inhalte für Teilgruppen, unterschiedliche Komplexität und unterschiedliches Abstraktionsniveau in den Inhalten, Materialien u. Aufgabenstellungen erfordert eine drei-bis vierfache Vorbereitung jeder Unterrichtsstunde und dies bei 28 Wochenstunden!!! In die Schulen gehört mehr Personal und die Klassenstärken müssten verringert werden. Die meisten Lehrer sind Fachlehrer, keine Sonderpädagogen! Und, da stellt sich uns auch noch die Frage, wer erstellt passgerechte Unterrichtsmaterialien, um die Vielfalt inklusiven Lernens zu berücksichtigen?
- (795) Die Aussagen zur Leistungsfeststellung und -bewertung sind sehr vage. Es erfolgen keine Hinweise zum Umgang mit den Niveaustufen bei der Bewertung. Eine differenzierte Leistungsbewertung ist mit dem rechtlichen Notensystem schwer vereinbar.
- (796) Die Fülle der Inhalte zu Teil A wurden von den Mitgliedern der Fachkonferenz (Lehrkräfte) gelesen und zur Kenntnis genommen. Eine tiefgreifende Beurteilung im Sinne des Bewertungsrasters - ich stimme voll zu - ist aufgrund des pauschalen Charakters der Antwort nicht möglich. Eine differenzierte Antwort würde hier jeden Zeit- und Platzrahmen sprengen.
- (797) Sinnhaftigkeit der Graphik: inwieweit stellt die Graphik den besonderen Stellenwert der Sprachbewusstheit/-reflexion dar?
- (798) Der vierte Punkt Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung ist nicht eindeutig formuliert. Es fehlen Hinweise zur Leistungsbewertung in der Praxis.
- (799) Medien- und Sprachkompetenz sind überproportional berücksichtigt. Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen. Für Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeiten von Pflichtbereichen
- (800) Die Erläuterungen sind zu allgemein beschrieben, zu ungenau und nicht passend zum Niveaustufenmodell.
- (801) es fehlen ein wissenschaftliches Fundament und konkreter Rahmen, um eine schülerorientierte Umsetzung zu erreichen.
- (802) Die Umsetzung der Inklusion wird nicht im Detail dargestellt und bietet somit wenig Ansatzpunkte für die Umsetzung in die Praxis.
- (803) zu viele und nicht altersgemäße Lerninhalte
- (804) Die Niveaustufen sind zu unkonkret und teilweise unklar. Nach welchem

- Referenzrahmen werden die Kompetenzen beschrieben?
- (805) verständlich, aber:strukturierter, nicht konkret genug, genauer aufsplitten
 - (806) Die Ziele sind verständlich formuliert, aber deren Umsetzung scheitert häufig an den strukturellen Bedingungen des Schulalltags.
 - (807) Sprachlich komplex,inhaltlich zu wenig differenziert, nicht konkret, unter jetzigen Bedingungen nicht umsetzbar
 - (808) Der Unterschiede zwischen D und G ist noch zu unklar
 - (809) zu allgemein gehalten; fehlende Details; zu inkonkret
 - (810) Es sind keine Aussagen zur Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung vorhanden
 - (811) Niveaustufen sind nicht konkret genug, nicht eindeutig abrechenbar, somit nicht vergleichbar.
 - (812) in Bezug auf Leistungsbewertung unkonkret - Kompetenzraster erwünscht
 - (813) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
 - (814) Ich konnte mich noch nicht genügend damit auseinandersetzen.
 - (815) Niveau landeseigener Abschluss ist nicht definiert, Leistungsbewertung zu unkonkret
 - (816) sehr allgemein gehalten
 - (817) Erziehung fehlt
 - (818) sachlich verständlich ja, aber zu unkonkret
 - (819) Sek 1: erfordert längere Arbeitsphasen: selbständige Recherche: PC,Internet Blockunterricht oder GeWi als ein Fach wie in 5/6, nicht 1h pro Woche in 3 Fächern Bewertungskriterien
 - (820) Es fehlen Hinweise und Kriterien, die eine Bewertung ermöglichen. Der Plan ist in keiner übersichtlichen Form. Dadurch ergeben sich Schwierigkeiten bei der Zuordnung fachübergreifender Themen. Die Vermittlung von Sach-und Medienkompetenzen nehmen einen größeren Umfang als die Wissensvermittlung ein. Das bedeutet für uns, sie haben ein Alleinstellungsmerkmal. Wie ist die Integration angedacht?
 - (821) Zu hochtrabend: In einer interkulturell sensiblen Dialog-und Konfliktkultur werden die Voraussetzungen für das Aushandeln..... geschaffen.
 - (822) Kein Kommentar
 - (823) schulinterne Curricula, fachbezogene, fachübergreifende und verbindende Schwerpunkte und profilbildende Maßnahmen sollen festgelegt werden und dann müssen auch noch alle Lerphasen beachtet werden. Daraus ergibt sich die Frage : Wie soll das zeitlich und auch organisatorisch geschafft werden ?????
 - (824) Nicht erkennbar, wie die Kompetenzen in allen Fächern für jeden Schüler eingeschätzt werden können. Gibt es dazu für alle Schulen einheitliche Kriterien?
 - (825) Aussagen sehr allgemein, z. T. ungenau
 - (826) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
 - (827) fehlender Maßstab bei der Leistungsbewertung, keine Vergleichbarkeit der Leistungen, Umsetzung in den Unterricht unklar
 - (828) Ergibt keinen Maßstab für eine bestimmte Klassenstufe.
 - (829) nicht anwendbar und umsetzbar, nicht handhabbar für den Lehrer, keine

Vergleichbarkeit der Leistungen möglich, ...

- (830) Lernphasen ...Phasen der Anwendung, des Übens, des Systematisierens ... von großer Bedeutung... Wie umsetzbar bei diesem Stoffumfang? Lernberatung Wie zeitlich umsetzbar bei 30 Schülern in der Klasse?
- (831) Leistungsbewertung ist zu knapp
- (832) Leistungsbewertung zu unkonkret
- (833) Wie werden unterschiedliche Niveaustufen innerhalb der Klasse mit Noten gerecht bewertet? Erhalten wir Vorschläge für die Umsetzung transparenter und nachvollziehbarer Kriterien?
- (834) Die Beteiligung der Erziehungsberechtigten bei der Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den Herausforderungen der Gesellschaft ist nicht festgelegt. Somit werden die Eltern aus der Verantwortung genommen. Möglichkeiten zur Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt bereitzustellen, ist aufgrund des Schülerklientels teilweise bis gar nicht möglich. Die Umsetzung der Inklusion ist problematisch. Es fehlen Sonderpädagogen. Wer entwickelt die transparenten und nachvollziehbaren Kriterien der Leistungsbewertung auf Grundlage der Standards? Aufgrund der unterschiedlichen Niveaus, auf denen sich die SuS innerhalb einer Jahrgangsstufe befinden (Bsp.: 8. Klasse ☐ D, E, F) ist eine nachvollziehbare, transparente, auf einheitlichen Kriterien basierende Bewertung bei allen Fachlehrkräften nicht realisierbar. Die Medienerziehung ist aufgrund der fehlenden Ausstattung kaum bis gar nicht realisierbar. Inklusion: Das Recht auf "bestmögliche" Bildung wird für einige Schüler durch die Vorauswahl (Notenschnitt) an nachgefragten Schulen beschnitten. Durch Zuweisung zu einem bestimmten Lernniveau werden SuS eventuell von der bestmöglichen Bildung abgeschnitten, da sie bestimmte Unterrichtsangebote eventuell nicht bekommen.
- (835) 1.3.6. Sprachbewusstheit: Wörter und Formulierungen der Alltags-, Bildungs- und Fachsprache unterscheiden - die Niveaustufen D und G sind unklar (Unterschied anwenden - nutzen ?)
- (836) Die durchaus als erstrebenswerte Zielsetzungen werden verständlich beschrieben. Unverständlich bleibt aber, ob und wie die Rahmenbedingungen zum Erreichen dieser Ziele geschaffen werden. 1) Ziele wie Berufs- und Studienorientierung, fächerübergreifendes und fächerverbindenes Lernen, Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen, Phasen der Anwendung, des Übens, des Systematisierens, des Festigens und des Vertiefens sind aus unserer Sicht sehr erstrebenswert und letztere für eine erfolgreiche Unterrichtsarbeit ohnehin notwendig. Es müssen hierfür aber auch zeitlich Räume geschaffen werden. Da eine Erhöhung der Stundenzahl undenkbar ist, kann dies nur durch Kürzungen des Rahmenplans erfolgen. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass der Doppeljahrgang 9/10 schon ohne Projektarbeit etc. zeitlich zu eng bemessen ist, da ja auch noch Stundenausfall durch MSA-Prüfungen und z.B. mündliche Abiturprüfungen (fast alle Lehrer eingebunden) einzuplanen ist. Hier müsste unseres Erachtens nach inhaltlich gekürzt werden. 2) Gibt es ein Konzept und Unterstützung in personeller wie in materieller Hinsicht für eine Umsetzung der angestrebten Inklusion? Die Möglichkeiten die Inklusion derzeit umzusetzen, sollte geprüft werden. Eine Umsetzung bei Kostenneutralität kann den Schülerinnen und Schülern, die hiervon betroffen sind, nicht gerecht werden. Mittel müssen zur Verfügung gestellt werden. 3) Sind an allen Schulen überhaupt die materiellen, medialen Voraussetzungen gegeben, um die Schülerinnen und Schüler in Medienkompetenz zu fördern? Hier müsste finanziell investiert werden, um ein Erreichen des Zieles Medienkompetenz überhaupt zu ermöglichen. Zusammengefasst: Erstrebenswerte Ziele. Probleme sehen wir in Zeitbedarf versus Rahmenplaninhalte und in der Umsetzbarkeit wegen mangelnder Ausstattung in

- Medien und Personal. Dies ist also die dringende Bitte zu den gesetzten Zielen auch die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen!
- (837) Im Teil zur Leistungsbewertung sind keine Umsetzungsmöglichkeiten der Bewertung enthalten, d.h. wir Lehrer sollen den Schüler individuell nach seinem Niveau bewerten. Nach der VV Leistungsbewertung gibt es feste Regelungen, die darauf keine Rücksicht nehmen. Wieder sitzen wir Lehrer und müssen überlegen, wie wir diese Vorgaben umsetzen müssen. Hier bedarf es Weiterbildungen!
- (838) P 4: Nicht alle Schüler werden nach Lernstansermittlung ihre Lernschritte aktiv gestalten.
- (839) Manche Passagen sind recht oberflächlich und vielsagend formuliert. Hier erkennt man bereits, dass das Fach Geografie als solches keinen hohen Stellenwert mehr genießt.
- (840) Die Grundsätze, die in Teil A formuliert werden klingen natürlich sehr gut, und jeder Lehrer wird dem sicher zustimmen. Leider sind die Rahmenbedingungen an staatlichen Schulen(für die dieser RLP ja gelten soll) weit davon entfernt, diese schön klingenden Grundsätze durchzusetzen!!! Es kann doch nicht wirklich jemand glauben, dass Inklusion gelingen kann(gemeinsame und bestmögliche Bildung), wenn die personellen Bedingungen an Schulen so bleiben bzw. sich weiter verschlechtern. (Sonderpädagogen, Teilungsunterricht, Fortbildungen...)
- (841) Die Niveaustufen und Leitideen sind unklar in Zusammenhang gesetzt, es wären Schwerpunkte und Beispiele nötig.
- (842) Der Wunsch nach Inklusion ist verständlich, aber bei der gegebenen personellen Unterversorgung von spezialisierten Lehrer/innen nur sehr unbefriedigend lösbar.
- (843) Die Ziele werden größtenteils nur vage beschrieben; z.B. wird die Phrase erworbene Kompetenzen vertiefend und auf neue Sachverhalte anwenden sehr häufig verwendet.
- (844) zu 1. Grundsätze Die angeführten Kompetenzstufen sind nicht ausgeführt. Es gibt keine praktikablen Hinweise für die Umsetzung der Inklusion. Berücksichtigung Lernerfahrungen, anschlussfähiges Lernen tw. widersprüchlich Keine Hinweise zur zeitlichen Umsetzung --> Stundenumfang für Vertiefung/Festigung generell zu gering Kompetenzentwicklung kollidiert hinsichtlich vernetztem Denken/Handeln mit Teil C Geschichte Klasse 7/8 zu 2. Wie sollen Rahmenbedingungen (technisch + personell) verbessert werden--> Medienkompetenz Berufs- u Studienorientierung benötigt EXTRAFACH auch in Sek I, da organisatorisch v.a. an Gesamtschulen aufgrund Differenzierung schwierig zu 3. fehlende Berücksichtigung des zeitlichen Mehraufwandes für Vorbereitungen
- (845) Schöne Phrasen. Diese Ideen gibt es schon lange. Brauche ich dafür einen neuen Lehrplan?
- (846) Zum Teil zu allgemeine Formulierungen.
- (847) keine klare Trennung zwischen beiden Schulstufen
- (848) Die vorgegebenen Leitfragen entsprechen vielfach nicht der Lebenswelt und den Interessen der Kinder.
- (849) Es fehlt hier eine explizite Benennung und Beschreibung zu Kunst und Ästhetik (Teil A und B), die Teil einer Schulkultur sind.
- (850) S. 7 Kriterienorientierung Die Mitglieder der Fachkonferenz (6 Lehrerinnen) interessiert, wer die Kriterien erarbeiten soll. Wird das wieder den schulischen Gremien überlassen?
- (851) Die Leistungsbeurteilung ist nicht eindeutig beschrieben.
- (852) Regional- und Minderheitensprache -> Niederdeutsch -Welche Regionen betrifft das genauer ? -Wie ist das bei der Fachsprache umsetzbar? -Wie ist diese hohe

Anforderung der individuelle Leistung möglich und umsetzbar, wenn man bedenkt nicht mal 2 Minuten pro Kind in einer Schulstunde 45 Minuten pro Klasse (ca. 25 Schüler) zu haben?

- (853) Die Beteiligung der Erziehungsberechtigten bei der Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den Herausforderungen der Gesellschaft ist nicht festgelegt. Somit werden die Eltern aus der Verantwortung genommen. Möglichkeiten zur Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt bereitzustellen, ist aufgrund des Schülerklientels teilweise bis gar nicht möglich. Die Umsetzung der Inklusion ist problematisch. Es fehlen Sonderpädagogen. Wer entwickelt die transparenten und nachvollziehbaren Kriterien der Leistungsbewertung auf Grundlage der Standards? Aufgrund der unterschiedlichen Niveaus, auf denen sich die SuS innerhalb einer Jahrgangsstufe befinden (Bsp.: D, E, F in Klasse 8) ist eine nachvollziehbare, transparente, auf einheitlichen Kriterien basierende Bewertung bei allen Fachlehrkräften nicht realisierbar. Die Medienerziehung ist aufgrund der fehlenden Ausstattung kaum bis gar nicht realisierbar.
- (854) Unterschied zwischen Kompetenzentwicklung und Standardorientierung ist etwas unklar.
- (855) individuelle Beurteilung bietet zu wenige Handreichungen/Kriterien
- (856) Die Leistungsfeststellung und -bewertung erfolgt mithilfe von transparenten und nachvollziehbaren Kriterien. Diese werden auf der Grundlage der im Rahmenlehrplan gesetzten Standards entwickelt. Wer soll das wie tun? Wie soll Vergleichbarkeit zwischen den Schulen gewährleistet werden?
- (857) Sehr geehrte Damen und Herren, wir danken für die Möglichkeit der Stellungnahme. Allerdings verbleibt die Frage, wieso die Anhörung bereits jetzt beendet werden soll, wenn doch ein entscheidender Punkt, die wohl zu erwartende Änderung in der Leistungsbeurteilung in Anpassung zu den Niveaustufen, bisher geheim gehalten wurde! Ein neuer RLP ist sicher begrüßenswert, wenn er denn auch signifikant besser ist als sein Vorgänger. Ansonsten ist der immense Aufwand der Umstellung des Lehrbetriebes nicht zu rechtfertigen, denn er fordert: Neukauf von Lehrbüchern und anderem Material und v. a. die Erstellung von neuen Arbeitsmaterialien. Ist der RLP-Kommission eigentlich ansatzweise klar, welche Arbeit in einer einzigen überzeugenden kompetenzorientierten und somit differenzierten Unterrichtsstunde steckt? Und was es bedeutet, sollte der RLP tatsächlich kommen, die Hälfte des in den vergangenen Jahren mühselig erstellten Materials in den Container werfen zu müssen, weil diese damit überholt wären? Haben Sie erkannt, dass die Verlage jetzt, nachdem der alte RLP bereits über 10 Jahre alt ist, immer noch nur ansatzweise brauchbares Material bereitstellen und man somit nun in hunderten von Arbeitsstunden neue differenzierte, auf die jeweiligen Klassen zugeschnittene, Arbeitsbögen u. Ä. erstellen muss? Uns ist das sehr wohl deutlich und wir sind leider der folgenden Meinung: der neue RLP weist nicht die Qualität auf, die einen solchen Aufwand rechtfertigt! Dabei waren ja interessante Neuerungen angekündigt worden wie z.B.: 1. Das neue Fach Gewi, bestehend aus EK, G und Pol 2. Entschlackung 3. Niveaustufen 4. Unterrichtshilfen Unsere Stellungnahme zu 1) Fächerübergreifendes Arbeiten zw. G, EK und Pol hat sich bei uns an der Schule durchaus bewährt. Gewi ist allerdings eine „Mogelpackung“, wie sich bei genauerer Betrachtung des Begriffs erkennen lässt! Sie vermengen ja nicht nur die 3 genannten Fächer miteinander sondern jede Menge verschiedener weitere, bei denen Religion (Wissenschaft?) auch noch eine hervorgehobene Rolle spielen soll/kann. Es scheint uns unmöglich in diesem Fachgemenge die Anbahnung von fachwissenschaftlichem Denken zu fördern. Das Grundwort „-Wissenschaften“ ist hier also fehl am Platz. Das Bestimmungswort des neuen Faches gibt dagegen zwar deutlich die geplante Richtung des Faches vor,

nämlich offenbar die Heranbildung braver Staatsuntertanen, missachtet aber komplett die physisch-geografischen Anteile, die ja leider kaum noch, aber immerhin noch rudimentär zu finden sind (pleistozäne Formen). Haben Sie vielleicht den Begriff „Gesellschaftswissenschaften“ von anderen Bundesländern übernommen und dabei übersehen, dass in diesen tatsächlich nur G, EK und Pol vereint werden? Wie dem auch sei, ein Begriff wie „Staatsbürgerkunde“ oder „Lustiger Wissens-Mix“ wären sicher treffender! Außerdem ist die Logik nicht erkennbar, EK, G und Pol mit anderen Fachgebieten zu vermengen, also de facto aufzulösen, wenn doch die anderen einbezogenen autark bestehen bleiben dürfen (Bsp.: Deutsch). Stellungnahme zu 2) Die Entschlackung können wir nur teilweise nachvollziehen, denn offenbar sind für Sie viele Themen wie „Vulkanismus“ oder „Karst/Höhlenbildung“ Schlacke, bei denen wir Lehrer die Erfahrung gemacht haben, dass sie das Schülerinteresse besonders hervorrufen. Ihre Einschätzung, dass nur Themen für Schüler interessant seien, die in einen gesellschaftlichen Nutzen überführt werden können, teilen wir nicht. Für uns ist Bildung weit mehr! Stellungnahme zu 3) Mit freudiger Spannung hatten wir die auf die versprochene Niveaugliederung der Standards gewartet. Erst nach mehrmaligem Lesen des neuen RLP stellten wir, nach zunächst ungläubigem Staunen fest, dass diese gar nicht angegeben sind. Wir möchten Sie also herzlich bitten, die Gliederung der Standards noch vorzunehmen, denn die Vorstellung, 30000 Berliner Lehrer und weitere in Brandenburg mit dieser Arbeit zu beauftragen, ist ja wohl nicht wirklich ökonomisch zu nennen! Das hieße ja, mehrere 100000 Arbeitsstunden in die Ausformulierung verschiedener Standards zu stecken, die im Endeffekt gleich oder doch sehr ähnlich lauten würden und das kann einfach nicht sein! Stellungnahme zu 4) Ebenfalls hatten wir uns auf die angekündigten Unterrichtshilfen gefreut. Diese sind allerdings eine einzige Enttäuschung, denn die Aufzählung einzelner Fachmethoden hilft uns nicht wirklich weiter, weil solche auch mit wenigem Klicks sogar im Internet zu finden sind. Bitte leisten Sie also auch an dieser Stelle noch kompetente Arbeit, die z. B. darin bestehen könnte, brauchbare Arbeitsmaterialien für differenzierte kompetenzorientierte Stunden zu den vorgegebenen Themen zu hinterlegen. Mit freundlichen Grüßen FK Geografie Mierendorff-Schule

- (858) Themen und Inhalte: Die Auswahl (...) berücksichtigt die Systematik des jeweiligen Faches ... So sollte es sein, so haben wir es uns immer gewünscht. In der vorliegenden Fassung wird durch das Vermengen von 2 bzw. 3 Fächern verstärkt darauf verzichtet.
- (859) • Spanne der Niveaustufen zu breit (umfasst viele Klassenstufen) • Unklarheiten wegen 3 Begrifflichkeiten (Standards, Niveaustufen, Kompetenzen)
- (860) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung/ motorische Bildung BITTE gleichwertig mit hinzufügen!! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (861) kulturelle Biographie ? weiterentwickeln ; Leistungsbewertung zu allgemein und oberflächlich; Lernphasen unrealistisch
- (862) Als Präampel akzeptabel, aber die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Verantwortung bzgl. einer vielseitigen Bildung viel größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss!!!
- (863) sehr allgemein, nicht konkret genug
- (864) Lernkultur: Die in diesem Abschnitt beschriebene Lernkultur, bei der die Schüler den für sie passenden Lernweg beschreiten, kann nach unseren Erfahrungen an Schulen in sozialen Brennpunkten nicht realisiert werden, da wesentliche Grundvoraussetzungen fehlen bzw. durch emotional-soziale Probleme der Kinder

überlagert werden.

Schulleiterin bzw. Schulleiter

- (865) Der erste Überblick reicht noch nicht für ein abschließendes Urteil. Habe lieber ein Papier in der Hand.
- (866) Mir kommt die Kenntnisvermittlung absolut zu kurz. Schon der integrative Ansatz Geschichte fachübergreifend in Klasse fünf und sechs zu unterrichten, ist doch ursächlich auf einen Mangel an Fachlehrern zurückzuführen. Was dabei herauskommt, habe ich als Schulleiter der Sekundarstufe 1 massiv erleben müssen. Im Klartext, da der Fachlehrermangel eine Tatsache ist, war festzustellen, dass spezielle Fachkompetenzen, wie angegeben sowie Fachwissen und abrufbare Standards nicht gegeben sind.
- (867) Es gibt kompetenzbezogene Anforderungsbereiche und inhaltsbezogene Kompetenzbereiche = Leitideen. Daneben ist von Kompetenzen und Standards die Rede. Dazu kommen die Niveaustufen A - G und Anforderungsbereiche I bis III. Diese sind sicher alle notwendig. Sie werden einzeln beschrieben. Alle sind aber untrennbar mit einander verknüpft und mit den mathematischen Inhalten verbunden. Die Beschreibung im Zusammenhang gelingt meiner Meinung nach nur bedingt, so dass der Leser immer zwischen den einzelnen Kapiteln hin und herspringen muss.
- (868) Es fehlen wesentliche Aussagen zu einer geänderten Leistungsbewertung.
- (869) Die Erläuterungen stellen auf Grund ihres Umfangs keine praktikable Arbeitsgrundlage für die anfangs benannten Adressaten dar. Die vielfältigen sozialen, politischen und fächerübergreifenden Aufgaben sind im Fachunterricht der SEK I kaum zu bewältigen, wenn auch noch solide fachliche Inhalte auf hohem Niveau vermittelt werden sollen, so dass ein Übergang in die SEK II erfolgreich realisiert und am Ende die Allgemeine Hochschulreife erreicht werden kann. Die Masse erschlägt den Lehrer, der unter einem Lehrplan ein Handwerkszeug versteht. Unklar ist für mich die Etablierung der Mischfächer Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaften. Es gibt erstens für diese Fächer bisher keine ausgebildeten Lehrkräfte. Zweitens wird der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen extrem erschwert, da auf Grund der unterschiedlichen schulinternen Curricula keine gemeinsame Basis für das Weiterlernen mehr gegeben ist. An vielen weiterführenden Schulen lernen Kinder aus mehr als 10 verschiedenen Grundschulen.
- (870) Es sollte für die Leistungs- und Begabungsklassen in den Gymnasien nicht ein separates Fach geben sondern der Fachunterricht, der sich auch weiter anschließt, durchgeführt werden. Die betroffenen Gymnasien haben ein Konzept der Profilierung, das hier zum Teil zerstört wird, z.B. bei MINT! Unabhängig hiervon sehen wir ein großes Problem bei den Fachlehrern, die im Gymnasium viel stärker fachorientiert ausgebildet sind und auch unterrichten. Wurde überhaupt bereits darüber nachgedacht, wie das Ganze umgesetzt werden soll oder handelt es sich um eine Notlösung aufgrund des Lehrkräftemangels?
- (871) Gesellschaftswissenschaften sollte von Klasse 5 bis Klasse 10 unterrichtet werden. Wenn GL nur in den Klassen 5/6 angeboten wird, kann es kein Gesamtwerk im Sinne eines Transfers von Gegenwart zu Vergangenheit geben. Das Fach GL selbst ist inhaltlich sehr gut aufgestellt, aber eben nicht nur für zwei Jahre, die Schüler sind noch zu jung, um die Zusammenhänge in diesem Alter zu begreifen. Sie erahnen eventuell Zusammenhängendes, aber die Art des Unterrichts wird dann, wenn es interessant wird, plötzlich wieder althergebracht. Ich rate dringend, sich mit dem hessischen GL-Unterricht an Integrierten Gesamtschulen zu befassen, sonst ist es wieder einmal ein Reförmchen, das nach hinten losgeht.

- (872) Ziele sind nicht genug auf einzelne Fächer ausgewiesen. Der Ansatz, alles vom Lernfeld aus zu betrachten, erscheint mir überhaupt nicht sinnvoll. Die konkrete Beschreibung des zu erreichenden Wissens ist ungenügend, auch im Hinblick auf die einzelnen Niveaustufen.
- (873) Sexualerziehung/Erziehung zu Akzeptanz sexueller Vielfalt (sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität) sollte dort deutlicher aufgeführt werden (ähnlich wie auch bei den anderen Themen). Es wird zwar ein erweiterter Inklusionsbegriff verwendet, aber es fehlen einige Dimensionen von Diversity. Wenn Diversity-Dimensionen genannt werden, dann bitte alle! --> Am besten die Definition der UN-Menschenrechtscharta. Oder §2 (2) Schulgesetz Berlin: Geschlecht, Abstammung, Sprache, Herkunft, Behinderung, religiöse oder politische Anschauungen, sexuelle Identität und wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung der Erziehungsberechtigten und aus rassistischen Gründen (letzteres in Brandenburg). Und dann bitte darauf achten, dass an ALLEN Stellen im künftigen Rahmenlehrplan dieselbe Diversity-Formel verwendet wird. Klar muss sein: Entweder es werden überall ALLE Dimensionen immer benannt oder nirgendwo keine. Mal so und mal so geht nicht!
- (874) Durch die Nachfragen aus dem Kollegium wird ersichtlich, dass gerade die jungen Kollegen ihr Studium und Teil A nicht immer in Einklang bringen können, bzw. vieles einfach nicht verstehen. Die Kollegen sind für vieles so nicht ausgebildet und sind durch das Studium eher fachspezifisch als fachverbindend und niveaustufend unterrichtend ausgebildet.
- (875) Wir machen uns große Sorgen, dass die Grundsätze von uns als Schule nicht richtig umgesetzt werden können, weil die Rahmenbedingungen für uns noch nicht geändert wurden. Klassenstärken von über 25 Schülern lassen kaum individuelles Arbeiten zu.
- (876) Das Geschriebene ist ideologisches Geschwurbel.
- (877) Es findet eine katastrophale Verwässerung der ursprünglichen Geografischen Inhalte statt.
- (878) Ich kann nicht zustimmen, dass die Verständlichkeit gewährleistet ist, weil die neuen Rahmenlehrpläne auf Grund der Kompetenzorientierung nicht konkret werden. Im Grunde genommen kann man alles oder auch nichts darunter verstehen. Viele Formulierungen beinhalten mehrere Anforderungen gleichzeitig. Im Fach Geschichte ist die Standardformulierung (Einteilung in Niveaustufen) gar an einen durchschnittlichen, imaginären Klassenwert orientiert.
- (879) Die Fragen lassen nur eine Richtung zu. Die praktische Umsetzung ist umstritten.
- (880) Ein überwiegender Teil der Schüler übernimmt keine Verantwortung für dein Lernen.
- (881) Die Kompetenzbeschreibungen sind viel zu allgemein formuliert und damit nicht in einem Klassenstufenmodell und Klassenverband gerecht abprüfbar. Klare Zielvorstellungen werden nicht angegeben. Das bisher bestehende Leistungssystem soll scheinbar außer Kraft gesetzt und durch ein neues Niveaustufenmodell ersetzt werden. Welche Kriterien werden dann übergeordnet festgesetzt? Wann erreicht ein Schüler welche Niveaustufe? Bedeutet dies eine komplette Jahrgangsmischung? Sollen schließlich bereits ab Klasse 1 Kurssysteme eingeführt werden? Was bedeutet in der Regel, bei dem Einstufen der Schülerinnen und Schüler in die einzelnen Niveaustufen?
- (882) Die genannten Ziele sind oft nicht kompatibel mit dem Teil C. Es sind insgesamt zu viele Allgemeinplätze enthalten.
- (883) Oftmals ist es zu allgemein ausgedrückt; jeder versteht etwas anderes darunter
- (884) Der Bereich Bewertung wird zu wenig bzw. gar nicht betrachtet. Die Kriterien für das

	Lernen und den Unterricht sind für einzelne Fachbereich nicht voll zutreffend.
(885)	Die Stimmigkeit zwischen den einzelnen Teilen A-C sind nicht ersichtlich. Teil A enthält nur unkonkrete Absichtserklärungen. Für die Arbeit an den Schulcurricula sicher keine Bedeutung.
(886)	stellenweise sehr einfacher Anspruch und wenig konkret
Vertreterin bzw. Vertreter eines pädagogischen Fachverbands	
(887)	Ich würde gerne nur Hinweise geben zum Inhalt
(888)	Die Zensurierung der Leistungen ist nicht geklärt, wie erfolgt die Empfehlung zur OS (Justitiabilität)
(889)	manches zu schwammig formuliert
(890)	Teil A Im Grundanliegen des RLP werden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter der Überschrift Inklusion nicht benannt (S.3). Barrierefreiheit und Spezifika sonderpädagogischer Unterstützungssystem finden in dem gesamten RLP keinen Niederschlag. Das ist umso verwunderlicher, da beispielsweise Regional- und Minderheitensprachen ein Absatz gewidmet ist. Es wird auf S. 4 sehr allgemein von Lerndiagnostik und Beratung gesprochen. Es wird nicht deutlich, wer diese Aufgaben übernehmen soll - die Sonderpädagogen oder die Regelschullehrer oder beide gemeinsam?
(891)	Im Grundanliegen des RLP werden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unter der Überschrift Inklusion nicht benannt (S.3). Barrierefreiheit und Spezifika sonderpädagogischer Unterstützungssystem finden in dem gesamten RLP keinen Niederschlag. Das ist umso verwunderlicher, da beispielsweise Regional- und Minderheitensprachen ein Absatz gewidmet ist. Es wird auf S. 4 sehr allgemein von Lerndiagnostik und Beratung gesprochen. Es wird nicht deutlich, wer diese Aufgaben übernehmen soll - die Sonderpädagogen oder die Regelschullehrer oder beide gemeinsam?
Vertreterin bzw. Vertreter eines Schulbuchverlages	
(892)	In Teil A S.5 wird die Verbraucherbildung betont, in Teil B S.34 auch die Finanzkompetenz, aber zugleich wird im Fach Mathematik das Thema Zinseszins gestrichen.
Fachseminarleiterin bzw. Fachseminarleiter	
(893)	Es ist mir nicht erklärlich, wie aus drei eigenständigen Fächern, die seit Generationen von Schüler/innen ihre selbständige Berechtigung hatten, nun ein Fach zusammengestückelt wird. Ich kann gut nachvollziehen, dass im Zuge der weiteren Entwicklung unserer modernen Welt auch die Bildungsinhalte der jungen Generation in regelmäßigen Abständen evaluiert und angepasst werden müssen. Für mich bleiben die Vorteile dieses Modells im Ganzen unerklärlich. Jedes Fach ist von einer enormer Komplexität, die wenn man es mit anderen Fächern vermischt, vollkommen verloren geht. Es ist für einen Erwachsenen schwer, zwischen verschiedenen Zeiten, Themen, Orten, Kulturen, ... zu zwitschen ohne den Überblick zu verlieren, wie sollen diese Fähigkeit Kinder im Alter zwischen 10 -12 Jahren haben und dabei noch werten, beurteilen, deuten, analysieren.
(894)	zu vieText. Umschreibungen, Knappheit fehlt
(895)	Inklusion - Grundsätze sind verständlich - personelle, räumliche, finanzielle Grundlagen werden nicht aufgezeigt Leistungsfeststellung und Bewertung - ist sehr oberflächlich - Bewertungsmaßstäbe sind nicht konkret benannt - Zensuren????
(896)	Insgesamt aufgebläht, inhaltsleer
(897)	Grundwissen unkonkret dargestellt, roter Faden nicht gegeben, besonders für

<p>Kinder mit Förderbedarf Lernen und emotionale und soziale Entwicklung fehlt Struktur, fehlende Transparenz/Verständlichkeit für Eltern</p> <p>(898) Die Ziele sind viel zu allgemein und nicht kunstspezifisch formuliert, die Begrifflichkeiten sind unscharf, z.B. verstehendes Wahrnehmen ist fachwissenschaftlich unhaltbar als Formulierung. Schöpferische Potentiale ist viel zu kurz gefasst, es geht auch um visuelle und gestalterische Fähigkeiten. Unklar bleibt, ob nun jedes Mal eine enge Kooperation mit Künstlern.. und Fachleuten... angestrebt werden soll oder punktuell.</p> <p>(899) zu allgemein, kaum Konkretisierungen zu den Standards</p> <p>(900) Die Leistungsbewertung ist unklar, welche Kriterien werden zugrunde gelegt? Das Thema Inklusion ist zu positiv dargestellt, keine Berücksichtigung der Schüler mit Förderschwerpunkt Lernen. Der Personalschlüssel muss zwingend erhöht werden.</p> <p>(901) Warum sind Medien-und Sachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung /motorische Bildung fehlen Für die Kriterienordnung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen verbindlichkeit von Pflichtbereichen</p> <p>(902) Es werden Grundsätze und Schwerpunkte beschrieben, aber keine Ziele im eigentlichen Sinne formuliert.</p> <p>(903) S. 4: Bildungspolit. Themen - 1. Satz: auch Aufgabe d. Gesellschaft; S. 5 und 7: Was sind die nachvollziehbaren Bewertungsmaßstäbe? Lernberatung und Kriterienorientierung lassen keinen Schluss zu für Notengebung oder Kompetenzeinschätzung S. 3: 1. Abschnitt letzter Satz- sind mit allen Schülern auch Schüler mit GE gemeint sowie mit LRS und RS? S. 6: Sorben/Wenden gilt das nur regional oder für alle brandenburgischen Schulen?</p> <p>(904) Sinn der Neuerungen wird nicht klar.</p> <p>(905) Es ist nicht klar, wie ohne Sonderpädagogen und dem gegenwärtigen Personalschlüssel sowie der momentanen Stundenverteilung Inklusion umsetzbar ist. Fächerübergreifendes Arbeiten ist nur dann möglich, wenn Fachkollegen vorhanden und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit da ist. Wir sehen da organisatorische und zeitliche Probleme bei der Umsetzung.</p> <p>(906) Die Ziele sind selbstverständlich alle sprachlich verständlich. Die Aussage zur Inklusion, dass die dadurch gegebene Vielfalt in JEDER Lerngruppe und Schule eine Bereicherung und Ressource darstellt, geht an der Realität, wie wir sie beinahe tagtäglich in Schulen erleben, vorbei. Nicht wenige Kolleginnen und Kollegen empfinden Inklusion als große Herausforderung bzw. Belastung. Oft stimmen die Rahmenbedingungen nicht, die, wenn sie denn vorhanden wären, eine erfolgreiche Inklusion möglich machen würden (Klassenstärke, Einzelfallhelfer, Sonderpädagogen, räumliche und materielle Ausstattung). Die Probleme sind bekannt. Sie werden aber nicht gelöst durch das Schönschreiben in einem Rahmenplan. Schon gar nicht, wenn für weiterführende Schulen keinerlei Konzepte zur Inklusion existieren und Eltern größte Probleme haben, für ihre Kinder eine weiterführende Schule zu finden.</p>
<p>Vertreterin bzw. Vertreter einer Universität</p>
<p>(907) Es fehlt an Konkretheit</p> <p>(908) Insgesamt klingt der Text sehr ambitioniert und sehr umfassend, was zu vielerlei großen Worten führt - der Text klingt über weite Strecken wie ein klassisches EU-Dokument = schwammig.</p> <p>(909) Dies trifft m.E. fuer alle Standards zu, da ueber Themen, Wissens- und Tätigkeitsformen und den Bildungswert keine Aussage gemacht wird. Schulisch-fachliche Erwartungshorizonte können nicht unabhängig davon formuliert werden.</p>

Ich kommentiere nur den ersten Teil des ersten Themenblock: Die Schülerinnen und Schüler können - was ist können? Welche Bedeutung hat Reflektieren, artikulieren, Multimodalität, Kritik, Transfer etc.? A die Eigenschaften von Material sinnlich erkunden - was ist sinnliche Erkundung? Welche Rolle spielt die Sprache und sonstige Artikulationsformen? Was ist mit sinnlich erkunden gemeint? B mögliche Formen von Material untersuchen und vergleichen - worin besteht der Bildungswert einer Untersuchung und Vergleich von Material im Kunstbereich? Was ist Material? Ist bspw. Klang Material?

- (910) Der Erläuterungstext für das Fach Kunst ist unprofessionell verfasst. Er ist dadurch sehr ungenau, grammatische und Ausdrucksfehler sind in ihm enthalten. Dennoch entnehme ich diesem Text, dass es einen Unterricht über Kunst um ihrer selbst willen nicht geben soll. Der Kunstunterricht wird vielmehr eingesetzt zur Erlangung von Handlungskompetenz, die sich in anderen Bereichen anwenden lässt (Innovation, Wahrnehmungsschulung, gestalterische Kompetenzen). Dies kommt einer Abschaffung der Kunst gleich, die nur noch unter instrumentellen Gesichtspunkten in den Fokus genommen wird.

sonstige Person

- (911) Damals, als ich noch selbst Schüler war, gab es einen hochstudierten Chemielehrer und einen auf Sicherheit eingerichteten Chemieraum. Wie sorgt man für die nachträgliche Ausbildung (in Form eines Studiums) dieser Grundschullehrer (oft ehemalige DDR- Ausbildung)? Wenn ich da richtig informiert bin, haben diese nicht einmal für eines dieser Fachrichtungen (Physik, Biologie Chemie) ein Studium abgelegt; eher eines davon nebenbei gelernt. In Anbetracht der desolaten Lage der Bildungsfinanzen kann ich mir auch nicht vorstellen, dass für die Einrichtung eines sicherheitsgerechten Chemieraumes bzw. für die richtige Aufbewahrung von Chemikalien gesorgt wird. Ich stelle mir dieses Szenario dann noch mit schuldunfähigen, behinderten Kindern vor, die sich Zugang zu Chemikalien verschaffen können. Wenn da `mal etwas passiert, ist der Arbeitsplatz vieler Anwälte gesichert- die Qualität der Bildung eher nicht!
- (912) Ich bin inzwischen 51 Jahre alt und muß feststellen, dass sich am Prinzip Schule seit meiner Zeit strukturell nichts geändert hat. Berge von Wortgeschwülsten, die am Ende in der Schule bei den Schülern als langweilige, oft nichtssagende, zum Teil inhaltlich falsche Bildungssuppe ankommen. Die Schule ist nach wie vor die Welt der Frau, eine lauschtig abgeschlossene Einrichtung ähnlich der, der katholischen Kirche, in der es Veränderungen allenfalls in verbaler Form mit viel dumpfem Aktionismus gibt. Es ist kein Wunder, wenn sich junge Bengels bereits in der zweiten Klasse vom System Schule abkoppeln und mehr oder weniger frei drehen. Es gelingt uns nur mit viel Aufwand an Zuwendung und Geld unseren Sohn überhaupt in der Schule zu halten. Wenn sich junge Menschen mit nichts in ihrer Lernumgebung identifizieren können, braucht man sich nicht zu wundern, dass sie die Schule ablehnen. Es gibt in der heutigen Zeit so viele hochwertige Lernwelten z.B. Blümchen/Blocksberg, selbst Starwars ist noch zehnmal besser als der Plumpatsch aus Religion, Märchen, Teddybären und Indianern. Bei den Lesefibeln hat man lediglich Registrierkassen gegen Scannerkassen ausgetauscht. Ansonsten der gleiche Mehlstaub wie früher. Technik und Naturwissenschaften kommen in den ersten Schuljahren nahezu nicht vor, kein Wunder, ist auch nichts für Frauen. Statt dessen kommt unser Sohn mit der Botschaft nach Hause: Celsius sei der Erfinder des Thermometers gewesen. Solche Bildung braucht kein Mensch. Wenn man sich durch die Rubrik Was ist neu? durchquält, kann man nur zu dem Schluß kommen, dass Lehrer den größtmöglichen Freiraum bekommen, um ja mit dem angepeilten Kostenrahmen auszukommen und dabei soviel wie möglich sozialen Frieden zu halten. Erst dann geht es vielleicht um die Vermittlung von Wissen. Zu meiner Zeit hat man wenigstens noch das Mittelmaß

gefördert, heute gibt es nur noch knallharte Nivellierung nach unten, ganz nach amerikanischem Vorbild. Wer dumm ist, bekommt die meiste Förderung. Ihr seid weder willens noch in der Lage, hochwertige Bildung zu organisieren. Deshalb hat es auch keinen Sinn, mit Euch namentlich zu diskutieren. Ihr solltet die Schulpflicht aufheben, dann würden wenigstens ein paar Kinder klüger werden.

- (913) Praktische Umsetzung des niveaustufenkonzepts
- (914) Umsetzbarkeit (Personal = Lehrkräfte, Material) - Realisierbarkeit hinsichtlich vielfältiger Förderungsbedarfe + Inklusion - Aufwand
- (915) Die Formulierungen der Rahmenlehrplan bzw. die Rahmenlehrpläne orientieren sich m.E. am modisch durchgegenderten Soziologen- und Politikwissenschaftler-Slang von Fforschungseinrichtungen und Universitäten. Etwas mehr allgemeine Verständlichkeit, Klarheit und Präzision in der Formulierung wäre wünschenswert. Vieles ist schwammig und verschwurbelt - politisch und gender korrekt - ausgedrückt.
- (916) Es fehlen die Anforderungen für SuS mit Förderbedarf im Lernen gemäß des zu integrierenden RLP Lernen
- (917) Es ist für uns absolut unverständlich, dass wir uns über sonstige Personen einloggen mussten. Es ist doch wohl mehr als an der Zeit, nach 10 Jahren, dass die Profession Erzieher hier entsprechend erwähnt wird. Hier ist in allen Köpfen Nachsteuerungsbedarf !!
- (918) ersichtlich ist, dass die Fächer wegen Fachlehrermangels und daraus resultierend fehlender Kompetenzen der nicht fachbezogenen Lehrkräfte die Kinder mit Halbwissen bzw. Wissenslücken abgespeist werden sollen. Unterrichtsausfall kann so leichter verschleiert werden, weil die Lehrplaninhalte unverbindlich gehalten werden. So kann nichts eingefordert werden, wenn an den Schulen keine Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden (können). Alles ist willkürlich. Alles nach der Kassenlage Berlins. Warum gibt ausgerechnet einen gemeinsamen Lehrplan mit Brandenburg, wo doch die meisten Zuzügler aus den westlichen Bundesländern nach Berlin kommen? Die Generation Doof schein gewollt zu sein.
- (919) inhalte (schwerpunkte) für die klassenstufen fehlen in der verkers- und mobilitätserziehung . die lehrkräfte sind wieder auf sich alleingelassen und somit ist auch keine einheitliche bildung der schüler möglich .

Vertreterin bzw. Vertreter einer Schule/Organisation/Institution/eines Gremiums

- (920) Rechtliche Grundlagen der Benotung
- (921) Auf Seite 6 steht zum Beispiel, dass Niederdeutsch als Regionalsprache, ähnlich wie Sorbisch/ Wendisch unter besonderem Schutz steht. Wird die Vermittlung von Hochdeutsch in den Schulen jetzt als zweitrangig eingestuft? Genauso wird die Inklusion groß geschrieben, ohne darauf einzugehen, wie dieses umgesetzt werden soll, sei es in der Lehreraus- und weiterbildung, wie in den baulichen Beschaffenheiten. Denn die geplanten 20% Testschulen, wo Inklusion gelebt und geprüft werden sollten, verliefen ja im Sande.
- (922) Es wird auf den Förderbedarf Lernen eingegangen, jedoch nicht auf die Förderbedarfe Emotional-sozial und Körperlich. Selbsteinschätzung der Leistungsstandes durch die Schüler --> ist das realistisch? Fächerübergreifender Unterricht als Motivationsanschub?
- (923) alle
- (924) meine Ausführungen beziehen sich nur auf Teil C Sport
- (925) Für mich ist alles gut verständlich und mir ist bewusst, dass Lehrpläne nicht unbedingt darauf ausgelegt sind, von Schülern gelesen zu werden. Trotzdem hielte ich es für sinnvoll, eine Fassung zu veröffentlichen, die ohne viele Fachbegriffe

auskommt und somit auch Kindern in der Sekundarstufe I einen Einblick in das ermöglichen würde, was sie lernen sollten. (Leider wird der Lehrplan ja nicht immer eins zu eins im Unterricht umgesetzt.)

- (926) Für Eltern schwer zu lesen
- (927) Die Kompetenzen wurden von KollegInnen sehr unterschiedlich interpretiert. Eine klare Formulierung für die Leistungsbewertung fehlt.
- (928) Unterschiede zwischen den Schulstufen sind völlig unklar - teilweise unkonkrete Formulierungen; bei Lernbereichen und fächerübergreifendem Unterricht verpflichtender formulieren - Standardorientierung unter derzeitigen Schulbedingungen (materiell und personell) nicht realisierbar - Leistungsfeststellung/-bewertung: Wann? und Wer? / Wer entwickelt die Kriterien? Rolle der Eltern?! Wo bleibt Zeit für eigenen Fachunterricht?
- (929) Fremdwörter und Worte die irgendwas umschweifen und nichts genaues ausdrücken sind hier Fehl am Platz. Mir ist nicht klar was in diesem Unterrichtsfach gelehrt werdem soll. Ich bin dafür das generell ein Musikinstrument, wie Flöte, ab dem 1. Schuljahr gelehrt wird und das Instrument für jeden einzelnen Schüler bereit gestellt wird. Dies lehrt in meinem Auge und schenkt dem Schüler ein Gefühl für Noten und Tackt.
- (930) Umsetzung der Inklusion (strukturelle und personelle Ausstattung) wird nicht berücksichtigt die hier aufgeführten Schilderungen der schulinternen Curricula erschweren eine Vergleichbarkeit zwischen den Schulen
- (931) sehr schwammig formuliert und insgesamt zu oberflächlich gehalten
- (932) Aus zeitlichen Gründen im Rahmen der regionalen FK nicht bearbeitet.
- (933) Es fehlen konkrete Hinweise zur Benotung der einzelnen Niveaustufen. Wer entwickelt diese Kriterien?
- (934) Die Aussagen zum Schulinternen Curriculum (RLP, Teil A, S. 4) sind missverständlich. In der geltenden Fassung knüpft die Beschreibung des SchiC an die herkömmlichen schulinternen Lehrpläne an, die in Brandenburg für jedes Fach separat erstellt wurden. Die Frage ist doch: muss eine Schule ein schulinternes Curriculum erstellen oder für jedes an der Schule angebotene Fach ein eigenes schulinternes Curriculum - das ist die Frage. M.M. muss im RLP deutlich werden, dass eine Schule ein schulinternes Curriculum (evt. im Rahmen der Schulprogrammarbeit) erstellt, darin enthalten sind umfangreiche Ausführungen zu den einzelnen Fächern.
- (935) verständlich, aber zu umfangreich beschrieben----qualität(man verliert den überblick) leidet unter quantität.
- (936) Die Angaben sind zum Teil sehr allgemein gefasst und wenig konkret, um sie direkt in einzelnen Fachbereichen umzusetzen.
- (937) keine Schwerpunktsetzung auf die Jahrgangs- bzw. Altersstufen (auch nicht durch Niveaustufen in Teil B & C kompensierbar/gut umsetzbar) - Schwerpunktsetzung orientiert sich am mittleren Schul- und Jugendalter; Schwerpunkte werden nicht festgelegt (z.B. Grundsätzliche Orientierungslinien für die Anfangsphase 1-3 fehlen gänzlich) - es entsteht der Eindruck einer übermäßigen Berufs- und Professionsbildung; allgemeinbildende Fragen werden nicht ausreichend berücksichtigt
- (938) Der Erzieherpart wird nicht eindeutig gekennzeichnet
- (939) Oberflächliche Formulierungen, sehr weit gefasster Rahmen
- (940) Teilweise zu ungenau beschrieben.
- (941) Viele Formulierungen sind für Nichtfachlehrer zu oberflächlich.
- (942) Grundsätzliche Annahmen und Voraussetzungen des Planes wurden intransparent entwickelt.

- (943) Unter Berücksichtigung der Niveaustufen ist der Punkt 4 zu knapp gehalten. Es bleiben dadurch Fragen offen, insbesondere: Wie erfolgt die Leistungsbeurteilung der einzelnen Niveaustufen?
- (944) Unter Berücksichtigung der Niveaustufen ist der Punkt 4 zu knapp gehalten. Es bleiben dadurch Fragen offen, insbesondere: Wie erfolgt die Leistungsbeurteilung der einzelnen Niveaustufen?
- (945) Der Begriff Sprachreflexion ist zu undeutlich, Sprachregister wäre der bessere Begriff.
- (946) Angaben sind zu allgemein und zu undifferenziert formuliert.
- (947) Leistungsfeststellung und -bewertung
- (948) Es geht hier nicht um fehlende Verständlichkeit, sondern um inhaltliche Formulierungen: Im Zusammenhang mit den Regional- und Minderheitensprachen (S. 6) wird Niederdeutsch als Regionalsprache in Brandenburg, die unter einem besonderen Schutz steht lediglich genannt. Die auch zu formulierende Konsequenz (siehe Sorbisch) sollte es sein, dass demzufolge auch das Niederdeutsche im Unterricht eine besondere Berücksichtigung in Bezug auf die Vermittlung der niederdeutschen Kultur, Geschichte und sprachlichen Besonderheiten erfahren muss. (Siehe auch Charta der Regional- und Minderheitensprachen.)
- (949) Fehlende Bezugnahme zum Thema BBP und ETB, bzw fehlende Benennung anderer pädagogischer Professionen
- (950) Die Niveaustufen werden nicht ausreichend erklärt und hinterlassen Fragen. Außerdem ist die Rolle der Erzieher im Unterreicht unklar.
- (951) der Zusammenhang zwischen Niveaustufen und den z.b.in SU pro Halbjahr zu unterrichtenden Themen
- (952) Was ist mit Bewegungsfeldern gemeint? Sind das Ziele, Indikatoren oder Kompetenzen? Seite 9 von 26 ist unverständlich.
- (953) Es geht nicht um Verständlichkeit, sondern um Inhalte!
- (954) Rückmeldung aus Arbeitsgruppe „Neue Rahmenlehrpläne“ Anmerkungen im Anhörungsverfahren zu den „Neue Rahmenlehrpläne BB und B“: - es ist nicht verständlich geklärt, welche Inhalte verbindlich wann behandelt werden sollen - die Themenfelder und Inhalte sind unübersichtlich dargestellt (Quereinsteiger und fachfremd unterrichtende Kollegen haben Probleme sich zu orientieren ☐ was muss ich unterrichten?) - fehlende konkrete Leistungserwartungen und abgegrenzte Lerninhalte (aufgrund des Schulwechsels im Ü7 Verfahren muss ein abrechenbares und einheitliches Grundwissen vorhanden sein) - zunehmend werden zentrale Prüfungen im Schullaufbahnen eingeplant, welche das Niveaustufenprinzip völlig in Frage stellen - das Niveaustufenkonzept und das damit verbundene individuelle Lernen setzt "selbstorganisiertes Lernen (SOL)" voraus, zu welchem viele Schülerinnen und Schüler allerdings aufgrund ihrer Sozialisation, Motivation, Familiensituation, Selbständigkeit schlichtweg nicht in der Lage sind - die Schulen und Schulträger benötigen finanzielle Unterstützung bei der Beschaffung neuer Materialien, Schulbücher (neue Fächer) - das bestehende Schulsystem in Form des Schulgesetzes, VV Zeugnisse, VV Leistungsbewertung gibt nicht die Rahmenbedingung, in die der neue Rahmenlehrplan einzubetten ist (einheitliche Klassenarbeiten, einheitliche Zeugnisse, altershomogene Einschulung in Klassenverbände)
- (955) Punkt A4 ist uns nicht verständlich. Z.B wer soll die Kriterien zur Leistungsbewertung entwickeln?
- (956) sehr allgemein gehalten - keine Konkretisierung
- (957) Weil Grundsätze zu allgemein gefasst sind und Ziel nicht deutlich erkennbar.

- (958) Sehr allgemeine gehalten formuliert, wenig konkret
- (959) Die Ziele und Inhalte sind klar formuliert. Wir vermissen aber eine generelle Struktur. Uns fehlen die Niveaustufen bzw. die Differenzierungsmöglichkeiten bei den Inhalten.
- (960) Fachbegriffe sollten vereinfacht sein. Lehrer in den Schulen sind über 50 im Alter und können nicht immer mit Fremdfachwörtern etwas anfangen. Meistens sind es neu erfundene Namen, die aber früher unter einem anderen Fachbegriff standen.
- (961) 1. Der Erziehungsauftrag ist nicht eindeutig formuliert. 2. Die Umsetzung der Inklusion wird nicht beschrieben, werden keine Möglichkeiten aufgezeigt, diese durchzusetzen.
- (962) Es werden Grundsätze und Schwerpunkte beschrieben, aber keine Ziele im eigentlichen Sinne formuliert.
- (963) Es werden Grundsätze und Schwerpunkte beschrieben, aber keine Ziele im eigentlichen Sinne formuliert.
- (964) War nicht Gegenstand der Gremienarbeit
- (965) Unklarheiten in den Niveaustufenbeschreibungen und wie diese am Ende in der Benotung berücksichtigt werden. -Unklare Begriffe hinter denen sicherlich Theorien aus den Fachdidaktiken stehen, die aber nicht hinreichend bekannt sind. - viele Begriffe wirken auf uns pseudowissenschaftlich und nicht hinreichend belegt.
- (966) Allen gerecht werden = Utopie, die in der Praxis schlecht möglich ist
- (967) Es fehlt die Leistungsbewertung.
- (968) bestmögliche Bildung für alle - Begriffsklärung - heterogene Lerngruppen Utopie
- (969) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheits- und Bewegungsbildung fehlt komplett
- (970) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (971) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen!
- (972) Warum sind Medien- und Sprachkompetenz erhöht und haben dadurch ein Alleinstellungsmerkmal? Gesundheitsbildung und Bewegungsbildung / motorische Bildung fehlen! Für die Kriterienorientierung sollten bestimmte Empfehlungen und Hinweise vorliegen. Verbindlichkeit von Pflichtbereichen
- (973) Bei den Jahrgangstufen 9 und 10 fehlt ein einleitender, erklärender Text, so wie er in der Jahrgangstufe 7/8 existiert.
- (974) Es ist ein Wust aus Worthülsen, hinter denen ich mir nur vage SuS vorstellen kann.
- (975) Übergang von Grundschule zu Oberschule wird deutlich, aber warum Kompetenzraster noch weiter differenziert werden soll, bleibt unklar, transparente Kriterien könnten auch für die relativ neu etablierten Ein- bis Drei-Schlüssel zugeordnet werden;
- (976) S. 5/A Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit Verantwortung...Kriterien und Bewertungsmaßstäbe Welche Kriterien und welche Bewertungsmaßstäbe sind gemeint? Wo sind sie?
- (977) Aufgrund mangelnder personeller und technischer Ausstattung ist die Umsetzung fraglich.
- (978) Unübersichtliche Gestaltung. Die Operatoren sollten den Niveaustufen zugeordnet werden. Stoffverteilungsplan?

- (979) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusive“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (980) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusive“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (981) Inklusion: Es wird vermerkt, dass Inklusion Ressourcen schafft. Hierbei wird nicht deutlich in welcher Form. Meiner Erfahrung nach erfordert Inklusion zusätzliche Ressourcen, aber schafft keine neuen. Die Formulierung wird von der Seminargruppe als zu schwammig empfunden.
- (982) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusive“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass

entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(983) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(984) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(985) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und

außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

- (986) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (987) Punkt: Schulinterne Curricula, S. 4 M. E. gibt es ein Schulinternes Curriculum, in dem gemeinsame Verabredungen aller Lehrkräfte an der Schule stehen. Davon sprachlich abgrenzen sollte man die verschiedenen weiteren schulinternen Pläne, die dazu gehören, wie z. B. - schulinternen Fachpläne (mit Bezug zu anderen Fächern, Sprachbildung, Medienbildung, ÜTs...) - Gesamtaufstellungen zur Spachbildung, u. s. w. - Verabredungen zu Entwicklungszielen, ...
- (988) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (989) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von

Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

- (990) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (991) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (992) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten

Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

- (993) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (994) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (995) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die

angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

- (996) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (997) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.
- (998) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne

Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(999) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(1000) Da dieser neue Lehrplan allgemein als „inklusiv“ bezeichnet wird, könnte man davon ausgehen, dass er die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung jeglicher Art berücksichtigt (vgl. Grundsätze in Teil A - S. 3). Ob die angestrebte individualisierte Unterrichtsgestaltung angesichts der kategorisierten Standards möglich ist, erscheint fraglich. So ist z. B. die Entwicklung von Medienkompetenz stark abhängig vom Vorhandensein dafür erforderlicher Hilfsmittel und dem barrierefreien Angebot an Lern- und Informationsmedien im Internet. Eine variantenreiche Gestaltung von Übungssituationen mit vielfältigen Methoden und Medien (vgl. Teil A, S. 5) setzt eine entsprechende Kenntnis voraus, die eher im sonderpädagogischen Bereich anzutreffen sein wird. Dies erfordert eine hohe Bereitschaft zu kollegialem Austausch insbesondere auch im Hinblick auf fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht. Projektarbeit und außerschulische Erfahrungen (Teil A, S. 6) setzen ebenfalls voraus, dass entsprechende Angebote entweder barrierefrei zugänglich sind oder mithilfe von unterstützendem Personal ermöglicht werden können. Ob unter Berücksichtigung von Nachteilsausgleichsregelungen eine gerechte Leistungsfeststellung und -bewertung (Teil A, S. 7) möglich ist, dürfte davon abhängen, wieviel sonderpädagogisches Verständnis bei den Regelschul-Lehrkräften vorhanden ist.

(1001) Zitate folgen, jedoch geht es nicht um nicht oder schwer verständlich sondern um

nicht innovativ, neu und in die Zukunft gedacht zu: Kulturelle Bildung - Bedeutung des übergreifenden Themas: Alle Aktivitäten beruhen auf der Erkenntnis, dass ästhetisches Wahrnehmen und Gestalten zentrale Bestandteile allgemeiner Bildung sind, ferner die den Zusammenhang von Lust und Anstrengung, von Eigensinn und sozialer Verantwortung lehren, die gegenseitige Abhängigkeit von Wissen und Tun, von kognitiven und instrumentellen Kompetenzen demonstrieren und vor allem die Fähigkeit zum Denken und Handeln in Alternativen fördern. Aufgabe der Schule ist es, diese Erscheinungen in ihrer sinnlichen, atmosphärischen und geistigen Form fassbar zu machen, zu erhalten und zu entwickeln. Indem diese zum Lerngegenstand werden, tragen sie zur allgemeinen Bildung und insbesondere zur Identitätsentwicklung bei. Zentraler Bezugspunkt der kulturellen Bildung ist die eigene Kreativität im Verhältnis zu überlieferten Ausdrucksformen, die kritisch angeeignet werden und Teil eines eigenen Repertoires werden können. Kompetenzerwerb: (im Ganzen nicht ausreichend formuliert) Darüber hinaus entwickeln die Lernenden einen persönlichen Lebensstil, ...? Bezüge zu den Fächern: (am Thema vorbei formuliert, keine neuen Bezüge gefunden, nach Außen verlagert, also so wie gehabt.) Die in den Künsten erworbenen Zugangsmöglichkeiten über das Intuitive, das Physische und das Sinnliche können in allen Fächern genutzt werden. Insbesondere die künstlerischen Fächer bieten Anknüpfungspunkte. Ästhetisch-kulturelle Fragestellungen sind aber auch aus den Natur- und den Gesellschaftswissenschaften abzuleiten, wenn es um Vorstellungsbilder und Modelle geht. Besonders geeignet sind Projekte und Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern zur Erweiterung persönlicher Ausdrucksweisen und zum Verständnis des künstlerischen Arbeits- und Schöpfungsprozesses. Kooperationen mit externen Kulturpartnern und Institutionen unterstützen die kulturelle Bildung.

- (1002) Uns fehlen im Teil A Hinweise auf ästhetisch-künstlerische Aspekte und handwerkliche Bildung. Gemäß Schulgesetz ist es unser Auftrag alle wertvollen Anlagen der SuS zur vollen Entfaltung zu bringen. Eine Reduzierung auf messbare Standards erscheint uns zu wenig.
- (1003) Bereich Lernen und Unterricht: nachvollziehbare Kriterien ja, aber Bewertungsmaßstäbe gehen nicht wirklich aus den neuen RLP hervor - dazu sind die Beschreibung der Niveaustufen in den Teilen B und C zu geringfügig ausgeführt, bzw. zu weit gefasst hinsichtlich der Jahrgangsstufen. Außerschulische Erfahrungen: durch Auslandsaufenthalte ist ja wohl eher für Schülerinnen und Schüler einer Oberschule meist nicht finanzierbar, deshalb unrealistisch und somit höchstens als eine Möglichkeit zu formulieren; ebenso wie durch das Lernen an außerschulischen Lernorten, dies kann als Empfehlung formuliert werden, aber nicht als Richtlinie, da es Regionen gibt, die das so nicht umsetzen könnten
- (1004) (Ihre Frage nach Verständlichkeit ist zu eng). Mir fehlt bei der Erwähnung der Außerschulischen Lernorte : Jugendverkehrsschulen! Grundschulkindern benötigen zum Üben von verkehrssicherem Verhalten (Zu Fuß und per Fahrrad insbesondere) in der Großstadt angemessene, geschützte Räume: Jugendverkehrsschulen. Wenn sie gut organisiert, mit engagiertem Träger arbeiten (wie in einigen Berliner Bezirken, aber nicht allen), dann erleichtern sie die Arbeit der LehrerInnen und ermöglichen selbstbestimmtes Lernen der Kinder, wenn diese am Nachmittag, am Wochenende oder in den Ferien dorthin zu Üben gehen können. Die vorgesehenen Schulstunden reichen zum erfolgreichen Üben (> Kompetenzerwerb) nicht aus. Auch beim Lernen regelgerechten Fahrradfahrens zeigt sich/droht: wer nicht durchs Elternhaus schon vorgebildet ist, wird in der Schule benachteiligt.
- (1005) Gut ist der erweiterte Inklusionsbegriff. Schon in der Beschreibung fehlen jedoch Vielfaltsdimensionen (u.a. Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität) und in die Grundsätze sollte auch die Bekämpfung von Diskriminierung aufgenommen

werden. Mobbing und Ausgrenzung in Form von u.a. Rassismus, Homophobie und Sexismus sind Alltag in den Schulen. Die kurze Beschreibung der übergreifenden Themen in Teil A ist ungleichgewichtig in Bezug auf die Themen in Teil B. Inklusion und Diversity als die großen Herausforderungen kommen insgesamt viel zu kurz.

(1006) 1.) Dringender Veränderungswunsch bei der Formulierung möglicher Diskriminierungsmerkmale: Der Aspekt der sexuellen Orientierung fehlt gänzlich und die Beschreibung Geschlecht entspricht nicht den aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft - hier müsste es z.B. geschlechtliche Identität heißen! 2.) [Seite 4] Zum Thema Dialog- und Konfliktkultur : Die Betonung von weltanschaulich, ethnisch, kulturell, sexuell oder durch das Geschlecht [begründeter] Notwendigkeit einer Kooperations- und Konfliktfähigkeit ist eine sehr negative Betonung von Vielfalt. Kann Vielfalt nicht als gegeben, selbstverständlich und etwas Positives dargestellt / vermittelt werden? Muss es im Kontext von Konflikten vermittelt / verhandelt werden? Vielfalt ist Normalität. 3.) Verlust der bisherigen Richtlinie zu schulischen Sexualerziehung (AV27): Es ist nicht nachvollziehbar, dass Sexualerziehung, Erziehung zu sexueller Selbstbestimmung und zur Akzeptanz sexueller Vielfalt einen niedrigeren Stellenwert als z. B. Verkehrserziehung eingeräumt wird. UND EIN HINWEIS FEHLT VÖLLIG: Unterrichtsgestaltung und Auftreten der Lehrkraft muss berücksichtigen, dass sich unter den Lernenden immer auch jene befinden, die lesbisch, schwul, bi, trans* oder inter* sind. Ihre Nicht-Sichtbarkeit, ein besonderes Merkmal der Diversity -Dimensionen dieser Schüler_innen, darf nicht rechtfertigen, dass ihr Nicht-Vorhandensein unterstellt wird, sie marginalisiert oder gar diskriminiert werden. Dieser Anspruch an Schule und Unterricht sollte im Teil A deutlich verankert werden! 3a.) Außerschulische Erfahrung & Projektarbeit bieten Möglichkeiten der bereits genannten Projektstage zur Sexualerziehung / sexuellen Bildung mit externen Angeboten, die auch gern in die Schulen kommen oder ihre Angebote in eigenen Räumlichkeiten durchführen zu integrieren.

(1007) Ab und zu wären in (...) stichwortartige Beispiele hilfreich, um zwar verständliche, aber meist zu abstrakt-allgemeine Formulierungen anschaulicher zu machen. - Der unter Nr. 2 , S. 4, beanspruchte Kompetenzerwerb für aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kann im Blick auf die auf S. 5 angesprochene Selbstverantwortung im Bereich Verkehrs- und Mobilitätserziehung nicht erreicht werden, da eine obligatorische praktische Verkehrserziehung im gesamten Rahmenlehrplan nicht vorgesehen ist. Die erwähnten Lerngelegenheiten genügen nicht. Diese Kritik wird bestätigt in Nr. 3 (S.5) Lernphasen: Anwendung und Üben sowie das Vertiefen und Verfestigen sind für ein erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung, denn nur in der praktischen Umsetzung wird der Kompetenzerwerb der Lernenden gefördert. - Gerade deshalb ist für die Verkehrserziehung das obligatorische praktische Üben des Radfahrens und der Verkehrsregeln in schulnahen Jugendverkehrsschulen und später im Straßenraum unerlässlich. - Die unter Nr. 4 (S.7) verlangte Leistungsfeststellung - anhand transparenter Kriterien - wird im Bereich Verkehrs- und Mobilitätserziehung durch das Fehlen einer obligatorischen Radfahrprüfung ebenfalls nicht eingelöst.

3 Anlagen

3.1 Fragebogen

Online-Befragung zur Anhörungsfassung des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufe 1-10 (Berlin und Brandenburg)

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport hat das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) einen neuen und aktualisierten Rahmenlehrplan für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 1-10 erarbeitet.

Der nun vorliegende Entwurf ist ab sofort für alle Interessierten auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg zugänglich. Der neue Rahmenlehrplan integriert künftig die Pläne für Primarstufe und Sekundarstufe I sowie den Rahmenlehrplan für die Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen (Berlin) bzw. den Rahmenlehrplan für den Bildungsgang zum Erwerb des Abschlusses der Allgemeinen Förderschule (Brandenburg). Der neue Rahmenlehrplan wurde von ca. 120 Lehrkräften aus unterschiedlichen Schulen mit Primarstufe und Sekundarstufe I in den Ländern Berlin und Brandenburg unter Einbeziehung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen sowie Expertinnen und Experten wissenschaftlicher Einrichtungen erarbeitet.

Bevor der Rahmenlehrplan ab dem Schuljahr 2016/2017 verbindliche Grundlage für den Unterricht wird, ist es uns wichtig, dass Sie als künftige Nutzerinnen und Nutzer, aber auch als Entwicklerinnen und Entwickler von Unterrichtsmaterialien, sowie als interessierte Öffentlichkeit Gelegenheit haben, den Entwurf zu sichten, zu diskutieren und uns Ihre Rückmeldungen zu geben.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Elke Dragendorf (VI A)

im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport
Regina Büttner (RL33)

Kontakt im LISUM:

Susanne Wolter (Federführung Rahmenlehrplanprojekt)
Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung Grundschule, Sonderpädagogische Förderung und Medien

Boris Angerer (Projektleitung)
Referat Sekundarstufe I und II/GOST

Bei Rückfragen können Sie sich gern an uns wenden:
rlp-entw@bildungsserver.berlin-brandenburg.de

Hinweis:

Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, am Ende der Befragung den ausgefüllten Online-Fragebogen auszudrucken.

Allgemeine Angaben

Ich äußere mich als

- Schülerin bzw. Schüler
- Erziehungsberechtigte bzw. Erziehungsberechtigter
- Lehrerin bzw. Lehrer
- Vertreterin bzw. Vertreter der Fachkonferenz
- Schulleiterin bzw. Schulleiter
- Vertreterin bzw. Vertreter eines pädagogischen Fachverbands
- Vertreterin bzw. Vertreter eines Schulbuchverlages
- Fachseminarleiterin bzw. Fachseminarleiter
- Vertreterin bzw. Vertreter einer Universität
- Sonstige Person
- Vertreterin bzw. Vertreter einer Schule/Organisation/Institution/Gremiums (freiwillige Angabe):

Bitte geben Sie hier Ihre persönlichen Daten ein (freiwillige Angaben), wenn Ihnen Ihre namentliche Rückmeldung an die Berliner Senatsverwaltung, das Brandenburgische Bildungsministerium und die Entwicklerinnen und Entwickler des Rahmenlehrplans wichtig ist.

Name	<input type="text"/>
Vorname	<input type="text"/>
Straße/Hausnummer	<input type="text"/>
PLZ	<input type="text"/>
Ort	<input type="text"/>

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf alle Teile des Rahmenlehrplans (Teile A, B und C).
Die Online-Befragung beginnt deshalb mit Fragen zu den Teilen A und B, die für alle Fächer gelten.
Bitte wählen Sie für Teil C des Rahmenlehrplans aus, auf welches Fach sich Ihre Rückmeldung bezieht.

- Teil C „Altgriechisch“ (7-10) (nur Berlin)
- Teil C „Astronomie“ (9/10)
- Teil C „Biologie“ (7-10)
- Teil C „Chemie“ (7-10)
- Teil C „Deutsch“ (1-10)
- Teil C „Deutsche Gebärdensprache“ (1-10)
- Teil C „Ethik“ (7-10) (nur Berlin)
- Teil C „Geografie“ (7-10)
- Teil C „Geschichte“ (7-10)
- Teil C „Gesellschaftswissenschaften“ (5/6)
- Teil C „Informatik“ (7-10)
- Teil C „Kunst“ (1-10)
- Teil C „Latein“ (5-10)
- Teil C „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“ (5-10) (nur Brandenburg)
- Teil C „Mathematik“ (1-10)
- Teil C „Moderne Fremdsprachen“ (1-10)
- Teil C „Musik“ (1-10)
- Teil C „Naturwissenschaften“ (5/6)
- Teil C „Naturwissenschaften“ (7-10)
- Teil C „Philosophie“ (7-10) (nur Berlin)
- Teil C „Physik“ (7-10)
- Teil C „Politische Bildung“ (7-10)
- Teil C „Psychologie“ (9/10) (nur Berlin)
- Teil C „Sachunterricht“ (1-4)
- Teil C „Sozialwissenschaften/Wirtschaftswissenschaft“ (9/10) (nur Berlin)
- Teil C „Sport“ (1-10)
- Teil C „Theater“ (7-10)
- Teil C „Wirtschaft-Arbeit-Technik“ (5-10) (nur Brandenburg) / „Wirtschaft-Arbeit-Technik“ (7-10) (nur Berlin)
- Rückmeldung nur zu den Teilen A und B

Teil A Bildung und Erziehung in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I

Verständlichkeit

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Ziele und Herausforderungen für die Bildung und Erziehung in den beiden Schulstufen werden verständlich beschrieben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit im Teil A nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Erläuterungen sind nicht bzw. schwer verständlich:

Teil B Fachübergreifende Kompetenzentwicklung – Basiscurriculum Sprachbildung

Verständlichkeit

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die im Basiscurriculum Sprachbildung formulierten Standards sind gut zu verstehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit im Basiscurriculum Sprachbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards sind nicht bzw. schwer zu verstehen:

Beschreibung der wesentlichen Kompetenzen

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Das Basiscurriculum Sprachbildung beschreibt in den Standards die wesentlichen Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schulstufen benötigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Beschreibung der wesentlichen Kompetenzen im Basiscurriculum Sprachbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Kompetenzen sollten in den Standards der Sprachbildung **stärker** berücksichtigt werden:

Folgende Kompetenzen sollten in den Standards der Sprachbildung **weniger** berücksichtigt werden:

Angemessenheit der Standards

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die im Basiscurriculum Sprachbildung formulierten Standards am Ende der Schulstufen sind angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Angemessenheit der Standards im Basiscurriculum Sprachbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards der Sprachbildung sind **zu hoch** angesetzt:

Folgende Standards der Sprachbildung sind **zu niedrig** angesetzt:

Teil B Fachübergreifende Kompetenzentwicklung – Basiscurriculum Medienbildung

Verständlichkeit

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die im Basiscurriculum Medienbildung formulierten Standards sind gut zu verstehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit im Basiscurriculum Medienbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards sind nicht bzw. schwer zu verstehen:

Beschreibung der wesentlichen Kompetenzen

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Das Basiscurriculum Medienbildung beschreibt in den Standards die wesentlichen Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schulstufen benötigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Beschreibung der wesentlichen Kompetenzen im Basiscurriculum Medienbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Kompetenzen sollten in den Standards der Medienbildung **stärker** berücksichtigt werden:

Folgende Kompetenzen sollten in den Standards der Medienbildung **weniger** berücksichtigt werden:

Angemessenheit der Standards

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die im Basiscurriculum Medienbildung formulierten Standards am Ende der Schulstufen sind angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Angemessenheit der Standards im Basiscurriculum Medienbildung nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards der Medienbildung sind **zu hoch** angesetzt:

Folgende Standards der Medienbildung sind **zu niedrig** angesetzt:

Teil B Fachübergreifende Kompetenzentwicklung – Übergreifende Themen

Verständlichkeit

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die übergreifenden Themen werden verständlich dargestellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit der übergreifenden Themen nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Darstellungen zu den übergreifenden Themen sind nicht bzw. schwer zu verstehen:

Themenliste

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Es werden die wesentlichen übergreifenden Themen dargestellt, die im Unterricht verschiedener Fächer berücksichtigt werden sollten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Themenliste der übergreifenden Themen nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgendes übergreifendes Thema fehlt und sollte berücksichtigt werden (bitte begründen):

Folgendes übergreifendes Thema sollte **nicht** berücksichtigt werden (bitte begründen):

Teil C1 Kompetenzentwicklung im Fach

Verständlichkeit der Ziele

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Beschreibung der Ziele und Kompetenzen im Fach ist verständlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit der Ziele und Kompetenzen im Fach nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sind folgende Ausführungen unklar:

Teil C2 Fachbezogene Kompetenzen und Standards

Verständlichkeit der Standardniveaus

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Das Prinzip der Stufung der Standardniveaus ist verständlich erklärt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit der Standardniveaus (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sind folgende Aussagen schwer zu verstehen (bitte kurz begründen):

Verständlichkeit der Standards

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Standards sind verständlich formuliert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit der Standards (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sind folgende Standards schwer zu verstehen (bitte kurz begründen):

Lernprogression

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Der Kompetenzzuwachs wird in den aufsteigenden Niveaustufen schlüssig dargestellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Lernprogression (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Die Zunahme der Kompetenzen wird in folgenden Standards nicht schlüssig dargestellt (bitte kurz begründen):

Übersichtlichkeit der Standardtabellen

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die tabellarische Darstellung der Standards ist übersichtlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Angemessenheit der fachbezogenen Standards

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die formulierten Standards sind angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Angemessenheit der fachbezogenen Standards (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards sind **zu hoch** angesetzt:

Folgende Standards sind **zu niedrig** angesetzt:

Eignung der Standards für Lernstandsbeschreibungen

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die formulierten Standards eignen sich für die Beschreibung von Lernständen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Eignung der Standards für Lernstandsbeschreibungen (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es fehlen folgende Erläuterungen (bitte kurz begründen):

Integration des Rahmenlehrplans Lernen

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Standards des Rahmenlehrplans für den sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen gehen in den Standards des neuen Rahmenlehrplans im Allgemeinen auf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Integration des Rahmenlehrplans Lernen (Teil C2) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Standards sollten im neuen Rahmenlehrplan weiterhin berücksichtigt werden:

Teil C3 Themen und Inhalte

Verständlichkeit der Themenfelder/Themen/Inhalte

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Themenfelder/Themen/Inhalte werden verständlich dargestellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verständlichkeit der Themenfelder/Themen/Inhalte (Teil C3) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sind folgende Themenfelder/Themen/Inhalte schwer zu verstehen (bitte kurz begründen):

Verbindlichkeit der Themenfelder/Themen/Inhalte

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Aus den dargestellten Themenfeldern/Themen/Inhalten lässt sich ableiten, was im Unterricht behandelt werden soll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Verbindlichkeit der Themenfelder/Themen/Inhalte (Teil C3) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sind folgende Aussagen zum Verbindlichen und Fakultativen unklar (bitte kurz begründen):

Relevanz der Themenfelder/Themen/Inhalte

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die dargestellten Themenfelder/Themen/Inhalte sind für das Lernen der Schülerinnen und Schüler relevant.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Relevanz der Themenfelder/Themen/Inhalte (Teil C3) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es **fehlen** folgende Themenfelder/Themen/Inhalte:

Es sind folgende Themenfelder/Themen/Inhalte **entbehrlich**:

Inhaltliche Vorgaben/Unterrichtsstunden

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Im Hinblick auf die Stundentafeln können die verbindlichen Themenfelder/Themen/Inhalte im Unterricht angemessen berücksichtigt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der inhaltlichen Vorgaben/Unterrichtsstunden (Teil C3) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Es sollten folgende Themenfelder/Themen/Inhalte gekürzt werden:

Angemessenheit der Themenfelder/Themen/Inhalte

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Zuordnung der Themenfelder/Themen/Inhalte zu den Doppeljahrgangsstufen ist angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Angemessenheit der Themenfelder/Themen/Inhalte (Teil C3) nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Themenfelder/Themen/Inhalte sollten **später** behandelt werden:

Folgende Themenfelder/Themen/Inhalte sollten **früher** behandelt werden:

Eignung der Themenfelder/Themen/Inhalte zur Erarbeitung auf unterschiedlichen Niveaus

	stimme voll zu	stimme überwiegend zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme nicht zu
Die Themenfelder/Themen/Inhalte eignen sich für Schülerinnen und Schüler auf einem unterschiedlichen Lernniveau.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie nicht voll zugestimmt haben:

Sie haben hinsichtlich der Eignung der Themenfelder/Themen/Inhalte (Teil C3) zur Erarbeitung auf unterschiedlichen Niveaus nicht voll zugestimmt. Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung.

Folgende Themenfelder/Themen/Inhalte sind ungeeignet:

Haben Sie weitere Hinweise zum Rahmenlehrplan?

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, sich in die Diskussion des neuen Rahmenlehrplanes einzubringen! Wir werden Ihre Hinweise zusammen mit den anderen Rückmeldungen, die uns erreichen, nach Beendigung der Anhörungsphase am 27.03.2015 genau prüfen. Nach der Anhörung werden wir auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg voraussichtlich im Sommer 2015 darüber informieren, in welcher Weise die Hinweise aus der Anhörung in die Fertigstellung des Rahmenlehrplanes eingeflossen sind.
Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

3.2 Mittelwertinterpretation bei Verwendung einer vierstufigen Ratingskala

Tabelle 1 Deskriptorenübersicht und -transformation

-	stimme nicht zu	stimme überwiegend nicht zu	stimme überwiegend zu	stimme voll zu	+
	1	2	3	4	

Quelle: eigene Darstellung des Referats 32/LISUM

Berechnungsgrundlagen

Theoretischer Mittelwert: $\mu_{th} = \frac{n+1}{2} = 2,5$ (n = Anzahl der Deskriptoren = 4)

Tatsächlicher Mittelwert: $\mu = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$ (n = Umfang der Stichprobe)

Interpretationsgrundlagen – Cut-offs

Der Ausprägungsgrad eines Merkmals basiert auf den Bandbreiten von Mittelwerten in Abhängigkeit von der Skalierung. Der Begriff Cut-off bzw. Toleranzgrenze bezeichnet einen Toleranzwert in der Analytik. Er legt fest, ab wann ein Testergebnis positiv bzw. negativ zu bewerten ist.

Tabelle 2 Ausprägungsgrad von Merkmalen bei der Verwendung einer vierstufigen Ratingskala

Merkmal ist deutlich schwach ausgeprägt	Merkmal ist eher schwach ausgeprägt	keine deutlich schwache/ starke Ausprägung des Merkmals	Merkmal ist eher stark ausgeprägt	Merkmal ist deutlich stark ausgeprägt
$1,00 \leq \mu < 1,75$	$1,75 \leq \mu < 2,23$	$2,23 \leq \mu < 2,78$	$2,78 \leq \mu < 3,44$	$3,44 \leq \mu \leq 4,00$

Quelle: eigene Berechnungen des Referats 32/LISUM

3.3 Interpretation von Varianz und Standardabweichung

Definitionen

Die **Varianz** ist ein Streuungsmaß, welches die Normalverteilung einer Grundgesamtheit von Werten x_n um den Mittelwert μ kennzeichnet.

Die **Standardabweichung** ist ein Maß für die Streubreite der Werte um deren Mittelwert μ bzw. die durchschnittliche Entfernung aller Werte vom Mittelwert.

Berechnungsgrundlagen

Varianz:

$$\sigma^2 = \frac{1}{N} \sum_{n=1}^N (\mu - x_n)^2$$

$$\sigma^2 = \frac{1}{N-1} \sum_{n=1}^N (\mu - x_n)^2$$

Mit der ersten Formel wird die Streuung der Grundgesamtheit zu Grunde gelegt, bei der zweiten Formel das Streuungsmaß einer Stichprobe berechnet. (vgl. Pickernell (2006): S \neq σ . In: IT-Nachrichten 1/06, S. 22-24.

Standardabweichung: $\sigma = \sqrt{\frac{1}{N} \sum_{n=1}^N (\mu - x_n)^2}$

mit N: Stichprobenumfang
 μ : Mittelwert
 x_n : n-te Wert

Interpretation

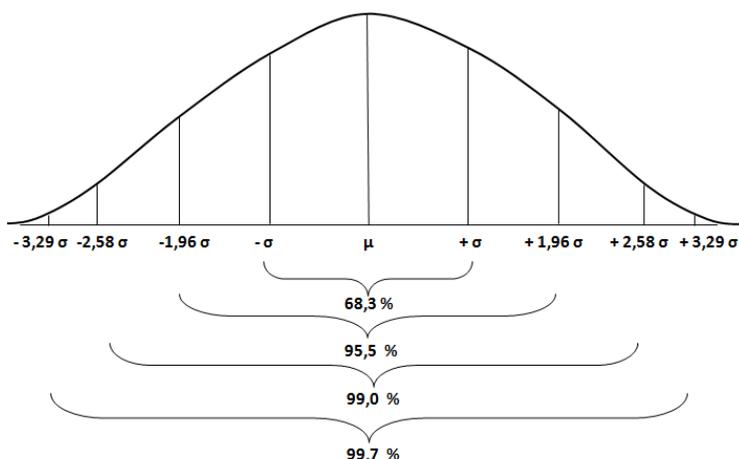
Durch die Standardabweichung bei einer (Log-)Normalverteilung lassen sich Intervalle angeben, in denen ein bestimmter Prozentsatz von Werten um den Mittelwert streut.

Tabelle 3 Streuungsintervalle

Messwertebereich	Prozent	Signifikanzniveau
$[\mu - \sigma ; \mu + \sigma]$	68,3 %	-
$[\mu - 1,96 \sigma ; \mu + 1,96 \sigma]$	95,5 %	signifikant
$[\mu - 2,58 \sigma ; \mu + 2,58 \sigma]$	99,0 %	hoch signifikant
$[\mu - 3,29 \sigma ; \mu + 3,29 \sigma]$	99,7 %	höchst signifikant

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Braumann (2004): Standardabweichung – oft verwendet, aber was steckt dahinter. In: Brauindustrie, Nr. 9, München: Verlag W. Sachon GmbH.

Visualisierung



Quelle: eigene Darstellung des Referats 32/LISUM

Tabelle 4 Ausprägungsgrad von Standardabweichungen bei der Verwendung einer vierstufigen Ratingskala

homogenes bzw. relativ homogenes Meinungsbild	mittleres homogenes Meinungsbild	heterogenes bzw. stark heterogenes Meinungsbild
keine bzw. schwache Streuung der Rückmeldungen um den Mittelwert	mittlere Streuung der Rückmeldungen um den Mittelwert	starke bzw. maximale Streuung der Rückmeldungen um den Mittelwert
$0,00 \leq \sigma < 0,50$	$0,50 \leq \sigma \leq 1,00$	$1,00 < \sigma \leq 1,50$

Quelle: eigene Berechnungen des Referats 32/LISUM

